Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 288 Kleine Anzeigen.

Abendpost

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 288 Kleine Anzeigen.

1 Cent (10 Seiten) — Chicago, Montag, den 16. März 1908. — 5 Uhr-Ausgabe. — 20. Jahrgang.—No. 65

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Kongreßverhandlungen.

Die bekannte zwischenstaatliche Getränkefrage. — Onkel Sam kann kein indirekter Büttel der Prohibitionsstaaten sein.

Washington, D. K., 16. März. Mit 3 gegen 2 Stimmen erklärte der zuständige Unterausschuß vom Justizkomite des Senats alle Vorlagen, die darauf berechnet waren, die Bundesschranken gegenüber Staaten aufzuheben, welche eine Polizeigewalt zur Unterdrückung des Spirituosenhandels üben oder noch üben wollen.

Verhöre in dieser Angelegenheit hatten fast während der ganzen jetzigen Tagung des Kongresses stattgefunden; und Vertreter so ziemlich aller Staaten, in denen eine starke Prohibitionsstimmung herrscht, hatten jene Vorlagen befürwortet.

Die Mitglieder des obigen Unterausschusses sind die Senatoren Knox (früherer Justizminister), Nelson, Fulton, Bacon und Rayner.

Washington, D. K., 16. März. Unter Suspension der Geschäftsregeln nahm das Abgeordnetenhaus die Vorlage an, wonach der Spruch „Auf Gott vertrauen wir“ wiederum auf die Gold- und Silbermünzen der Ver. Staaten gesetzt werden soll.

Präs. Roosevelt hatte das bekanntlich vorerst abgeschafft und geradezu als ein Mißbrauch und Entwürdigung der Religion bezeichnet.

Washington, D. K., 16. März. Tillman von Südkarolina hielt im Senat eine längere sensationelle Rede, worin er viele der Uebel in Verbindung mit der neuerlichen Finnanzkrise der jetzigen Administration und dem „ungekrönten König“ zur Last legte und Folgendes hinzufügte:

„Dieses sind nur wenige der Vollbringungen unseres ungekrönten Königs. Mit anderen Leistungen des gleichen Kalibers hat er ein förmliches Frankenstein-Ungeheuer geschaffen, welches, ungesättigt durch das Blut von Selbstmorden und durch die Frucht herzgebrochener Frauen, seine eigenen Schöpfer zu verschlingen und zu verzehren droht, die imstande waren, seinen Durst mit Strömen Goldes aus dem Bundesschatzamt zu stillen.“

Ferner klagte er den Senat und das Abgeordnetenhaus vollständiger Unterwürfigkeit gegenüber den Wünschen der Regierungsgewalt an. „Knechtseligkeit und Feigheit sind jetzt die Tagesordnung,“ sagte er.

Dann ließ er einen weiteren heftigen Angriff auf Präs. Roosevelt und die republikanische Partei folgen, weil sie die Reichen begünstigte, deren widerrechtlich erworbenes Geld sie brauchten, und zu gleicher Zeit die Arbeiterschaft nasführten.

Washington, D. K., 16. März. Der Unterausschuß des Hauskomites für Befestigungen berichtete dem vollen Ausschuß günstig die Vorlage ein, welche die, vom Kriegsdepartement für diesen Zweck verlangten Bewilligungen von $38,443,945 auf $8,210.611 herabsetzt; dieses Komite wünscht den Eindruck zu vermeiden, daß sich die Ver. Staaten auf einen Krieg gegen Japan vorbereiten.

Größtentheils wurde jene gewaltige Summe für Befestigungen auf den Hawaii- und den Philippineninseln verlangt.

Verheerende Hochfluthen

Auch in einen Theil des Staats Washington.

Walla Walla, Wash., 16. März. Seit Jahren schon ist unsere Stadt nicht mehr in einer so schlimmen Lage gewesen, wie gegenwärtig durch die Hochfluthen. Das Hochwasser ist von den Blue Mountains gekommen und hat, sonst so zahmen Mill Creek in einen gewaltigen reißenden Strom verwandelt.

Bereits ist großer Schaden entstanden. Die Brücke an der Vierten Straße ist zerstört, und ein Theil derjenigen der Dritten Straße gleichfalls. Die Main Straße von oberhalb der Sechsten Straße bis zum Bahnhof ist unter Wasser, und im ganzen Geschäftstheil füllt die Hochfluth rasch die Erdgeschosse. Aehnliche Verhältnisse herrschen in allen Theilen des Walla Walla-Thales.

Portland, Oreg., 16. März. Auch in Oregon richten die Hochfluthen großen Schaden an, und überhaupt hat die ganze Pazifikgegend des Nordwestens mehr oder weniger zu leiden. Vom letzten Freitag an bis heute regnete es beständig; jedes Bächlein schwoll riesig an, und jedes Flüßlein verwandelte sich in einen meilenbreiten See. Eine Menge Brücken wurde weggeschwemmt oder mußte mit Dynamit zerstört werden. Viele Bahngeleise sind unter Wasser, und soweit nicht schon hierdurch eine Verzögerung des Verkehrs entsteht, sorgen die Landrutsche dafür!

Sehr bedenklich ist die Lage namentlich zu Pendleton, Oreg. Obwohl die Dämme, welche dort nach dem vorjährigen Hochwasser gebaut wurden, noch immer aushalten, fürchtet man, daß sie bereits vom Hochwasser unterwühlt sind. Ist das wirklich der Fall, so ist großes Unheil nicht zu vermeiden.

Fast ebenso schlimm steht es in der Gegend von Lewisston, Idaho, und in einem großen Theil des Staats Washington. Um die Städte Seattle und Tacoma herum steigen die Gewässer noch beständig.

Und ein neuer Regensturm ist im Anzug.

Uebungsschießen geht los.

Sonstige Nachrichten von unseren „Marinirten“.

Washington, D. K., 16. März. Aus der Magdalenabai (Mexiko) wird gemeldet, daß das Uebungs-Wettschießen von Admiral Evans' Schlachtschiffgeschwader begonnen hat. Dasselbe wird etwa drei Wochen fortdauern.

Diese Kunde wurde dem Flottendepartement drahtlos übermittelt.

Verschiedene Städte an der kalifornischen Küste entlang, in der Nachbarschaft von Los Angeles, haben sich darum beworben, daß wenigstens ein Theil des Schlachtschiffgeschwaders auch ihre Häfen anlaufe. Die betreffenden Gesuche sind jetzt unter Berathung und werden ohne Zweifel bewilligt worden, wenn die Ankergelegenheiten zulänglich sind.

Die Torpedoboote „Farragut“, „Davis“ und „Fox“ wurden am Flottenhof zu Mare Island, Kal., in Kommission gestellt, und sie werden an der großen Revue zu San Franzisko, am 8. Mai, theilnehmen. „Rover“, ebenfalls ein Torpedoboot, wurde an Puget-Sund in Kommission gestellt.

Schauspieler freigesprochen

In der bekannten Sittlichkeitsanklage.

New York, 16. März. Der Prozeß gegen den bekannten Komödienschauspieler Raymond Hitchcock, welcher der Sittlichkeitsvergehen an kleinen Mädchen angeklagt war, endete nach ziemlich kurzer Verhandlung mit Freisprechung.

Der Angeklagte und seine Gattin — die ebenfalls der Bühne angehört — hatten erklärt, daß die ganze Anklage ein gemeiner Erpressungsversuch sei.

New York, 16. März. Es geschah auf Weisung das Richters Blanchard selbst, daß die Geschworenen den verheiratheten Schauspieler Raymond Hitchcock von der mehrerwähnten Sittlichkeitsanklage freisprachen. Der Richter gab die Weisung, nachdem eines der betreffenden jungen Mädchen zugegeben hatte, daß die Beschuldigungen, welche sie anfänglich gegen den Schauspieler erhob, unwahr gewesen waren.

Dieses Mädchen ist Ellen v. Hagen. Mehrere Anklagen schweben übrigens noch.

Flora Whiston beschwor auf dem Zeugenstande, daß ein Agent der Gerry'schen Gesellschaft sie eingeschüchtert habe, die Anschuldigungen gegen Hitchcock zu erheben. Sodann sagte auch ihr Stiefvater aus, daß sie ihm gegenüber die Unwahrheit der Anklage eingestand.

Brandstiftung festgestellt!

New York, 16. März. Das Leben von 60 Personen wurde beim Brand eines Miethshauses, Nr. 1629 Madison Ave., zu früher Morgenstunde gefährdet. Zum Glück wurden die Flammen entdeckt, ehe sie weitere Verbreitung genommen hatten. Als die Polizei in das Erdgeschoß eindrang, fand sie 7 verschiedene Brände im Gang, und das ganze Haus war mit Naphthadämpfen gefüllt. Joseph Laschinsky wurde als verdächtig verhaftet.

Vom Auto-Wettrennen.

Ames, Ja., 16. März. Das deutsche Automobil, welches an der internationalen Wettfahrt von New York nach Paris theilnimmt, ist von hier nach Westen weitergefahren.

Ogden, Utah, 16. März. Der amerikanische Kraftwagen — bis jetzt der beste in der internationalen Wettfahrt — sollte heute Vormittag von hier weiterfahren; aber die Abfahrt verzögerte sich bis Nachmittag.

Rawlins, Wyo., 16. März. Das italienische Wettfahrt-Automobil fuhr heute nach Ogden, Utah, weiter, das 300 Meilen von hier entfernt ist; es wird aber wahrscheinlich nicht vor Donnerstag dort eintreffen und hat wenig Aussicht, dem amerikanischen Automobil den Rang abzulaufen.

Omaha, Neb., 16. März. Das erste französische Wettfahrt-Automobil, welches in Crescent, Ja., drei Tage wegen Reparaturen festlag, ist hier eingetroffen und um Mittag nach Westen weitergefahren. Es befindet sich jetzt in vorzüglichem Zustand.

Das „grünäugige Ungeheuer“.

St. Joseph, Mo., 16. März. Aus wüthender Eifersucht schoß heute der Schlachthausmann Ralph Osteen seine Gattin nieder und versetzte sie tödtlich. Als Osteen auf der Polizeiwache eingesperrt war, wurde er tobsüchtig und machte einen desperaten Selbstmordversuch.

Ausland.

Drunter und drüber

Soll's wieder einmal in Haiti gehen!— Amerikanische, deutsche, britische und französische Kriegsschiffe zu Hilfe.

Berlin, 16. März. Die deutsche Admiralität hat auf Ersuchen des Auswärtigen Amts Weisung gegeben, daß das Kreuzerboot „Bremen“, welches gegenwärtig an der Insel Curassao (unfern der Küste von Venezuela) liegt, nach Port-au-Prince, Haiti, abfahren solle, um dem deutschen Konsul daselbst behufs Beschützung von deutschen Unterthanen und sonstigen Ausländern zur Verfügung zu stehen.

Zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und der französischen Regierung ist ein Meinungsaustausch über die politischen Verhaftungen erfolgt, welche neuerdings in Haiti vorgenommen wurden, sowie über die allgemeinen unruhigen Verhältnisse, die schon seit mehreren Wochen auf jener Insel herrschen; und am 14. März entschlossen sich diese beiden Regierungen zu thatkräftigem Handeln. Wie man heute hört, ist auch ein französisches Kreuzerboot nach Port-au-Prince beordert worden. Auch ist ein britisches Kreuzerboot dorthin unterwegs, und nächstdem dürfte ein amerikanisches dort eintreffen.

Ein, vom Sonntag, den 15. März, datirtes Telegramm, welches die deutsche Kabelgesellschaft aus Port-au-Prince erhielt, meldet, daß die Sicherheit der Ausländer daselbst schwer bedroht sei, und die Ankunft auswärtiger Kreuzerboote mit ängstlicher Spannung erwartet werde.

Man glaubt hier, daß die haitische Regierung neue Gewaltmaßnahmen gegen das Asylrecht plant, welches ausländische Konsulate in Haiti bekanntlich haitischen Revoluzzern gewährten.

Port-au-Prince, Haiti, 16. März.— Auftritte der wildesten Unordnung ereignen sich jetzt hier! Es herrscht eine allgemeine Schreckensherrschaft, und immer mehr Personen vom Volke fliehen nach den verschiedenen ausländischen Konsulaten, um der „schweren Hand“ der Regierung zu entgehen. Aber letztere scheint diese Asyle nicht mehr respektiren zu wollen.

Die Regierung der Ver. Staaten wird unverzüglich um Einschreiten angerufen werden, und man erwartet, daß bald ein amerikanisches Kriegsboot hier sein wird, um nebst deutschen, britischen und französischen Kreuzerbooten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse behilflich zu sein.

Eine Anzahl hervorragender Bürger ist gestern auf Befehl des Generals Villerdaubin Leconte — des neuen Ministers des Innern — ohne alle Umstände erschossen worden. Sie wurden, ohne auch nur ein Wort der Erklärung, aus ihren Heimen geschleift und zum Tode gebracht. Jedenfalls hatte man sie im Verdacht regierungsfeindlicher Thätigkeit. Viele Andere fürchten jetzt das gleiche Schicksal.

Eine Menge Bewohner hielt sich während der Nacht in ihren eigenen Häusern versteckt und suchte bei Tagesanbruch schleunig sicherere Plätze auf, dabei beständig nach dem Horizont schauend, ob nicht bald ein auswärtiges Kriegsboot auftauche.

Alle möglichen wilden Gerüchte über geheime Hinrichtungen, von denen man noch nichts Bestimmtes weiß, sind im Umlauf.

Nur ein rasches Vorgehen anderer Regierungen kann weitere Schlächerei verhindern!

Weitere Hindernisse.

Oberrichter Olson bereitet sie den Anwälten der angeklagten Wirthe.

Daß die Staatsanwaltschaft kein Mittel unversucht läßt, um in dem morgen zur Verhandlung kommenden Verfahren gegen den Schankwirth Bernhard Coffey, welcher der Verletzung des Sonntagsgesetzes angeklagt ist, eine Verurtheilung zu erzielen, und daß ihr dabei Oberrichter Olson vom Stadtgerichte, der frühere erste Gehilfe Staatsanwalt Healys, hilfreich zur Hand geht, zeigte sich heute Vormittag, als die Geschworenenkandidaten, die für die nächsten zwei Wochen den verschiedenen Gerichtshöfen des Stadtgerichts als Geschworene überwiesen wurden, sich zum Dinst einfanden. Oberrichter Harry Olson nahm sämmtliche Jurykandidaten persönlich ins Gebet und fragte sie genau aus, ob ein Versuch gemacht worden sei, sie selbst oder ihre Verwandten über ihre Ansichten in der Sonntagsfrage auszuholen. Fünf Jurykandidaten antworteten bejahend und wurden aus diesem Grund vom Oberrichter entlassen. Sie erklärten sämmtlich, daß kein Versuch gemacht worden sei, sie zu beeinflussen, sondern daß nur versucht worden sei, festzustellen, wie sie über das Schließen und Offenhalten von Wirthschaften an Sonntagen dächten. In den meisten Fällen waren ihre Angehörigen oder Hauswirthe ausgefragt worden.

In einem Falle aber ein Schankwirth, bei dem betr. Jurykandidat verkehrt. Oberrichter Olson erklärte, daß er noch nicht wisse, ob er die Sache weiter verfolgen werde oder nicht. Das Eingreifen des Oberrichters ist darauf zurückzuführen, daß die Anwälte der angeklagten Wirthe in vielen Fällen über die Gesinnungen der Jurykandidaten unterrichtet waren. Die Staatsanwaltschaft hatte im ersten Verfahren gegen Thomas Chamales ebenfalls Umfrage über die Ansichten der Jurykandidaten gehalten, späterhin aber darauf verzichtet, als ihr die Mittel dazu ausgingen und die Temperenzler in der „Law und Order League“ ebenfalls keine Detektives für den Zweck liefern konnten. Dann hatte sie sich beschwert, daß die Vertheidigung in dieser Weise vorgehe. Darauf ist Oberrichter Olsons Eingreifen zurückzuführen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Minnehaha von London; Missouri von San Franzisko, über Südamerika.

Kopenhagen: Louisiana von Philadelphia.
Cherbourg: Amerika, von New York nach Hamburg.
An Sable Island vorbei: Vaderland, von Antwerpen nach New York. (Mittwoch Vormittag gegen 1½ Uhr am New Yorker Dock erwartet).
An Nantucket, Mass., vorbei: Furnessia, von Glasgow nach New York. (Dienstag Vormittag am New Yorker Dock erwartet.)
Halifax: Tunisian von Liverpool.
San Franziska: Manchuria von asiatischen Häfen.
Neapel: San Giorgio von New York.
Glasgow: Caledonia von Boston.
Hongkong: Ceylon, von Antwerpen nach Jokohama u. s. w.

Abgegangen:

Halifax: Virginian nach Liverpool.
Gibraltar: Carpathia, von Triest nach New York.
Palermo: Algeria, von Marseille nach New York.
Neapel: Roma, von Marseille nach New York.
Kopenhagen: Hellig Olav nach New York.
Am Lizard vorbei: La Touraine, von Havre nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York; Etruria, von Liverpool nach New York; Devonian, von Liverpool nach Boston; California, von Glasgow nach New York; Sicilian, von Glasgow nach Kanada; Ryndam, von Rotterdam nach New York.

Johnsons Aussichten.

Er hat keine Unterstützung von Sullivans Anhängern zu erwarten.

Halten treu zu Bryan.

Johnsons Nomination würde nach ihrer Ansicht eine Wiederholung der schmählichen Niederlage vom Jahre 1904 bedeuten.—Taft siegt in Probeabstimmung.

Wenn die Anhänger John A. Johnsons von Minnesota sich mit der Hoffnung getragen haben, daß Roger C. Sullivan und der von ihm kontrolirte Flügel der demokratischen Partei in Illinois den Bestrebungen Vorschub leisten würde, Johnson die demokratische Nomination für das Präsidentenamt zu sichern, so dürften sie sich darin gewaltig getäuscht sehen. Mit Nachdruck erklärten heute einflußreiche Anhänger Sullivans, daß für Johnson in Illinois nichts zu holen sein würde, und schlossen sich der, in der gestrigen „Sonntagpost“ mitgetheilten, Ansicht Charles Böschensteins an, daß Illinois eine geeinte Delegation zum Nationalkonvente in Denver senden wird, die für Bryan stimmen werde. Sollte der Gouverneur von Minnesota versuchen, ein Hauptquartier in Chicago zu eröffnen, um von hier aus Stimmung für seine Nomination zu machen, so muß er sich auf einen eisigen Empfang von Seiten Derer vorbereiten, auf deren Unterstützung seine Anhänger gerechnet haben. Die Mannen Sullivans erklären, daß sie nicht wieder dem Beispiel Thomas Fortunate Ryans und anderer einflußreicher Demokraten des Ostens folgen würden wie im Jahre 1904, da sie nicht wieder ein ähnliches Fiasko erleben wollten, wie die Kandidatur Alton B. Parkers gewesen ist. Die Nomination eines anderen Kandidaten als Bryan in diesem Jahre würde nach ihrer Ansicht eine Schmach sein, und sie sind nicht geneigt, dem Gedanken daran Raum zu geben, solange der „Unvergleichliche“ selbst nicht die Nomination eines anderen Mannes empfiehlt. Die schmähliche Niederlage vom Jahre 1904 würde nach ihrer Ansicht mit Johnson als Bannerträger der Partei wiederholt werden. Sie tragen sich mit der Hoffnung, einige Staats- und Countyämter für die demokratische Partei zu ergattern, und brauchen dazu einen Mann an der Spitze ihres Tickets, der die Massen mit sich fortreißen kann. Dies ist nach ihrer Ansicht Bryan in bedeutend höherem Maße als Johnson.

William Jennings Bryan wird morgen Vormittag 9 Uhr 15 Minuten mit der Burlington-Bahn hier eintreffen und vom Irish Fellowship Club empfangen werden, dessen Gast er am Abend ist. Er wird im Laufe des Tages eine Konferenz mit Charles Böschenstein, dem Vorsitzenden des demokratischen Staatsausschusses, haben. Am Abend wird er beim Bankett des Irish Fellowship Clubs im Auditorium die Hauptansprache halten.

Taft überflügelt Mitbewerber.

Die Probeabstimmung über die verschiedenen republikanischen Präsidentschaftskandidaten, welche der hiesige Taftklub veranstaltet hat, hat soweit einen entschiedenen Sieg des wohlbeleibten Kriegsministers ergeben. Der Klub hatte an die republikanischen Wähler der Wahlbezirke, in denen die Mitglieder des republikanischen Countyzentralausschusses wohnen, Postkarten mit Rückantwort ausgesandt, auf denen die Namen der sechs republikanischen Präsidentschaftskandidaten enthalten waren. Bis jetzt sind 580 Antworten eingegangen. 440 Wähler erklärten sich für W. H. Taft, 56 für Joseph G. Cannon, 4 für Philander Knox, 19 für Robert Marion La Follette, 9 für Charles Warren Fairbanks und 52 für Charles Evans Hughes. Insgesammt 3000 Postkarten wurden ausgesandt.

A. S. Green, der Präsident des Taftklubs in Galesburg, der sich heute im Hauptquartier des Taftklubs einfand, erklärte, daß in Knox County, in dem Galesburg gelegen ist, die Stimmung unter der Wählerschaft vorwiegend zugunsten Tafts ist.

Yates verlangt offene Erklärung.

Auf einer Postkarte mit Rückantwort ersuchte Ex-Gouverneur Richard Yates heute die Herausgeber der Zeitungen des Staates, offen Stellung in dem Kampfe um die republikanische Nomination für das Gouverneursamt zu nehmen. Er erklärte, daß die Anhänger Deneens die Behauptung aufgestellt hätten, daß die Landzeitungen einstimmig auf Seiten des Gouverneurs zu finden seien, und daß dies seiner Ansicht nach nicht der Wahrheit entspräche. Aus diesem Grunde ersuche er um eine kurze und bündige Erklärung.

Die Registrirung.

Auf fünfzigtausend schätzte heute Herr Isaak N. Powell, der Kanzleivorstand der Wahlbehörde, die Zahl der Wähler, die morgen ihre Namen in die Stammlisten eintragen werden. Er ist der Ansicht, daß das Resultat der morgen stattfindenden Registrirung dem der Registrirung im Frühjahr vorigen Jahres nicht gleichkommen wird. Damals ließen insgesammt 393,000 Wähler ihre Namen in die Stammlisten eintragen.

Aufruf hat Erfolg.

Von den Kandidaten, die sich in der Frühjahrswahl um Sitze im Stadtrath bewerben, fanden sich heute der Demokrat John Haederlein von der 24. Ward und der Republikaner Otto Novak von der 11. Ward im Hauptquartier der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ ein, um das Gelöbniß zu unterzeichnen, das den verschiedenen Kandidaten vorgelegt werden soll, welche auf die Unterstützung des Verbandes rechnen. Da der Unterausschuß des Ausschusses für politische Thätigkeit, dem die ganze Angelegenheit anvertraut ist, nicht anwesend war, konnte dem Wunsche der Herren nicht Folge geleistet werden.

Wirklich beigelegt

Die Bedingungen des japanisch-chinesischen Abkommens betreffs „Tatsu Maru“.

Peking, 16. März. Die vollständigen Bedingungen, unter denen der Streitfall wegen des japanischen Privatdampfers „Tatsu Maru“ (welcher im Februar von China unter der Angabe beschlagnahmt wurde, daß er Waffen und Munition für die chinesischen Revolutionäre beförderе, beigelegt worden ist, werden jetzt hier bekannt gegeben. Es sind folgende:

1) China willigt ein, die Offiziere zu bestrafen, welche die japanische Flagge auf dem Dampfer herunterholten, und ein Kriegsschiff nach dem Platze zu senden, wo die Beschlagnahme erfolgte, um beim Wiederaufhissen der japanischen Flagge einen Salut abzufeuern.

2) Der Dampfer wird sofort freigegeben.

3) China kauft die beschlagnahmten Waffen und die Munition.

4) Es bestraft die Offiziere, welche sich dieser Verletzung der internationalen Bräuche zu Schulden kommen ließen, nach seinem Ermessen.

5) Der Vizekönig von Kanton wird den Betrag der Vergütung für das Festhalten des Dampfers nach Berathung mit dem japanischen Konsul festsetzen.

6) Japan verpflichtet sich, Extra-Wachsamkeit gegenüber japanischen Unterthanen zu üben, um die Einschmuggelung von Waffen nach China zu verhindern.

Hongkong, 16. März. Die Freigabe des japanischen Dampfers „Tatsu Maru“ seitens der chinesischen Behörden ist thatsächlich erfolgt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, Mindesttemperatur in der Nähe des Gefrierpunktes; morgen zunehmende Bewölkung und steigende Luftwärme, am Abend wahrscheinlich Regenschauer. Frischer Nordostwind, später Ostwind.
Illinois: Zunehmende Bewölkung heute Abend, morgen möglicher Weise Regenschauer und steigende Luftwärme.
Indiana: Schön heute Abend, morgen zunehmende Bewölkung. Wärmer.
Nieder-Michigan: Schön heute Abend und kälter im südöstlichen Theil. Morgen zunehmende Bewölkung und steigende Luftwärme.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 45 Grad, Nachts 12 Uhr 38 Grad, Morgens 6 Uhr 34 Grad, Mittags 12 Uhr 32 Grad.

Schneeglöckchen blüht, Frühling will es werden!

Rüstet zum Auszug.

Städtische Büros voraussichtlich nach 200 Randolph Str. verlegt.

Zina Carter krank.

Gibt seinen Posten als Mitglied der städtischen Zivildienst-Kommission auf.— War Präsident der Abwasserbehörde und gelegentlich auch Mayorskandidat.

Vorsteher Hanberg von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten hat heute die Angebote eröffnet, welche ihm in Bezug auf Lokalitäten gemacht worden sind, nach denen die städtischen Aemter verlegt werden könnten, während das jetzige Rathhaus abgetragen und durch den geplanten Neubau ersetzt wird. Für einige Aemter (Kesselamt, Wasseramt) ist übrigens ein Unterkommen bereits gefunden. Das Kesselamt wird schon in dieser Woche, das Wasseramt in etwa drei Wochen nach dem Gebäude der Hamilton National Bank verlegt werden. Auch mit der Countyverwaltung steht Herr Hanberg noch immer wegen Ueberlassung von Raum im Countygebäude in Unterhandlung, in welchem einige Stockwerke, die allerdings noch nicht eingerichtet sind, völlig leer stehen.

Für die städtischen Büros, deren Unterbringung den vorgenannten Beamten noch beschäftigt, wird im ganzen eine Flurfläche von etwa 120,000 Quadratfuß benöthigt. Eingelaufen sind im ganzen acht Angebote, und das günstigste davon scheint das von der Verwaltung des E. J. Lehmann'schen Nachlasses zu sein, worin der Stadt der achtstöckige Neubau Nr. 200 Randolph Str., mit 130,000 Quadratfuß Flurfläche, angeboten wird zu einem jährlichen Miethspreis von $99,000, der Heizung, Beleuchtung, Hausmeister- und Fahrstuhldienst einschließen würde. Die anderen Angebote handeln von erheblich weniger Raum und schließen zum Theil auch die Beleuchtung nicht mit ein in den verlangten Preis. Die Liste der übrigen Angebote folgt:

Nachlaß von Marshall Field, Ecke Monroe und Franklin Str.; 62,625 Quadratfuß, $37,500 das Jahr.

Nachlaß von Leopold Mayer, 167 Adams Str.; 38,488 Quadratfuß. $30,790.40.

Commercial National Bank, 7673 Quadratfuß, $12,000.

Adams Expreß Co., 183 Dearborn Str.; 5,700 Quadratfuß, $9,000.

Rand McNally Co., 160 Adams Str.; 33,500 Quadratfuß, $36,850.

Chicago Journal, 117 Market Str.; 12,250 Quadratfuß, $13,500.

Chicago Telephone Co., 191 Washington Str.; 11,000 Quadratfuß, $8,000.

Legt sein Amt nieder.

Herr Zina R. Carter, ein Mitglied der städtischen Zivildienst-Kommission, ist heute beim Mayor um seine sofortige Entlassung eingekommen, da seine geschwächte Gesundheit ihm nicht gestatte, sich ferner den Obliegenheiten der Stellung zu widmen. Der Mayor hat die nachgesuchte Entlassung natürlich bewilligt. Er wird die entstandene Vakanz vielleicht noch heute besetzen, sagt aber, daß er noch nicht genau wisse, wen er zum Nachfolger Herrn Carters ernennen würde.

Herr Carter, ein Getreidehändler, ist ein älterer Bruder des früheren County- und jetzigen Staats-Oberrichters Orrin Carter. Er war früher Mitglied der Abwasserbehörde und längere Zeit deren Präsident. Vor Jahren kandidirte er auf republikanischer Seite auch einmal für das Mayorsamt, wurde aber von seinem Gegenkandidaten, dem jüngeren Harrison, geschlagen.

Rügen werden genügen.

Der Chef der Feuerwehr hat veranlaßt, daß Feuerwehrkapitäne gestern in etwa siebenhundert Kirchen in Bezug auf die Beobachtung der Brandvorschriften nach dem Rechten gesehen haben. Heute laufen die Berichte ein. Die Mängel, welche vorgefunden worden sind, bestehen vornehmlich darin, daß in vielen Kirchen einzelne Ausgangsthüren geschlossen gehalten werden, während die Gemeinde versammelt ist, auch ist noch immer nicht durchweg dafür gesorgt, daß die Ausgangsthüren sich nach außen öffnen. Herr Horan ist der Ansicht, daß es zur Abstellung dieser Mißstände genügen werde, den Geistlichen der betr. Kirche brieflich eine leise Rüge zugehen zu lassen.

— Der 65jährige wohlhabende Farmer Wm. Estey bei Winona, Minn., lud seine Nachbarn zu sich, — und als dieselben sich zur Heimkehr anschickten, erhängte er sich.

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 288 **Kleine Anzeigen**

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen“ der „Abendpost“.

Durch einen schlechten Zustand des Magens entsteht

Blut-Unreinigkeit.

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

reinigen den Magen und beleben die Leber, wodurch reines Blut entsteht.

Preis, 50c. die Flasche.

Um's Heim.

Erzählung von Ernst Clausen.

(8. Fortsetzung.)

„Ich frage sehr ernst.... Ich behaupte ja gar nicht, daß man nur mit brutaler Kraft imponiren könnte, obgleich auch darin mehr liegt, als man glaubt, da nun einmal in gewissen Lagen der Mann die Frau schützen muß. Aber solch ein Mädchen wie Dora Plattner will Handlungen sehen, Entschlüsse, Thaten, Willenskraft. Wissen Sie, was ich that?" Er richtete sich auf und lachte sarkastisch. „Ich kaufte mir so ein paar Dinger, eiserne Hanteln, und seitdem geht es jeden Morgen und jeden Abend eins zwei, eins zwei, was übrigens sehr gesunde Gymnastik ist", er machte die Bewegungen des Hantelns mit den Armen, „so, nun habe ich noch Besuche zu machen. Und da ist Fräulein Plattner", wandte er sich an diese, die mit einem Nähkorb in den Händen eintrat. „Also, alle zwei Stunden gurgeln. Heute Mittag eine Tasse Bouillon, sonst nur Milch."

„Schon gut, Herr Doktor, Sie wollen fort?"

„Ja, bei Steinmanns ist der Storch gewesen, und ich muß hin. Ich glaube, es war der sechste Junge."

„Ja", sagte Dora einfach, „und was für Prachtjungen die fünf ersten sind. Ich habe sie neulich erst gesehen."

Dänhardt aber griff in den Nähkorb und zog ein Kleidungsstück heraus, das er in die Höhe hielt.

„Oho, was haben wir denn hier? Fränzchens Hosen! Na, damit hätte es nun wirklich noch etwas Zeit gehabt. Sie sollten sich lieber Ruhe gönnen und sich etwas hinlegen, denn Sie sehen miserabel aus."

„Ich, hinlegen, am hellen Tage, das wäre das erste Mal!"

„Da sehen Sie", wandte sich Dänhardt an Lilli, „wieviel Autorität ich hier habe!" und wieder zu Dora, die am Nähtisch Platz genommen hatte: „Respekt haben Sie doch nicht die Spur vor mir!"

Dora sah Dänhardt ganz erstaunt an. „Respekt —? Wieso? O doch, vor Ihrer ärztlichen Kunst und vor Ihrer scharfen Zunge!"

„Sehen Sie, Frau Lührsen, da haben wir's, was ich vorhin sagte. Vor meiner Kunst —? Wenn ich selbst nur mehr Respekt davor hätte! Das kann ein Halunke gerade so gut lernen wie ein Edelmann, wenn er nur das nöthige Gehirn hat, wenigstens was so zum Handwerk gehört."

Lilli hatte die beiden scharf beobachtet. Es war, als könnte der Doktor sich nicht aus dem Zimmer hinausfinden. Sie sagte sehr nachdrücklich: „Ich glaube, Herr Doktor, Sie müßten noch Besuche machen?"

„Muß ich auch. Donnerwetter, da hätte ich bald den Knecht Jochen vergessen. Sein Fuß will nicht wieder gut werden! Bitte, Fräulein Plattner, springen Sie nicht gleich wieder auf, ich weiß ja Bescheid hier. Meinen Mantel lasse ich hängen und hole ihn mir nachher."

Mit einem Blick auf Dora, die sich über ihre Näharbeit beugte, und auf Lilli, die mit ihrer Uhrkette spielte, ging er dann endlich hinaus.

Das waren doch zwei merkwürdige Gegensätze, diese beiden Frauen! Aber die Lührsen sah fraglos noch höllisch gut aus und — ja, er fühlte, wie ihn doch viele alte Gewohnheiten mit solchen Vertreterinnen des schönen Geschlechts verbanden. Sie waren ihm doch leichter verständlich. Dora kam ihm beinahe plump vor neben der eleganten, feingliedrigen Lilli, und man konnte mit letzterer sich so fein hin und her zanken und höfliche Grobheiten sagen. Na, die ganze Sache war hier schön verfahren. Das Kind außer Gefahr. Der eigentliche Grund, weshalb dessen Mutter gekommen war, damit aufgehoben, und nun mußten alle Eisenbahnen zuschneien und Frau Lilli hier festsitzen. Er war wüthend, daß er vorgestern selbst darauf bestanden hatte, daß Lührsen an die Mutter telegraphirte, als dieser ihn fragte, ob die Sache so ernst sei. Er hatte zwar selbst gezweifelt, ob der Junge durchkommen würde. Nun hatte Lührsen die Bescheerung. Alles geht doch schief im Leben, und sonst war es viel behaglicher in der Halligbosteler Wohnstube. —

So waren denn Großstadtkind und Landkind allein geblieben in der Stube. Die eine zart, fein in den Gliedern, beweglich, ein schnittiges Gesicht voll Leben und Geist, ein Kopf, den nur mehrere Generationen ausschließlich intellektueller Kultur so bilden konnten; das physisch Weibliche etwas verkümmert und das Gefühlsleben hungrig nach starken Sensationen und Erregungen! Die andere hoch gewachsen, derb gebaut, der Mutter folgend, die einem angesehenen Bauernhause entstammte; in den Bewegungen mehr Kraft als Anmuth, ein Gesicht, durch dessen große ruhige Züge nur schwer das Innenleben zum Ausdruck gelangt, eine Stirn, die die nützlichen und vernünftigen Dinge zu bewältigen gewohnt war, indem jede Erkenntniß in praktisches Wollen umgesetzt wird. So gibt es zwei Arten von Menschen heute in jedem zivilisirten Volke, und sie verstehen einander nur mühsam, sie verachten deshalb einander oft, es gibt kaum noch Brücken zwischen ihnen, Brücken des Verständnisses. Es gibt kein Volk mehr wie einstmals....

Frau Lührsen sah den blonden gesenkten Scheitel Dora Plattners vor sich und ärgerte sich über die äußere Ruhe der ganzen Gestalt, über dieses ruhige, zweckbewußte Hin und Her der Nadel in den Kinderhöschen, über das regelmäßige Anziehen des Fadens, als ob es in diesem Augenblick keine andere und wichtigere Aufgabe in der ganzen Welt gäbe, für jene Frauenhände, als ein ausgerissenes Hosendreieck, das an einem Nagel oder Holzsplitter hängen geblieben, wieder zum Ganzen zu fügen. Die Hände Doras sahen aus, als seien sie in der Welt nur, um Unordnungen zu bekämpfen.

Eine entsetzliche Unruhe kam über Lilli. Wie sollte sie nur die langen, langen Stunden hinbringen! In dieser Stimmung wäre sie, wenn es möglich gewesen wäre, sofort abgereist, denn nun die Angst um ihres Kindes Lebens vorüber war, konnte sie sich nicht mehr so eng verbunden fühlen nach der langen Trennung, und der Doktor wollte, daß der Patient möglichst viel Ruhe hätte. Es war erst zehn Uhr, eine Stunde, zu welcher sie sonst erst den Tag langsam begann. Nicht ein Möbel, kein Sofa stand hier, nichts lud in diesem Raume dazu ein, die Zeit mit Nachdenken oder Phantasien hinzubringen. Die dort so ruhig saß, das war also diejenige, die von einem Doktor Dänhardt geliebt wurde. Wenn sie nun dessen Neigung erwiderte? — Ja, dann war Lührsen hier bald wieder allein, und eine andere würde kommen, wieder eine Fremde zu ihm und zu ihrem Kinde. Ach, das war ja alles unlösbar, unentwirrbar, ebenso verwirrt wie ihr Inneres. Und weil sie dies Schweigen nicht mehr aushalten konnte, fragte sie ganz unvermittelt: „Was denken Sie eigentlich von Doktor Dänhardt, Fräulein Plattner?" So, nun ruhte wenigstens die Nadel für kurze Zeit.

„Wieso, Frau Lührsen? Er ist ein kluger Mensch und ein guter Arzt. Man sollte es kaum glauben, aber mit Kindern weiß er gut umzugehen, sie haben ihn alle gern. Er ist ein ganz anderer Mensch, wenn er mit Kindern spricht."

„Verkehrt er auch sonst viel hier im Hause?"

„Ja, er kommt häufig, besonders im Winter. Was soll er auch sonst anfangen? Entweder er ist bei meinen Geschwistern — mein Schwager ist Pastor in Bütfeld — oder er ist hier. Er und Ihr Herr Gemahl sind ja alte Freunde."

Das war sachlich und erschöpfend geantwortet und damit eigentlich der Stoff für dieses Gespräch schon beendet. Aber das war nicht, was Lilli wollte.

„Und Sie glauben", fragte sie deshalb weiter, „daß den Doktor nur seine Freundschaft zu meinem Mann hier so oft herführt?"

Da hob Dora den Kopf und ihre Augen blickten ruhig zu Lilli auf. „Wie meinen Sie das, Frau Lührsen? An den Winterabenden bringt der Doktor oft Lektüre mit. Wir lesen viel auf dem Lande im Winter."

„Da leben Sie hier eigentlich ganz behaglich. Aber, um auf den Doktor zurückzukommen", Lilli bemühte sich halb neckend zu sprechen, „ich glaube, er sucht doch am Ende hier etwas mehr als nur die Befriedigung eines Umganges mit einem Freund?"

Da wurden Doras Augen noch größer, und klar und kühl fragte sie: „Warum sprechen Sie in solchen Andeutungen und Umwegen zu mir? Wollen Sie etwas Besonderes wissen?"

Diese Ruhe verwirrte und störte Lilli.

„O, das nicht gerade", stotterte sie einen Augenblick etwas verlegen gegenüber den klaren Augen und der klaren Frage. „Ich glaube nur ziemlich bestimmt zu wissen, daß Doktor Dänhardt sich für Sie interessirt."

„Für mich —?" Nun lächelte Dora wirklich.

„Nun ja, thun Sie doch nicht so furchtbar ahnungslos. Hat er Aussichten?"

Diese Art, über solche Dinge zu sprechen, war Doras ganzer Natur in den Tod zuwider. Sie begriff gar nicht, wie eine Frau zu einer andern so darüber sprechen konnte, sie begriff ja auch nicht, wie Lilli zu solchen Fragen kam.

„Wenn das der Fall wäre, warum fragt der Doktor mich nicht? Das geht doch in der ganzen Welt nur ihn und mich an."

Für Lilli blieb nichts anderes übrig als ein nervöses Lachen. „Mein Gott, nehmen Sie doch die Sache nicht so furchtbar tragisch. Neugierig bin ich vielleicht, weiter nichts. Schließlich, was gehen mich Ihre und Doktor Dänhardts Herzensgeheimnisse an?"

„Und wer sagt Ihnen, daß ich Herzensgeheimnisse habe?! Wenn ich sie hätte, hätte ich sie doch für mich!"

Dora war aufgestanden, innerlich viel erregter, als ihr anzumerken war. Lilli musterte das große stolze Mädchen mit halb zugekniffenen Augen, zuckte mit den Schultern und sagte sehr von oben herunter: „Wie ist es, könnte ich vielleicht etwas Frühstück bekommen?"

Das war wie ein Schlag ins Gesicht für Dora. Fast hätte sie ohne Antwort und ohne ein Wort mit Lührsen zu sprechen, Zimmer und Haus verlassen. War die Frau da vor ihr überhaupt ernst zu nehmen? Ein Mitleid mit dieser unglücklichen Frau und Mutter stieg doch in ihr auf. Deshalb biß sie sich auf die Lippen und sagte äußerlich ruhig: „Gewiß, gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl pflegt auch um diese Zeit zu frühstücken."

Als sie der Thür zuging, kam durch diese Lührsen herein, mit einem von der Kälte gerötheten Gesicht. Sein Schnurrbart war gefroren und sein Backenbart mit Reif bedeckt.

„So, damit wären wir fertig. Eine tüchtige Kälte. Mordshunger habe ich mir auch geholt!"

Er sah Dora, die an ihm vorbei der Thür zuging, forschend an und fragte, als sie hinaus war: „Was hat sie denn? Sie sah so ernst aus!"

„Ich habe sie nicht um ihre Seelenstimmung gefragt, sondern bat sie, das Frühstück zu bringen."

„Du meinst wohl: Das Frühstück durch Frau Tannert bringen zu lassen."

„Das ist mir einerlei. Ich bat sie, Deine Haushälterin."

Lührsen starrte seine Frau erstaunt an. Wollte denn gar keine Ruhe kommen, seit sie im Hause war?

„Fräulein Plattner ist kein Dienstmädchen, und wenn sie solche Dienste übernimmt, so ist's ihr freier Wille. Im Uebrigen ist sie eine Dame, ihrer Bildung und Stellung nach eine Dame, wie man dies Wort so aufzufassen pflegt, eine Dame, so gut wie —"

„Wie ich, meinst Du?"

„Ja, so gut wie Du!"

„Das war unfreundlich, Gerdt!"

„Klang es so? Unfreundlich gedacht war es nicht. Lilli, ich habe Dir gegenüber die Stellung von Fräulein Plattner schon einmal gestern wahren müssen. Es ist dies meine Pflicht. Du mußt doch einsehen, daß sie Dir gegenüber sich in einer sehr schwierigen Stellung befindet, in dieser Richtung wehrlos!"

Da lachte seine Frau bitter auf. „Die und wehrlos? Das glaubst Du doch selbst nicht. Aber verzeih, ich wollte Deinen Hausgötzen —"

„Ich bitte, Lilli, sie kann jeden Augenblick wieder hereinkommen."

Und Dora kam und setzte das Frühstück auf den Tisch, während er vom Eßschrank Gabeln und Messer herbeitrug.

„So, ich bringe gleich noch Brot und Butter, Herr Lührsen."

„Du bist ja ordentlich galant," spottete Lilli, als Dora hinaus war.

Er stand am Tisch und steckte beide Hände in die Joppentaschen. Hatten die Frauen hier Differenzen gehabt? Was war nur los? Ein sehr heftiges Wort wollte ihm auf die Lippen kommen. Doch wozu? Schon Doras wegen wollte er das vermeiden.

„Galant, Lilli? Das Wort kennen wir hier gar nicht! Menschen, die zusammen leben, sind einander gefällig. Uebrigens that ich das, was eine andere hätte ebensogut thun können!"

„Und diese andere bin ich, Gerdt?"

„Ja."

„Ich habe ja nicht einmal das Recht, hier —," sie unterbrach sich rasch, weil sie Dora eintreten sah.

Als Lührsen zwei Stühle an den Tisch rückte, sagte Dora zu Lilli: „Wenn es gefällig ist, gnädige Frau?"

Wie Lilli diese Correktheit haßte, wie sie innerlich tobte, gerade weil alle die andern ja recht hatten, weil sie fühlte, wie sie doch geschont wurde, weil jeder mit ihr verkehrte unter der Voraussetzung, daß sie nicht lange bleiben würde! Deshalb sagte sie schroff: „Nein, ich danke jetzt, ich habe keinen Hunger mehr."

Da setzte sich Lührsen allein an den Tisch, und als Dora an der Thür fragte — sie war sehr blaß geworden —, ob er noch etwas wünsche, quälte er nur das Wort heraus: „Danke."

Jeder Bissen wollte ihm im Halse stecken bleiben. Es war ein Unding so, die baare Unmöglichkeit. Das hatte er ja alles beinahe vergessen in den langen Jahren, wie eigentlich die Natur Lillis war und wie schwer sie sich hier hineinfinden würde in diese Verhältnisse. Nie hätte er gedacht, daß sie so verbittert geworden wäre! Er hatte gehofft, sie würden ganz kühl formell miteinander verkehren können, und nun sah er, daß das nicht gehen wollte, denn auch er konnte es nicht. Um so mehr war er erstaunt, als sie nach längerer Pause mit ganz veränderter weicher Stimme sagte: „Ich hatte gehofft, Gerdt, daß es möglich sein würde, mir hier Demüthigungen zu ersparen. Zürne mir, bitte, nicht! Es ist alles so rasend schwer!"

Weil so harte Naturen wie Lührsen sofort zart werden, wenn ein anderer Rührung zeigt, antwortete er: „Du hast ganz recht, aber absichtlich geschieht es nicht. Sieh mal, noch nicht ein Wort des Dankes hast Du ihr gesagt, ihr, die doch Dein, unser Kind alle die Jahre behütet und in diesen Tagen gepflegt hat." (Fortsetzung folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Liebe.

Einige Künstlergeschichten von Börge Jansen. Autorisirte Uebertragung aus dem Dänischen von Henny Bock-Neumann.

In Antwerpen saß ich eines Abends mit älteren und jüngeren Künstlern zusammen.—Nicht von den mancherlei kräftigen Worten, die damals über den Beruf des Malers gesprochen wurden, will ich hier berichten, sondern von einigen hübschen Anekdoten, die man beim Glase Wein einander aus der Geschichte der holländischen und niederländischen Kunst erzählte.

So erinnere ich mich einer Geschichte von der berühmten Malerfamilie van Lyck, die gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts lebte; richtiger gesagt von einer Erfindung, die diese Familie machte, einer Erfindung, die später von so großer Tragweite war, nämlich die Erfindung der Oelfarben.

Früher hatte man Leimfarben benutzt oder „al fresco" gemalt, aber die drei Geschwister Jan, Hubert und Margarethe van Lyck hatten so lange herumexperimentirt, bis sie eines schönen Tages die Oelfarben herausfanden, die ihren Gemälden eine bis dahin ungeahnte Kraft für Licht und Schatten gaben. Vor allen anderen, mit Ausnahme ihrer Schüler, hielten sie diese kostbare Erfindung ganz geheim; aber da geschah es, daß einer dieser Schüler, der Maler Antonello Messina, auf einer Reise auch nach „la bella Venezia" kam, und da er auch mit Oelfarbe malte, die damals in Italien ganz unbekannt war, machten seine Bilder das größte Aufsehen, und von allen Seiten strömten die Kunstfreunde herzu; alle wollten seine Bilder sehen, alle wünschten, von ihm gemalt zu werden.

Viele wünschten auch seine Schüler zu werden; er aber wollte vorsichtiger sein, als sein Lehrmeister es gewesen war, und hatte deshalb beschlossen, keinem seine Kunst zu lehren.

Eines Tages aber kam ein Herr zu ihm in's Atelier, der wie ein vornehmer Edelmann aussah, und sagte, daß er gern von ihm gemalt werden wollte.

Antonello war jedoch ein so gesuchter und großer Künstler, daß er nicht ohne Weiteres Jedermann diese Gunst erweisen konnte; aber sein Herz wurde weich, als der Herr sich als ein Edelmann aus Padua vorstellte, der so Großes und Schönes über den großen Künstler vernommen hatte, daß er nur deshalb den weiten Weg von Padua hergekommen wäre, um die Gunst zu erlangen, von demjenigen gemalt zu werden, der den berühmten Pinsel führe!

Diesen schönen Schmeichelworten konnte Antonello natürlich nicht widerstehen, und so willigte er ein und begann bereits an demselben Tage das Bild zu malen. Tag für Tag saß ihm nun der Edelmann aus Padua, und zuweilen fiel es Antonello ein wenig auf, daß sein Modell so viele Fragen in Bezug auf Farben, Malweise und dergleichen mehr an ihn stellte, aber anderseits waren diese Fragen so absolut dumm, daß er sofort merken konnte, dieser Mann könne kein Spion sein, der ihm sein Geheimniß entlocken wolle.

Als aber der Paduaner schon fast vierzehn Tage „gesessen" hatte, geschah es eines Tages, daß Antonellos Diener eintrat und seinem Meister meldete, daß eine Dame von hoher und vornehmer Geburt im Vorzimmer wartete und ihn gern sprechen möchte.

Antonello erhob sich und ging zu der Dame hinaus; kaum hatte er aber die Thür geschlossen, als der Paduaner auch schon von seinem Stuhle aufsprang, zu Antonellos Malkasten hinlief und ihm ein kleines Fläschchen entnahm, aus dem Antonello seinen Farben einige Tropfen zuzusetzen pflegte, wie er beobachtet hatte. Nun goß er einige Tropfen in ein anderes Fläschchen, das er in seiner Tasche in Bereitschaft gehalten hatte, und im nächsten Augenblick saß er wieder in genau derselben Stellung auf seinem Platze, die er einnahm, als der Meister hinausging.

Und das war gut für ihn; denn die Thür ging auf, und Antonello trat ein. Er merkte nicht das Geringste, und nie sollte er es auch bemerken. Als der Paduaner aber mit dem „Sitzen" fertig war, beeilte er sich, fortzukommen, und sein erster Gang galt einem Freunde, der ein großer Chemiker war; er reichte ihm mit zitternder Hand das Fläschchen und sagte:

„Untersuche diese Flüssigkeit und erkläre mir, welche kostbaren Substanzen darin enthalten sind—"

Der Freund erfüllte seinen Wunsch und brach sogleich in ein großes Gelächter aus; dann sprach er:

„Das ist Leinöl, mein Lieber —"

Der andere sah sehr erstaunt aus; aber der Freund hatte die Wahrheit ausgesprochen. Das ganze Geheimniß bestand darin, daß Leinöl in die Farbe gemischt wurde, und das that fortan auch der Paduaner. Es war nämlich der berühmte italienische Maler Bellini, der von nun an einen großen Ruf bekam.

Auf diese Weise soll, wie man sagt, die Oelfarbe nach Italien gekommen sein.

Das erzählte man damals an jenem gemüthlichen Abend in Antwerpen.

Aber die Geschichte von dem großen Rubens und von seinem Schüler van Dyck gefiel mir beinahe noch besser.

Rubens (1577—1640), der von den Machthabern der ganzen Welt aufgesucht wurde, die wetteiferten, von ihm gemalt zu werden, hatte sich einen Palast erbaut, in welchem sich viele Ateliers für seine Schüler befanden; aber ganz hinten im Palast hatte er sein Privatatelier, das Niemand betreten durfte, wenn er nicht selber zugegen war. Folglich waren seine Schüler neugierig, zu sehen, woran der Meister arbeitete, und zuweilen glückte es ihnen auch, sich hineinzuschleichen. Da passirte es einmal, daß ein Schülerschwarm hereingekommen war und zuerst eine Weile in stummer Bewunderung vor dem Kunstwerk stand; aber dann begannen die jungen Burschen in ihrem Uebermuth zu spielen, und im Laufe des Spieles wurde einer von ihnen gegen ein noch feuchtes Bild gestoßen. Er griff unglücklicherweise hinein und verwischte eine Hand auf dem Bilde. Stumm und bleich vor Schrecken stand der ganze Haufen da und starrte vor sich hin. Was würde der Meister sagen? Wie in aller Welt sollten sie sich aus dieser Affäre ziehen?

Als der erste Schreck sich ein wenig gelegt hatte, begannen sie Rath zu halten, und alle waren darin einig, daß nichts anderes übrig bliebe, als durch das Loos entscheiden zu lassen, wer von ihnen den Schaden zu bessern suchen und die Hand wieder repariren sollte, so gut es eben anginge.

Wie gesagt, so gethan: einer der Schüler mußte die Hand malen, und als der Meister am nächsten Tage heimkehrte, gingen alle Schüler angstbebend umher: was würde nun geschehen?

Und es geschah, daß der Meister im Laufe des Tages die Schüler in sein Atelier beschied und ihnen die Malweise und die Details des neuen Gemäldes zu erklären begann. Plötzlich kam er zur Hand — alle Schüler zitterten — und dann sagte er:

„Und, meine jungen Freunde, nun betrachtet diese Hand — betrachtet sie genau — seht deren Licht und Schatten, seht ihr Muskelspiel — Eigenlob klingt nicht gut; aber es ist kaum jemals eine bessere Hand gemalt worden —"

Jetzt zitterten die Schüler nicht länger, sondern rückten schließlich damit heraus, wie es zugegangen war.

„Unmöglich — ich habe sie nicht gemalt? — Wer also — wer ist es?"

Der junge Schüler trat mit tiefer Verneigung, wie eine Jungfrau erröthend, vor.

„Van Dyck — hast Du es gethan? Komm!"

Und der junge Schüler, der van Dyck hieß, lag an des Meisters Brust.

So begann die Laufbahn dieses berühmten Malers, die auch etwas abenteuerlich war und ihn nach England führte, wo er Hofmaler von König Karl I. wurde. Dort wohnte er in einem Schloß; Prinzen und Herzöge waren seine Freunde, und er lud die Menschen, die er malen sollte, gern zu Tische ein, um sie in Ruhe und Muße studiren zu können, während die Gänge einander abwechselten, und seine Schloßkapelle Flöten- und Fagottspiel durch die hohen Säle erklingen ließ!

Aber es gibt noch einen anderen Zeitgenossen unter den damaligen Künstlern, dessen Leben noch abenteuerlicher ist und ganz wie ein Roman klingt. Zwar war der Künstler nicht einer der allergrößten, aber dagegen ist sein Roman um so besser.

Der Künstler trug den eigenthümlichen Namen Quinten Messis (auch Massys), und er lebte von 1450—1531 in Antwerpen. Sein Vater hatte einen Freund, der Schmied war und der sein Handwerk liebte, und als man ihn um Rath fragte, was der kleine Quinten werden solle, da schlug er auf den Amboß und sagte: „Schmied!"

Und so wurde Quinten Schmied, und er schmiedete, bis er ein großer, kräftiger Mann wurde.

Da geschah es eines Tages, daß eine sehr schöne Dame an der Schmiede vorbeiging und sofort sein Herz entflammte.

Er folgte ihrer Spur und brachte in Erfahrung, daß sie mit einem Maler verlobt sei. Das schnitt ihm in's Herz; aber was thut's, es könnte doch wohl nicht so schwer sein, ein Maler zu werden, und wenn es darauf ankäme, könnte es doch auch sein, daß er den anderen ausstäche! Nun hatte er ja sogar in seiner freien Zeit ein wenig in's Malerhandwerk hineingepfuscht, und wenn er es selber sagen sollte, schien es ihm im Grunde gar nicht, daß es so schlecht gewesen wäre! Besonders fand er eine selbstgemalte Madonna gut. So dachte er hin und her, nahm schließlich die Madonna und ging direkt zu dem Vater des jungen Mädchens. Sagte ihm, wer er sei, und er müsse es nicht für ungut nehmen, aber er liebe seine Tochter, und er wollte sie haben!

„Er ist Schmied?"

„Ja, aber ich kann ebenso gut Maler werden, wenn —"

„Nun, das kann er" — sagte der Vater lächelnd — „hat er vielleicht schon etwas gemalt?"

Das hätte er gethan, und dann zeigte er sein Bild.

Der Vater betrachtete es ein Weilchen, und es schien ihm im Grunde genommen recht gut zu sein, besonders in Anbetracht dessen, daß der Schmied niemals das Malen erlernt hatte. Und er fühlte sich im Ganzen zu dem frischen Schmied hingezogen — und wer weiß, vielleicht war er mit dem anderen Schwiegersohn auch nicht so ganz zufrieden — jedenfalls sagte er, daß der Schmied in sechs Monaten wiederkommen könne, und wenn er dann ein Bild mitbrächte, das ihn gänzlich befriedige, dann könne er seine Tochter haben!

Der Schmied ging und arbeitete darauf los vom Morgen bis zum Abend, und auf den Tag sechs Monate später fand er sich mit einem Bilde ein, das so schön war, daß es ihm die Tochter verschaffte!

Und daß er ein großer Maler wurde, kann man unter Anderem an dem Altarbild „Christi Kreuzabnahme" in der Notre-Dame-Kirche zu Antwerpen sehen, und daß etwas Wahres an der alten Geschichte sein muß, kann man auf dem Grabstein draußen vor derselben Kirche lesen.

Darauf stehen nämlich die Worte: „Rechtschaffene Liebe machte den Schmied zum Maler."

Eine neue Wissenschaft.

Aus London wird geschrieben: In seinem kürzlich veröffentlichten Buche „Letters from the far East" — London, Edward Arnold — spricht Sir Charles Elliot von einer „neuen Wissenschaft", die er auf einer Automobilfahrt durch Indo-China entdeckt zu haben glaubt. Sie besteht in nichts weniger und nichts mehr, als in der Erforschung des Verhaltens von Menschen und Thieren gegen ein ihnen auf ihrem Wege entgegenrasendes „Auto". Der Engländer behauptet aus eigener reicher Erfahrung, tropische Länder böten zum Studium dieses modernen Problems ganz besonders mannigfaltiges Material dar. Er zögert keinen Augenblick, den Katzen den ersten Preis zuzusprechen, so weit es sich um Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit beim Ausweichen vor den Rädern handelt. Unmittelbar vor der Maschine springen sie über den Weg, machen dann ruhig Kehrt und blicken dem dahinjagenden Ungethüm ohne besondere Erregung nach. Nächst ihnen verdienen die Eidechsen in ähnlicher Lage die größte Anerkennung. Eliot erklärt die Art, wie sie dabei ihre langen Schwänze in Bewegung setzen, über alles Lob erhaben; da sie sich jedoch sofort unsichtbar machen, muß man wohl annehmen, daß der Anblick eines Selbstfahrers ihnen einen gehörigen Schreck einjagt. Hunde zeigen sich bei solchen Gelegenheiten in jeder Hinsicht unvernünftiger als Katzen, indem sie eine geradezu bejammernswerthe Kopflosigkeit verrathen. Kinder stellt der Verfasser der Briefe aus dem fernen Osten in dieser Hinsicht mit Hunden auf eine Stufe; einige kreischen, andere brüllen und werfen mit Steinen. Elephanten benehmen sich, wie in allen Dingen, mit Würde und Einsicht: sie gehen aus dem Wege, aber bedächtig, als ob sie kalkulirten, weder ihnen selbst, noch der Maschine könne an einem Zusammenstoß gelegen sein. Gänzlich aus der Fassung gerathen Büffel, die trotz ihres robusten Aussehens ein sehr empfindliches Nervensystem zu haben scheinen, denn sie gebärden sich wie toll beim Anblick eines in schneller Fahrt befindlichen Autos. „Die schlimmsten von allen aber sind Küken und alte Frauen", schreibt Sir Charles Eliot wörtlich. „Weder die einen noch die andern machen auch nur Miene, aus dem Wege zu gehen, sondern laufen mit ausgestreckten Armen oder Flügeln unmittelbar vor dem Motor her. Dabei müssen einige Küken früher oder später ihr Leben lassen, während andere schließlich ihr Heil in der Flucht suchen, aber die alten Frauen zwingen die Maschine, ihren Kurs zu ändern, und erscheinen immer von neuem in der Front... So habe ich... auf meiner Fahrt durch das lebendige und todte Cochin-China die Zahl des Geflügels vermindert, jedoch trotz sehr großer Provokation die alten Weiber verschont."

— Schlau.—„Warum wollen Sie denn Ihrem studirenden Neffen das erbetene Geld selbst überbringen?" — „Nun, die Hälfte davon verjubelt er doch und da will ich wenigstens mitthun."

Sie schaffen sich die schnellste und sicherste Erleichterung und Heilung bei Leber- und Magenleiden, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Athemnoth, Hämorrhoiden etc., wenn Sie die in der ganzen Welt bekannten echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen anwenden. Schachtel „mit weißem Kreuz im rothen Felde und Namenszug Rich. Brandt" zu 25c. und 40c. Zu haben in allen Apotheken; speziell bei R. E. Rhode, 504 N. Clark Str.

Männer, seid stark!

Dr. Bartz's elektrische Behandlungen sind das Wunder des Zeitalters.

Welchen Nutzen hat die Welt von einem Mann, der nicht den Muth besitzt, den Kampf um's Dasein zu kämpfen? Solcher Muth kommt von einem Körper, der reichlich mit der Lebenskraft der Elektrizität ausgestattet ist. Ihr solltet es nicht zulassen, daß Schwäche Euren Ehrgeiz untergräbt und Eure Zukunft gefährdet. Wenn Ihr nicht der Mann seid, der Ihr sein solltet in Eurem Alter, wenn Ihr Eure Kraft vergeudet habt, wenn Ihr fühlt, daß Euch Eure jugendliche Energie entschwindet, zögert nicht. Nehmt Dr. Bartz' berühmte elektrische Behandlung. Handelt heute. Schiebt nicht eine Sache auf, die der Schlüssel zu Eurem zukünftigen Glück sein mag. Erlaubt der Krankheit nicht, Euch Eure Zukunft zu zerstören. Ganz gleich was Euer Zustand heute ist, er verbessert sich nicht, während Ihr älter werdet. Das Alter verlangt größere Lebenskraft, und je älter Ihr werdet, desto schwieriger ist Eure Sache zu heilen, deshalb thut es jetzt.

Wichtige Bekanntmachung.

Wegen der Thatsache, daß die vorsichtigen Patienten in Stadt und Land erst kürzlich einzusehen beginnen und es auch würdigen, daß ich wirklich die großartigste, einfachste und erfolgreichste Methode zur Erneuerung der Lebenskraft besitze und jede Krankheit, so der Wissenschaft bekannt ist, heile und da ich wünsche, meinen Ruf gründlich in Chicago, meiner dauernden Heimath zu begründen, habe ich beschlossen, meine freie Behandlungs-Offerte für Jeden, der vorspricht, bis zum 31. März auszudehnen.

Verlorene Lebenskraft in sechs Wochen geheilt.

Herr — — — sagt: „Seit den letzten drei Jahren ging es allmählig mit meiner Manneskraft bergab, und zwar so, daß ich fürchtete, trübsinnig zu werden. Ich schickte nach New York und Chicago und anderswo hin und verausgabte viel Geld für sogenannte Heilmittel ohne irgendwelchen Nutzen zu erlangen. Ich war gänzlich unfähig, irgendwelche geistige und körperliche Arbeit zu verrichten. Ich konnte Nachts nicht schlafen, denn ich hatte schlechte Träume, konnte am Tage nicht arbeiten, wegen der Nervenschwäche, und konnte nicht essen wegen des allmäligen Verfalls meiner Nieren und Leber. Mein Herz klopfte, so daß ich mich fürchtete, gewöhnliche Arbeit zu verrichten. Ich nahm an nichts Interesse. Meine Freunde hatten keine Idee von der schrecklichen Krankheit, die langsam aber sicher meine Lebenskraft untergrub, denn ich sah sonst ganz wohl aus.

„Ich glaubte, daß es keine Heilung oder Linderung von dieser schrecklichen schwächenden Krankheit gäbe, als ein Freund mir rieth, Dr. Bartz zu konsultiren, und schließlich that ich es und fand einen Freund, der meinen Fall in allen Einzelheiten kannte. Ich wurde sorgfältig und gründlich untersucht und unterwarf mich seiner zusammengesetzten Behandlungsmethode. Dies war vor sechs Wochen und heute bin ich ein gesunder Mann. Habe zwölf Pfund zugenommen und schlafe gut, meine Mahlzeiten schmecken mir, ich arbeite und ich habe nicht mehr das Gefühl, als ob ich verloren sei.

P. S.—Aus persönlichen und professionellen Gründen wird der Name des obigen Patienten nicht veröffentlicht, wird aber Leidenden, die es aufrichtig meinen und in meiner Office vorsprechen, mitgetheilt.

D. Nicholas B. Bartz,
Zimmer 21, 22 und 23 Dexter-Gebäude (2. Floor), 84 Adams Straße,
Chicago (gegenüber The Fair).

Office-Stunden: Von 9 bis 4 täglich, Mittwochs und Samstags bis 8:30 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr Mittags.

Notiz. — Dr. Bartz hat permanent in Chicago seinen Wohnsitz. — Konsultation in Deutsch, Englisch oder Polnisch.

anz

Triumph der Sparsamkeit

in der Behandlung des Rohmaterials und dem Vertrieb des fertigen Erzeugnisses.

Einkäufer genießen die Vortheile von ausschließlichen Dock- und Eisenbahn-Einrichtungen, die ein Theil von dem

Kimball System

der Erzeugung und Vertriebs bilden.

Sie bezahlen einfach die Kosten der Arbeit und der Materialien zusammen mit einem kleinen Profit für den Fabrikanten.

Alle extra Unkosten einschließlich von Fracht sparen die Käufer von
Kimball Pianos,
Kimball Pfeifen-Orgeln,
Kimball Reed Orgeln,
Kimball Piano-Spielern.

W. W. KIMBALL CO.

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Blvd.

Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Rufen Gerichte gegen Polizei an!

Philadelphia, 16. März. Die hiesige Polizei unterdrückte gestern Abend kurzweg eine ganze Anzahl Versammlungen von Sozialisten, deren eine anläßlich des Todestages von Karl Marx einberufen worden war. Nur eine Versammlung wurde von der Polizei gestattet, aber mit 30 uniformirten Polizisten überwacht.

Und zugleich unterdrückte die Polizei sogar eine Versammlung von Zionisten, in welcher Dr. Karl Worstmann von New York, früherer Professor der Heidelberger Universität, über diese bekannte jüdische Kolonisationsbewegung sprechen sollte.

Die Zionisten sind sehr entrüstet über diese Polizeiwillkür und beantragen heute im Gericht einen Einhaltsbefehl gegen die Polizei.

Weitere Polenproteste.

St. Paul, 16. März. Etwa tausend Polen versammelten sich im alten Staatskapitol dahier und nahmen eine Denkschrift an, worin die preußische Regierung für ihre Haltung gegenüber ihrer polnischredenden Bevölkerung gerügt wird, besonders was die Landenteignung anbelangt. Es wurde beschlossen, Kopien der Denkschrift an die europäischen Nationen und an die europäische Presse zu senden. Reichlich 2000 Personen konnten keinen Zutritt mehr in die Versammlung finden.

Die Denkschrift fordert die Ver. Staaten und alle zivilisirten Nationen auf, „die Stimme der Entrüstung gegen die Gewaltthaten der preußischen Regierung an diesem Volke erschallen zu lassen".

Geschäftliches.

Chattanooga, Tenn., 16. März. Das Werkstättepersonal der Queen- & Crescentbahn ist stark vermindert worden; es wurden im Ganzen etwa 1000 Mann abgelegt — hier und an anderen Orten — und nur genug Leute für die nothwendigen Ausbesserungen wurden beibehalten.

Zu diesem Schritt entschloß sich die Bahngesellschaft, nachdem sich die Leute geweigert hatten, auf eine 10-prozentige Lohnherabsetzung einzugehen, die am 1. April in Kraft treten sollte.

Ausland.

Neue Hochwassergefahren

In vielen Theilen von Deutschland. — Maßnahmen für Märzfeier. — Wieder ein militärischer Verrath. — Warnung vor Aufläufen in Budapest.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung").

Berlin, 16. März. In vielen Gegenden des Reichs sind wieder starke Schneemassen niedergegangen. Die eingetretene milde Witterung läßt befürchten, daß verheerende Ueberschwemmungen sich ereignen werden. Namentlich im Osten und Westen Deutschlands erscheint die Hochwassergefahr von Neuem dringend. Von den Behörden werden schleunigst umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Einem entschlossenen Widerstand der Arbeitgeber begegnete die Vorlage betreffs Errichtung industrieller Arbeitskammern, sowohl innerhalb wie außerhalb des Reichstages. Neuerdings haben die Delegirten des Zentralverbandes der Industriellen geharnischten Protest gegen die Maßregel erhoben. Es wird betont, daß in den geplanten Arbeitskammern die Sozialdemokratie als Vertreter der Arbeitnehmer dominiren werde, und zwar dergestalt, daß der ganze Versöhnungs- und Friedenszweck, der damit verfolgt werden solle, zunichte werden müsse.

Dieser Protest erregt um so mehr Aufmerksamkeit, als gegenwärtig im Hinblick auf die Märzfeier vielfach mit neuen Kundgebungsplänen der Sozialdemokratie gerechnet wird. Die Polizei hat inzwischen die sorgfältigsten Vorbereitungen für den 18. März getroffen, an welchem Tage sechzig Jahre seit dem blutigen Aufstand in Berlin verflossen sein werden: dies geschah, trotzdem von der Leitung der sozialdemokratischen Partei längst entschieden in Abrede gestellt worden ist, daß Kundgebungen größeren Stils in Aussicht genommen seien.

Die Arbeitgeberverbände erklären sämmtlich, daß sie solche ihrer Arbeiter, welche am Märztage feiern und sozialdemokratische Versammlungen besuchen, auf eine Woche aussperren werden. Wahrscheinlich wird aber ein allgemeiner Kampf vermieden werden, da unter den Arbeitermassen keine große Neigung besteht, dem Willen der Arbeitgeber zu trotzen.

Schwere Stürme sind für diese Woche im Reichstag zu erwarten. Am Dienstag nimmt die Debatte über den Kolonialetat im Plenum ihren Anfang. Staatssekretär Dernburg wird sicherlich keinen leichten Stand haben. Schon die Verhandlungen in der Budgetkommission, in welcher namentlich die Eingeborenenpolitik in der schärfsten Weise kritisirt wurde, deuteten darauf hin. Nur der Freisinn unterstützt den Staatssekretär, während ihm sonst die lebhafteste Opposition gemacht wird.

Laut Meldung aus Straßburg sind an der Schweizer Grenze der sozialdemokratische Agitator Möhring und seine Frau in Haft genommen worden. Der Koffer des Paares, welcher von der Polizei mit Beschlag belegt wurde, enthielt 1000 scharfe Armeepatronen und die Korrespondenz mit einem französischen Offizier in Nancy.

Eine gleichzeitig vorgenommene Revision in den Garnisonen ergab, daß beim zweiten Bataillon des 142. Infanterie-Regiments in Neubreisach, Oberelsaß, Patronen fehlten. Infolgedessen wurden vier Unteroffiziere als verdächtig in Haft genommen.

In aller Form wird die gestern mitgetheilte Meldung der „Dortmunder Zeitung" dementirt, daß der Kaiser die Ueberweisung eines Ehrengeschenks seitens der Offiziere des 7. Armeekorps an dessen früheren kommandirenden General Freiherrn von Bissing verhindert habe. Der Akt der Ueberreichung ist vielmehr in Wiesbaden unter entsprechenden Feierlichkeiten vollzogen worden.

Budapest, 16. März. Anläßlich einer neueren sozialdemokratischen Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts, bei der es zu furchtbaren Tumulten und vielfachem Blutvergießen kam, hat der Polizeichef die Aufforderung an das Publikum gerichtet, Aufläufen fern zu bleiben. Zugleich hat die Polizei gemessenen Befehl erhalten, hinfort mit größter Strenge vorzugehen.

Die Blätter enthalten ausführliche Berichte über jene Kundgebungen. Die Sozialdemokraten veranstalteten Umzüge, von denen sie der Behörde nicht die vorschriftsmäßige Anzeige erstattet hatten. Sie wollten nach dem Unabhängigkeitsklub, dem Landeskasino und dem Nationalkasino marschiren.

Die Polizei verlegte aber den Demonstranten den Weg. Diese schossen darauf mit Revolvern und machten auch von Pflastersteinen ausgiebigen Gebrauch. Drei Polizisten trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Erst als die berittene Polizei mit blanker Waffe vorging, konnten die Tumultuanten zu Paaren getrieben werden. Es folgten viele Verhaftungen.

Die Demonstranten, welche von der bewaffneten Macht zerstreut waren, richteten dann in einzelnen Gruppen Unfug an, schlugen massenhaft Fenster ein und demolirten Läden und Lokale.

Ehrung eines „Schlachtfeld-Engels".

London, 16. März. Das Ehrenbürgerrecht der Stadt London wurde heute Frl. Florence Nightingale verliehen, der berühmtesten Verwundetenpflegerin der Welt, welche mit der höchsten Selbstaufopferung den Pflegerdienst im Krimkrieg organisirt und sich noch während anderer Kriege durch solche Werke der Menschenliebe ausgezeichnet hatte.

Frl. Florence Nightingale — die jetzt in ihrem 88. Lebensjahr steht — war zu schwach, den feierlichen Zeremonien in der Gildenhalle selber beizuwohnen. Sie wurde durch ihren Neffen vertreten. Dem Wunsche der Dame entsprechend, erhielt sie das Dokument nicht in der üblichen goldenen Schatulle, sondern wurden die $500, welche gewöhnlich für eine solche ausgegeben werden, einem wohlthätigen Zweck zugewendet. Das Schriftstück wurde in ein gewöhnliches Kästchen aus Eichenholz und Bronze gethan.

Der Stadtkämmerer Sir Joseph Dimsdale, welcher die Ueberreichungsrede hielt, sprach im Namen der Stadt London Bedauern darüber aus, daß diese Ehrung nicht schon vor einem halben Jahrhundert erfolgt sei.

Hättet Ihr Diapepsin an Hand, so hättet Ihr keine Unverdaulichkeit

Leset, warum Diapepsin den hartnäckigsten Fall von Unverdaulichkeit und saurem Magen in fünf Minuten lindert.

Elend ist der Mann und die Frau, deren Verdauungssystem in Unordnung ist — sie setzen sich zu Tisch und können nicht essen, oder das Wenige, das sie essen, scheint sie aufzufüllen und liegt wie ein Klumpen Blei im Magen und wird nicht verdaut.

Wenn Sie, werther Leser, auf diese Weise leiden und gleich zu Ihrem Apotheker gehen und eine 50 Cent-Schachtel von Papes Diapepsin kaufen und ein 22 Gran Dreieck nach Ihrer nächsten Mahlzeit essen, so werden Sie fünf Minuten später einsehen, wie lange Sie unnöthig gelitten haben.

An dem Tage gibt es keine Unverdaulichkeit — keine Bleischwere im Magen — kein saures Aufstoßen oder Aufstoßen von Gas, kein Sodbrennen, Aufblähen oder Aufstoßen von unverdauter Speise und Säuren oder Uebelkeit, Vollheit, Kopfweh oder andere Symptome eines schwachen Magens.

Magenleiden und Unverdaulichkeit verschwinden wie Schnee vor der Sonne wenn Ihr diese Dreiecke anwendet, sie sind harmlos und schmecken wie Candy, doch verdauen sie 3000 Gran Speise ebenso wie es ein starker, gesunder Magen thun würde.

Wenn Diapepsin genommen wird, ruht Euer Magen — er wird wiederhergestellt. Diapepsin reinigt und versüßt den sauren Magen und erfrischt die Eingeweide, ohne Abführmittel anzuwenden und noch mehr, es vermehrt die Magensäfte. Dies ist, was Euer Magen braucht — mehr und bessere Verdauungssäfte. Dann werdet Ihr hungrig und wollt essen und Ihr könnt versichert sein, daß alles, was Ihr eßt, richtig verdaut wird und nichts im Magen liegen bleibt, um in Gährung zu gerathen und zu Gas zu werden und den Athem übelriechend zu machen.

Ihr solltet immer Diapepsin im Hause haben. Sollte jemand in Eurer Familie etwas essen, was ihm nicht zusagt, oder sollte er sauren Magen oder Magengase haben, so bringt ein Dreieck immer augenblicklich Linderung.

Telegraphische Notizen.

Inland.

—Der 17jährige Mathew Kraschewsky zu Wilmington, Del., erschoß seinen Vater, der ihn wegen seiner Faulheit rügte!

— Die Polen der Stadt Bufalo faßten in einer Massenversammlung auch Protestbeschlüsse gegen die polnische Landenteignungsvorlage, die in Preußen zum Gesetz wird.

— Der Maschinist Esser, der zu Flatbush, bei New York, wegen angeblichen Verkaufs von Regierungs-Torpedogeheimnissen an eine auswärtige Macht verhaftet worden war, ist schließlich freigelassen worden, da nicht einmal eine Privatdiebstahlsklage aufrecht erhalten werden konnte.

— Ein Bahnräuber bestieg bei Bonners Ferry, Idaho, zwischen Nacht und Morgen einen Expreßzug der Great Northern Bahn, band die beiden Clerks im Postwagen und beraubte diesen und den Expreßwagen. So sorgfältig ging er zu Werke, daß er an einer Reihe Stationen die (vorher durchgesehenen) Postbeutel aus dem Wagen warf und neue entgegennahm. Erst bei Spokane, Wash., sprang er ab.

Ausland.

— Abermals wurde in verschiedenen Theilen Rußlands eine bedeutende Anzahl Todesurtheile gefällt.

— Neue Bombenexplosion zu Barcelona, Spanien, auf dem Zentralmarkt. Eine Frau schwer verletzt.

— Die Polizei in Hongkong eröffnete einen Kreuzzug gegen die vielen amerikanischen Häuser zweifelhaften Rufes.

— Kaiserkönig Franz Joseph leidet wieder etwas an Erkältung und muß im Schloß Schönbrunn das Zimmer hüten.

— Es heißt jetzt in Tokio, China habe alle Forderungen Japans in Sachen des beschlagnahmten Dampfers bewilligt.

— Großes Feuer in Lyon, Frankreich, entstanden in einer Zwiebackfabrik; ein Gebiet von 22 Acres wurde von den Flammen verheert!

— Der russische Priester und verfassungsdemokratische Duma-Abgeordnete Petrow will in den Ver. Staaten eine Reihe Vorträge halten.

— Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet, hat sich das Befinden des, jüngst vom Schlag gerührten alten Reuter-Darstellers Junkermann wieder gebessert.

— Unter den Engländern in Japan eregte es großes Aufsehen, daß Heirathen, welche dort nach dem anglikanischen Ritus abgeschlossen wurden, nach dem englischen Gesetz ungiltig sind.

— Die japanische Regierung hat gefunden, daß sie derzeit der Aufgabe der Nationalisirung aller Eisenbahnen des Landes nicht gewachsen ist, und will daher noch sonstige Hilfe heranziehen.

— Die russische Duma wurde vom Justizminister um Bewilligung von $1,000,000 zur Vergrößerung der Gefängnisse ersucht, deren Insassen sich seit dem Jahr 1906 um 111 Proz. vermehrten.

— Die Londoner „Daily Mail" meldet, daß Kaiser Wilhelm anläßlich der Ankunft dem amerikanischen Schlachtschiffgeschwaders in der Magdalenabai dem Präsidenten Roosevelt ein Glückwunschtelegramm sandte.

— Große Entrüstung von Chinesen über Japan äußerte sich wiederum bei einer Massenversammlung in Kanton. Der dortige Vizekönig will lieber abdanken, als den beschlagnahmten Dampfer freigeben.

— In türkischen Regierungskreisen bezweifelt man die Richtigkeit der Angaben, daß 2 türkische Dampfer mit Waffen und Munition auf dem Schwarzen Meere durch russische Kriegsschiffe beschlagnahmt worden seien.

— In der japanischen Hafenstadt Omori wurde eine Anzahl Verhaftungen wegen geschäftsmäßigen Fälschens und Verkaufens von Auswandererpäßen vorgenommen. Unter den Verhafteten sind 2 Polizeibeamte.

— Damit das spanische Volk nicht immer an die ehemalige Kolonialherrlichkeit erinnert wird, läßt man das „Pantheon der spanischen Kolonien" in Madrid eingehen. Der Inhalt wird an eine Anzahl Museen und Bibliotheken vertheilt.

— Bei einem Wettradeln in der Maschinengallerie zu Paris geriethen die Zuschauer über eine angeblich unbillige Entscheidung des Preisrichters in derartige Wuth, daß sie die Tribüne zertrümmerten und in Brand setzten. 300 Polizisten stellten die Ordnung wieder her.

— Wenig Glauben findet in deutschen Kreisen die Angabe, König Edward selber habe ursprünglich die Londoner „Times" auf den vielbesprochenen, seinem Inhalt nach aber ganz unbekannten Briefe des deutschen Kaisers an Lord Tweedmouth aufmerksam gemacht.

— In einer Bürgerversammlung, die zu Sydney, Australien, in Verbindung mit der Landesvertheidigung stattfand, wurden auf die Aufforderung des Vorsitzenden drei begeisterte Hochs auf die Ver. Staaten und ihr Schlachtschiffgeschwader ausgebracht, das auch Australien berühren wird.

— Mit Rohrstöcken duellirten sich zwei Studenten des Technikums in Lissa, Posen. (Duelle mit tödtlichen Waffen dürfen dort nicht mehr stattfinden.) Als nach 15 Minuten einer der Kampfhähne die Ringlinie überschritt, wurde dieser als Verlierer, und der Kampf als beendet erklärt. Beide (sie waren bis zur Hüfte entkleidet) sind schlimm zugerichtet.

Lokalbericht.

Auf lange kaltgestellt.

Die Mörder des Polizisten Mooney erhalten vierzehn Jahre Zuchthaus.

Zu der Mindeststrafe, je vierzehn Jahren Zuchthaus, hat Richter Brentano heute Wm. Brown, Thos. McCann und Horace oder „Hihi" Simmons verurtheilt, nachdem sie sich der Ermordung des Polizisten Wm. Mooney schuldig bekannt hatten. Die Burschen grinsten, als sie das Urtheil vernahmen, und Brown, der eigentliche Mörder, sagte zynisch: „Das ist leicht; damit werde ich fertig, während ich an meinen Zähnen hänge". Die Wittwe des ermordeten Beamten verfiel aber in Weinkrämpfe, weil die Schurken dem Galgen entgangen sind.

Polizist Mooney wurde am 2. Januar, Abends 8 Uhr, an der Sangamon und W. Van Buren Str. geschossen. Er hatte die ihm verdächtig erscheinenden drei Burschen angehalten und Brown gepackt, während er zwei Kameraden den Wink gab, Browns entfliehenden Genossen nachzusetzen. Dabei hatte er den Gefangenen nicht genau im Auge behalten, dieser zog einen Revolver und schoß den Beamten in den Unterleib. Mooney brach zusammen, und der Mörder entfloh. Bei dem Kugelwechsel zwischen den Verbrechern und Mooneys Kameraden wurden zwei unbetheiligte Bürger geschossen. Am nächsten Tage wurde Wm. McLean verhaftet und von Mooney im Grace-Hospital als sein Mörder bezeichnet. Der Beamte starb kurz darauf. Brown, welcher nach einigen Wochen der Polizei ebenfalls in die Hände fiel, gestand dann, daß er und nicht McLean der Mörder sei. Sie hätten einen Einbruch in die Wirthschaft des Stadtrathsmitgliedes Fick geplant, auch bereits zahlreiche Einbrüche begangen. Alle Drei waren vorbestraft. Da aber außer dem Geständniß jeder Beweis fehlte, so entschloß sich die Staatsanwaltschaft zu dem Vergleich, wonach die Verbrecher auf vierzehn Jahre in's Zuchthaus kommen. Sie hoffen, auf diese Weise der Prozessirung wegen verschiedener Einbrüche zu entgehen. Simmons ist auch einer anderen Mordthat angeklagt.

Aus Vereinskreisen.

In der Columbia-Halle an North Ave. hielt gestern der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger seine jährliche Generalversammlung ab. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Fritz Bostelmann, einstimmig wiedergewählt; Vizepräsident, Georg Menke; Schatzmeister, Henry Alpers; prot. Sekretär, Georg Sprengel; Finanzsekretär, Adolph Vogel; Wache, Hermann Meyersburg; Fuchsmajor, Hermann Riks; Sekretär der Sterbekasse, Adolph Klages; Delegaten zu den „Vereinigten Gesellschaften", Fr. Maisold und Karl Hartung. Nach der Versammlung fand ein gemüthliches Familienkränzchen mit Bankett statt, bei dem ein echt hannoveranisches Essen aufgetragen wurde. Tischreden hielten die Herren Meyersburg, Wedekind und Bostelmann.

— Im Gesangverein. — Dirigent: „Aergerlich, der Müller setzt immer falsch ein." — Sänger: „Das liegt in seinem Beruf; er ist ja Zahnarzt."

Habt Ihr je darüber nachgedacht

Weshalb Ihr träge, verstimmt und müde seid?

Wir sagen Euch warum, und heilen den Zustand.

Das Mittel erhaltet Ihr auf Ersuchen.

Dyspepsie hemmt den Weg zum Erfolg, Reichthum und Ansehen, indem sie die Räder der Gesundheitsmaschinerie verstopft. Eure Arbeit leidet darunter, Eure Energie nimmt ab, die Ausdauer schwindet.

In diesem Zeitalter des Jagens und Eilens, wo alle Energie zum Erfolg nothwendig ist, wo der Starke gewinnt und der Schwache unterliegt — seid Ihr es Euch selbst, Eurer Familie, Eurer Gesundheit schuldig, die Euch von Gott verliehene Gesundheit zu erhalten.

Weshalb nicht neu beginnen, und für nur 50 Cents für eine Schachtel von Stuarts Dyspepsie Tablets erhaltet Ihr neue Freude am „Leben", die „Arbeitsfreude", die „Kampfesfreude".

Stuarts Dyspepsie Tablets enthalten dieselben Elemente, die Euer Magen besaß, als er gesund war, Pepsin, Diastase, Golden Seal und andere. Diese Verdauungsflüssigkeiten befördern die aufgelösten Speise-Substanzen in die Blutgefäße und werden von dem Blut in den Körper übertragen.

Entzieht dem Magen diese Hilfe und Eure Magensäure wird schwach, die Mahlzeiten schmecken Euch nicht, Ihr habt Beschwerden nach dem Essen, Ihr werdet verstimmt, entmuthigt, bedrückt.

Beseitigt diese Mängel durch Einnehmen von Stuarts Dyspepsia Tablets, welche die Natur in der Heilung dieser Leiden helfen. Ihr braucht sie um Euren Körper und Geist wieder thätig zu machen und sie sind deshalb der Schlüssel zum Erfolg, Reichthum und Ruhm.

Von allen Apothekern verkauft; Preis 50 Cents. Wir sind so fest überzeugt, wenn Ihr sie einmal versucht, daß Ihr sie immer haben werdet und deshalb schicken wir Euch nach Empfang Eures Namens und Adresse ein Probe-Packet frei per Post. Adr.: F. A. Stuart Co., 150 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Stuarts Dyspepsia Tablets in jeder Apotheke

Großes Programm.

Durchführung hängt von verschiedenen Bedingungen ab.

Geplante Pflasterungsarbeiten.

Gus Swanson, der dienstälteste Polizist, auf seine Tauglichkeit geprüft, nachdem er eben vom Siechbett erstanden. — Gesundheitsamt warnt.

Falls die günstigen Witterungsverhältnisse anhalten, hofft die städtische Behörde für örtliche Verbesserungen in diesem Jahre mit den Pflasterungsarbeiten weit früher beginnen lassen zu können, als sonst zu geschehen pflegte. Ob die Hoffnungen sich erfüllen werden, das hängt aber allerdings außer vom Wetter auch noch von den Straßenbahn-Gesellschaften ab. Neupflasterungen werden für lange Theilstrecken von Straßen geplant, auf denen erst noch das Straßenbahngeleise neu konstruirt werden muß. Nur, wenn die Straßenbahn-Gesellschaften rechtzeitig das Ihrige thun, kann die vorbesagte Behörde mit einiger Sicherheit darauf zählen, daß es ihr gelingen werde, ihr Programm annähernd vollständig durchzuführen. Vorderhand umfaßt dieses Programm die Pflasterung, bezw. Neupflasterung von Straßenabschnitten in der Gesammtlänge von 140 Meilen. Bisher sind jährlich kaum mehr als 112 Meilen Straßenlänge gepflastert worden. Man wartet in der Regel bis in den Mai hinein mit der Aufnahme der Arbeit, und im Herbst hat diese nur ausnahmsweise bis Mitte November fortgesetzt werden können. Heuer hofft man nun, schon Ende dieses Monats mit den Pflasterungsarbeiten beginnen zu können; ob diese Hoffnung sich aber erfüllen wird, das hängt — wie gesagt — vom Wetter ab und von diesem läßt sich selten mit Bestimmtheit sagen, wie es werden wird, am wenigsten im Monat März, der zwar oft als Knospensprenger auftritt, aber oft auch als tückischer Zerstörer des eben Geschaffenen.

Der dienstälteste Polizist.

Einer Weisung des Polizeichefs Folge leistend, stellte sich gestern der Schließer Gus Swanson vom Polizeigefängniß im Stadthauskeller im Robert Waller-Bad ein, um auf seine Diensttauglichkeit untersucht zu werden. Der Mann hat seit dem 1. Januar auf der Krankenliste gestanden und erst vor kurzem eine Operation zu bestehen gehabt. Er war so blaß, daß es den untersuchenden Aerzten auffiel. Als er ihnen von seinem Umstande erzählte, wunderten sie sich, daß er nicht durch Beibringung eines Attestes seine Untersuchung noch hinausgezögert hatte. — Swanson, obgleich erst 62 Jahre alt, ist der dienstälteste Polizeibeamte der Stadt. Er trat im Jahre 1866 bei der Polizei ein, gleich nach seiner Heimkehr aus dem Bürgerkriege. — Außer Swanson haben gestern auch die Polizisten Patrick Maloney, Herman Meyers, Alexander Goodbrand und Daniel Hogan sich zur Untersuchung melden müssen. Hogan, bereits über 70 Jahre alt, hat sich die Untersuchung aber erspart, indem er freiwillig nachgesucht hat, man möge ihn pensioniren.

Mahnt zur Vorsicht.

Das Gesundheitsamt stellt in seinem Wochenbulletin fest, daß in diesem Winter die Lungenentzündung bisher nicht so bös gehaust hat wie im vorigen. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle, welche zur Meldung gelangt ist, stellt sich um 179 niedriger. Es wird dann aber darauf aufmerksam gemacht, daß in voriger Woche 20 Personen der Lungenentzündung mehr erlegen sind, als während der vorhergegangenen. Man möge deshalb vor der Krankheit auf der Hut sein, sich vor Erkältungen in Acht nehmen, zugleich aber für gute Lüftung in den Wohn- und Arbeitsräumen sorgen. — Sehr heftig grassiren zur Zeit die Masern in der Stadt. Es wurden in voriger Woche 232 Fälle dieser Krankheit angemeldet, gegen 156 in der Vorwoche. Im vergangenen Jahre sind in Chicago nicht weniger als 258 Kinder an den Masern gestorben. Nach der Ansicht des Gesundheits-Kommissärs würden sich durch geeignete Sorgfalt in der Pflege und der Wartung der Kranken diese Todesfälle sämmtlich haben verhindern lassen.

Zu dünnhäutig.

Von seinem Vater gescholtener Jüngling machte einen Selbstmordversuch.

Aus Aerger darüber, daß sein Vater ihn abgekanzelt, weil er es unterlassen hatte, zur Kirche zu gehen, nahm gestern der 20jährige Charles Rodey, Nr. 2112 N. Sacramento Ave., an 68. Ave. und Irving Park Boulevard Karbolsäure. Er liegt in nahezu hoffnungslosem Zustande im Hospital zu Dunning darnieder.

Im Grabe ist Ruhe.

In einem Fremdenzimmer des Hotels Nr. 39 N. Clark Straße machte gestern der 45jährige Harry Jones mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Er war angeblich ein Telegraphist und wohnte bis vor wenigen Tagen im Hause Nr. 5400 Indiana Ave.

In ihrem Zimmer im Hause Nr. 129 Dearborn Ave. wurde gestern die 38jährige Frau Sadie Sullivan von Leuchtgas überwältigt aufgefunden, das sie in selbstmörderischer Absicht angedreht hatte. Ein sofort geholter Arzt brachte sie außer Gefahr. Sie weigerte sich anzugeben, weshalb sie zu sterben wünschte.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Perim, Arabien: Dansa, von Tacoma nach Liverp[ool].

Glänzende Glassachen

Hier ist der Grund.

Dies ist das Stück. Euer Grocer verkauft es.

Fabrizirt in Chicago von

Swift & Company U. S. A.

Auf schlüpfriger Bahn.

Zwei jugendliche Banditen nach längerer Hatz verhaftet.

Nach längerer Hatz wurden heute der 14jährige Marshall Hea, Nr. 4720 Madison Ave., und der 15 Jahre alte Michael McArter, Nr. 5038 Washington Ave., verhaftet und in der Bezirkswache zu Hyde Park eingesteckt. Die Schlingel hatten geladene Revolver bei sich. Sie sind geständig, am Samstag Nachmittag Frau Belle Stanhill, Fahrkartenverkäuferin in der Haltestelle der Illinois-Zentralbahn an der 47. Str., um $45 beraubt zu haben. Frau Stanhill gab an, daß die beiden Burschen am Samstag Nachmittag in der Haltestelle auftauchten und sie um Wasser und einen Seiflappen baten. Sie fühlten das Bedürfniß, sich zu waschen. Während sie gutmüthig in ihre im hinteren Theile der Haltestelle gelegene Wohnung eilte, um das Gewünschte zu holen, hätten die Schlingel die Kasse geplündet. Sie sei gerade dazu gekommen, als die jugendlichen Raubgesellen mit der Beute davonliefen.

Auf Grund der von ihnen gelieferten Beschreibung hielten heute die Detektives Purcell und Breen die beiden Knaben an Lake Ave., nahe 55. Str., an. Kaum hatten sie eine Frage an die Burschen gestellt, als letztere Lunte rochen und ausknissen. Die Häscher nahmen ihre Verfolgung auf und fingen sie auch schließlich ein. Die Häftlinge gaben an, daß sie von dem geraubten Gelde sich einen Anzug in einem an Van Buren Straße gelegenen Laden und die Revolver gekauft hätten. Letztere hätten sie in einem Laden an Wabash Ave. und Van Buren Str. erstanden. Die neuen Anzüge hatten sie an. Der Rest der Beute, $15, wurde in ihrem Besitz gefunden.

Verschoben.

Inquest über Averbuchs Tod wird am 24. März abgehalten werden.

Auf Antrag des Anwalts H. L. Ickes, des Rechtsberathers der Olga Averbuch, verschob heute Koroner Hoffman den ursprünglich auf Mittwoch anberaumten Inquest über den Tod des Lazarus Averbuch auf den 24. März, Vormittags 10 Uhr.

Herr Ickes sprach bei dem Koroner vor, als letzterer gerade mit dem Hilfspolizeichef Schuettler die Vorbereitungen erörterte über den am Mittwoch abzuhaltenden Inquest. Er überreichte dem Koroner das schriftliche Gesuch, das in der Uebersetzung lautet:

„Werther Herr!

Ich ersuche ergebenst, den Inquest über den Tod des Lazarius Averbuch auf den 24. März zu verschieben. Ich stelle den Antrag mit Rücksicht auf den körperlichen Zustand der Olga Averbuch, einer Schwester des Verstorbenen.

Achtungsvoll

H. L. Ickes,

Vertreter der Olga Averbuch und des Lazarus Averbuch.

Mündlich erklärte er, daß Olga noch nicht die seelische Erschütterung, die ihr der plötzliche Tod des Bruders verursachte, überwunden habe und kaum am Mittwoch schon vernehmungsfähig sein dürfte.

Nach Rücksprache mit dem Polizeichef Shippy gewährte der Koroner den Antrag.

Hofft noch immer.

Marion Grey hat einen zehntägigen Aufschub erlangt.

Bundesrichter Landis hat bekanntlich angedeutet, daß er eine möglichst gelinde Strafe über die überführte Heirathsschwindlerin Marion Grey verhängen werde, wenn letztere ihm auch nur eine der reichen Wittwen vorführte, die angeblich Mitglieder des „Searchlight-Klubs" waren.

Heute sprachen Marion und ihre Anwälte Grant Newell und John W. Britton bei dem Richter vor, theilten ihm mit, daß die Suche nach der gewünschten Zeugin im Gange sei, und baten um einen weiteren Aufschub. Der Richter bewilligte den Antrag. Marion hat weitere zehn Tage Frist erhalten, den Nachweis zu liefern, daß thatsächlich reiche Wittwen zum Klub gehörten.

Blödsinniger Mörder.

Er muß freigesprochen werden und wird wieder auf die Menschheit losgelassen.

Weil der 33jährige Kistenmacher Frank Grayczyk blödsinnig ist, mußte im Kriminalgerichte heute Richter Pinckney die gegen ihn erhobene Mordanklage niederschlagen und den Mann freilassen, da sonderbarerweise kein Gesetz die Unterbringung solcher Leute in geeigneten Staatsanstalten vorschreibt. Grayczyk hatte am 29. Mai 1907 John Pytel, 44 Cornelia Str., den er bei der Heimkehr von der Arbeit in seinem Haushofe traf, für einen Räuber gehalten und ihm den Schädel eingeschlagen. Die Mutter des Geisteskranken erzählte, daß dieser sich von seinem Wochenlohn, $7, immer $2.50 ausbitte und sie ihn mit zwei Halbdollarstücken und einem Quarter abspeise. Dann gebe er ihr das Geld zurück, damit sie ihm Zigarren kaufe. Mehrere Aerzte bestätigten, daß der junge Mann blödsinnig sei.

Mit eigener Waffe geschlagen.

Als der Anwalt Magruder noch Staatsoberrichter war, hatte er in einer Entscheidung das Besitzrecht der Lincoln Parkbehörde auf alles überschwemmte Uferland auf der Nordseite bestätigt. Als Anwalt des Patentmedizinfabrikanten W. H. Fahrney, der in Edgewater einen Anlegeplatz für seine Jacht in's Wasser hinausbauen möchte, vertrat Magruder nun heute vor Richter Carpenter die gegentheilige Ansicht, der Anwalt der Parkbehörde hielt ihm seine alte Entscheidung aber als richtig vor. Richter Carpenter stimmte dem Anwalt bei und erließ den von der Parkbehörde nachgesuchten Einhaltsbefehl gegen Fahrney.

Güterwagen gefährdet.

Ein Funke aus dem Schlote einer vorbeifahrenden Lokomotive setzte heute, kurz vor Mittag, eine Wagenladung Heu auf den Höfen der Illinois Zentralbahn am Fuße der S. Water Straße in Brand. Letzterer gefährdete die übrigen Wagen, wurde aber, dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, schnell gelöscht. Der Schaden beträgt etwa $200.

Polizist schwer mißhandelt.

Polizist Walter Tewandowski von der Wache in Hawthorne versuchte gestern Abend an der Jessamine Ave. und 31. Str., vier Lithauer zu verhaften, und wurde von ihnen so furchtbar durchgeprügelt, daß er besinnungslos liegen blieb. Heute wurden unter dem Verdacht der Thäterschaft verhaftet Ilija Galjctic, Michael Drejanceric, Gaot Taenorvic und Anthony Tolgarence. Sie stehen im 25. bis 38. Lebensjahr.

Steckbrieflich verfolgt.

Die Polizei fahndet auf die 22jährige Ada Henkle, Nr. 3412 Marshfield Ave., unter der Anklage, der Merkle Restaurant Company, Bahnhof La Salle Straße, $500—$1000 unterschlagen zu haben. Sie eignete sich angeblich das Geld an, während der Geschäftsführer Eugen Weber Ferien hatte.

—Ein „strenger Winter". — Pantoffelheld: „Heut' ist der dritte März, da hat sie mir wieder 'mal den Hausschlüssel gegeben, den ich seit Oktober nicht mehr hatte; auf so einen strengen Winter kann ich mich schon lange nicht erinnern!"

Eine Gesundheit bringende Nahrung—

Grape-Nuts

„Es hat seinen Grund"

Leset „Der Weg nach Wohlstadt" in Packeten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered as Second-Class Matter September 9th, 1889, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Wahlverwandtschaft.

Unsere Gegenfüßler sind von der Leistungsfähigkeit unserer Kriegsflotte womöglich noch mehr entzückt, als wir selbst. Die Ankündigung, daß Admiral Evans, nachdem er programmgemäß das Kap Horn umsegelt hat, über Australien und den Suezkanal heimkehren wird, ist zwar amtlich noch nicht bestätigt worden, hat aber in Australien schon ungeheuere Begeisterung erweckt. Kein Geringerer als der Premierminister Deakin las in einer Versammlung die betreffende Kapeldepesche vor und „entfesselte einen Beifallssturm“. Läuft also unsere Flotte, nachdem sie ihre Schießübungen an der Pazifikküste beendet hat, wirklich das Land der Känguruhs an, so mag sie weit herzlicher empfangen werden, als die britische jemals aufgenommen worden ist. Denn die Australier fühlen, sagt ein Stimmungsbericht, daß die Amerikaner die ihnen zunächst wohnende weiße Nation sind, und daß sie selbst, wenn es zur Abwehr der gelben Gefahr kommt, sich mehr auf die Ver. Staaten werden verlassen können, als auf Großbritannien. Mit den „Yankees“ wollen die Australier sich gern in die Herrschaft über den Großen Ozean theilen, aber den Deutschen gönnen sie nicht einmal das Bischen Samoa, und den Franzosen möchten sie am liebsten die Neuen Hebriden abnehmen.

Daß die Australier, wenn sie die Macht dazu hätten, auch eine Art Monroedoktrin aufstellen und die Vorherrschaft über ganz „Ozeanien“ beanspruchen würden, war schon lange bekannt. Neu aber ist ihre angebliche Hinneigung zu den nordamerikanischen Vettern, mit denen sie nur der gemeinsame Widerwille gegen die gelbe Rasse verbindet. Man wird denn auch wohl nicht in der Annahme fehlgehen, daß ihre plötzlich erwachte Begeisternug für die Ver. Staaten und die unvergleichliche amerikanische Kriegsflotte eine durchaus „praktische“ Unterlage hat. Wie Kanada schon seit längerer Zeit, so behauptet Australien jetzt ebenfalls, daß es den selbstsüchtigen Interessen des Mutterlandes geopfert wird. Großbritannien, sagt es, hat mit dem gefährlichsten Feinde Australiens, nämlich mit dem verhaßten Japan, ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Seitdem vernachlässigt es nicht nur seine größte Kolonie im Großen Ozean, sondern es will sie sogar mittelbar zwingen, die japanische Einwanderung zu gestatten. Daher muß Australien sich an die einzige weiße Macht anschließen, von der es im Nothfalle Hilfe und Unterstützung gegen Japan erwarten kann. Die Ver. Staaten stehen nicht nur im Begriffe, die japanischen Kulis gänzlich aus ihrem Gebiete auszuschließen, sondern sie haben auch eine Flotte in das Stille Meere geschickt, vor der Japan augenscheinlich Furcht hat. Je wärmer diese Flotte von den Australiern empfangen wird, desto schneller wird Großbritannien begreifen, daß ihm der Verlust seiner werthvollen Kolonie droht, wenn es noch weiterhin die australischen Interessen preisgibt und aus Rücksicht auf seine eigene Machtstellung in Indien und Ostasien mit den Japanern zusammengeht. Durch einen Wink mit dem Zaunpfahle soll also dem Mutterlande angedeutet werden, daß eine „Anlehnung“ Australiens an die Ver. Staaten von Amerika möglich ist und unter gewissen Umständen thatsächlich erfolgen würde.

Unzweifelhaft wird Großbritannien diesen Wink verstehen, aber ob es ihn auch beherzigen wird oder kann, ist eine andere Frage. Nachdem Australien sich wirthschaftlich auch gegen das Mutterland durch Schutzzölle abgeschlossen hat, muß dieses erst recht darauf bedacht sein, sich die ihm noch verbliebenen „offenen“ Märkte zu sichern. In allen wesentlichen Punkten ist überdies Australien schon jetzt so unabhängig von Großbritannien, daß seine vollständige Losreißung höchstens auf „sentimentalen“ Widerstand stoßen könnte. Einer Kolonie, die nicht einen Penny in den britischen Staatsschatz zahlt, kann doch unmöglich auf britische Kosten ein eigenes großes Flottengeschwader zur Verfügung gestellt werden. Die englischen Staatsmänner dürften sich deshalb durch die australischen Drohungen noch weniger einschüchtern lassen, als durch die kanadischen. Ein Anschluß Kanadas an die Ver. Staten wäre gewissermaßen natürlich und ließe sich ohne erhebliche Schwierigkeiten bewerkstelligen, aber daß die große Republik „nähere Beziehungen“ zu Australien wünscht, hat noch Niemand verlauten lassen. So sehr sie sich durch die Liebeswerbungen der Gegenfüßler geschmeichelt fühlen mag, so wenig wird sie im Ernste daran denken, sie in ihren Staatenbund aufzunehmen.

Immerhin zeigt die Kundgebung der Australier, wie lose „das größte, je dagewesene Weltreich“ zusammenhängt, und wie thöricht das britische Volk ist, sich um dieses Schattens willen so fürchterliche Lasten aufzubürden. Früher oder später werden Kanada, Australien und Südafrika sich doch unabhängig machen, und Indien wird wenigstens die Selbstverwaltung verlangen und durchsetzen. Dann wird Großbritannien, wie dereinst Rom, nur von dem Ruhme zehren können, daß es seine Sprache und seine Satzungen über den ganzen Erdkreis verbreitet hat.

Die Angst vor der Maus.

Es scheint von der Natur so gewollt zu sein, daß die größten und stärksten ihrer Geschöpfe und Schöpfungen von sinnloser Angst vor irgend einem kleinen Wesen erfüllt sind, das ihnen mit dem besten Willen keinen Schaden zufügen könnte. Der riesengroße und starke Elephant, dessen Haut kaum des Löwen Zahn und Klauen durchdringen können, geräth in panische Furcht wenn ein kleines Hündchen eines seiner Beine ankläfft; die amerikanische Frau, Krone der Schöpfung und Herrin von Allen, was sie überblickt, der es gelang sich dem sogenannten Herrn der Erde, dem jegliche sonstige Kreatur unterworfen ist, zum Sklaven zu machen, flieht kreischend auf Stuhl und Tisch, wenn ein harmloses Mäuslein geängstigt über den Fußboden huscht; und die mächtigste Nation der Welt kriegt Schreikrämpfe, wenn jener wirthschaftliche Zwerg, der philippinische Handel, um Einlaß ersucht, bezw. davon die Rede ist, ihm Einlaß zu gewähren — vielleicht nicht die Nation selbst, sondern die „Interessen“, die sich bislang als maßgebend gezeigt haben; in der demokratischen Republik ist die Nation aber für deren Thun verantwortlich, wie der Herr für die Handlungen seiner Diener einzustehen hat.

Wenn der Elephant auch nur annähernd die Klugheit und das Gedächtniß besitzt, die man ihm nachrühmt, dann muß er wissen, daß das Hündchen ihm nichts thun kann — dennoch zittert er, wenn er den kleinen Kläffer vor seinen Füßen sieht. Die Krone der Schöpfung weiß selbstverständlich, daß das Mäuschen durchaus harmlos und nur auf die eigene Rettung bedacht ist — dennoch kreischt sie laut auf. Und die große Republik weiß es oder sollte es wissen, daß ihre „Interessen“ — im allgemeinen und besonderen Sinne — durch ein Entgegenkommen oder Gerechtigkeit den kleinen Mündeln gegenüber nur gefördert, bezw. gar nicht geschädigt werden: die Erfahrung mit Kuba lehrt es — dennoch werden die angeblich bedrohten „Interessen“ wieder laut schreien, als sollten sie an den Spieß gesteckt und lebendigen Leibes gebraten werden, wenn wieder einmal ein ernstlicher Versuch gemacht werden wird, die philippinische Zollvorlage durchzudrücken, bezw. den philippinischen Produkten eine nennenswerthe Zollermäßigung zu verschaffen.

Kuba war schon vor seiner Amerikanisirung wirthschaftlich viel bedeutender als die Philippinen. Besonders im Zucker- und Tabakmarkt spielte es eine wichtige Rolle und wenn Dank der Ermäßigung der Zölle auf diese Produkte unsern einheimischen Zucker- und Tabakindustrien von irgend einer Seite Gefahr drohen konnte, so war das von Seiten Kubas. Das Geschrei war dementsprechend auch gewaltig groß als ein Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba vorgeschlagen und schließlich angenommen wurde, heute aber, nachdem der Vertrag mit seiner Zollermäßigung für Kuba (20 Prozent) etwa vier Jahre in Kraft ist, beweist die Erfahrung, was der gesunde Menschenverstand von Anfang an behauptet hatte: daß das Hündchen den Elephanten weder auffressen kann noch will — daß die, dem verhältnißmäßig wirthschaftlich so kleinen Kuba bewilligte Zollermäßigung dem wirthschaftlichen Riesen zum Vortheil gereicht und seinen mächtigen Zucker- und Tabakinteressen nicht den geringsten Schaden zufügt. Seit dem Inkrafttreten des Gegenseitigkeitsvertrages mit Kuba verdoppelten sich die amerikanischen Ausfuhren nach Kuba, während der amerikanische Prozentsatz an Kubas Ausfuhr von 41 auf 47% stieg. Die Zucker- und Tabakeinfuhr aus Kuba stieg zwar um etwa 50%, aber die amerikanischen Zucker- und Tabakinteressen wurden dadurch in keiner Weise geschädigt. Die amerikanischen Produkte blieben auf ihrer frühern Preishöhe oder stiegen im Preise.

Man sollte meinen, mit diesem Beispiel vor Augen müßten die betreffenden amerikanischen Interessen sich schämen, davon zu reden, daß eine Herabsetzung der Zölle auf philippinischen Tabak und Zucker eine Gefahr für sie sei. Denn die philippinische Zucker- und Tabakausfuhr, bezw. Kultur ist der Kubas gegenüber verschwindend klein — etwa so groß wie das bischen „Perle“ zu kreischender Flucht treibende Mäuschen, gegenüber dem amerikanischen Manne, den jene so vollständig zu beherrschen versteht. Die Tabakeinfuhr aus den Philippinen ist kaum der Rede werth — sie bewerthete sich letztes Jahr auf $2611 und ging seit 1892 in keinem Jahre über $3000 hinaus. Die Zuckereinfuhr stellte sich letztes Jahr auf $381,866, nachdem sie im Vorjahre die „beispiellose“ Höhe von $2,216,249 erreicht hatte. In selben Jahre bewerthete sich die Zuckereinfuhr aus Hawaii auf mehr als $30,000,000, die aus Kuba auf mehr als $72,000,000, und von dem Gesammtverbrauch von 2,282,000 Tonnen Zucker verfielen auf philippinischen Zucker nur ganze 41,900 Tonnen, während die einheimische Zuckergewinnung sich auf 230,000 Tonnen Rohr- und 433,000 Tonnen Rübenzucker, insgesammt also auf 663,000 Tonnen stellte. Dieser einheimische Zuckerindustrie hat die gewaltige Einfuhr aus Kuba und Hawaii nichts schaden können, vor dem kleinen Mäuschen, der möglichen Philippineneinfuhr aber fürchtet sie sich so, daß sie in Schreikrämpfe verfällt, wenn immer eine weitere Ermäßigung der Zölle für philippinische Produkte gefordert wird.

Selbstverständlich erwartet man von der Zollermäßigung eine Erhöhung der Einfuhr, es ist aber schlechterdings unmöglich, daß die Einfuhr in absehbarer Zeit groß genug werden könnte, sich irgendwie fühlbar zu machen. Aber dennoch, und trotz des durch das „Arbeiten“ des Gegenseitigkeitsvertrages mit Kuba gelieferten Beweises der völligen Unbegründetheit der „Furcht“, wird man doch fortfahren zu schreien und einer gerechten Zollgesetzgebung für die Philippinen mit Hand und Fuß zu widerstehen; ja es ist wahrscheinlich, daß die „Interessen“ die Kündigung des Vertrages mit Kuba fordern werden, wenn die fünfjährige Vertragspflicht sich ihrem Ende nähert. Die sinnlose Furcht — oder das kleine rein selbstische Interesse — sind eben blind oder wollen nicht sehen, oder sich belehren lassen. Deshalb sollte ihnen aber auch gar keine Beachtung mehr werden. Man sollte über sie hinweg zur Tagesordnung übergehen und thun, was Vernunft und Gewissen gebieten: im vorliegenden Fall zunächst die Philippinen-Zollbill in ihrer ursprünglichen Form annehmen.

Die Waffen-Ordinanz.

Was der so eifrig befürwortete Entwurf einer stadträthlichen „Waffen-Ordinanz“ an neuen Verboten aufweist, gehört zumeist in die breite Klasse der „Prohibition, die nicht prohibirt“. Ohne polizeiliche Erlaubniß soll Niemand Feuerwaffen besitzen oder tragen dürfen. Wer solche Erlaubniß nicht vorzuweisen vermag, dem soll kein Händler eine Waffe verkaufen dürfen. Binnen 24 Stunden sollen alle Verkäufe vom Händler an die Polizei berichtet werden, mit Angabe von Name, Wohnung und Personalbeschreibung jedes Käufers. Im Polizeihauptquartier soll ein Verzeichniß aller waffentragenden Bürger und ihrer Waffen geführt werden. Händler sollen Waffen nicht verkaufen dürfen, ohne zuvor eine städtische Lizens erlangt zu haben. Wer Waffen verkauft in Uebertretung der Verordnung, soll mit Geldbuße bis zu $200, oder mit Verlust der Lizens, oder mit beidem bestraft werden. Und wer Waffen trägt in Uebertretung der Verordnung (also ohne polizeiliche Erlaubniß sie trägt) soll für jede Uebertretung mit $25 bis $100 gestraft werden.

Kaum gesagt zu werden braucht, daß gegen eine scharfe Regelung und Ueberwachung des Waffenhandels sich grundsätzlich nicht der geringste Einwand erheben läßt. Solche Regelung ist berechtigt jedwedem Geschäft gegenüber, dessen Betrieb mit besonderen Gefahren für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verknüpft ist. Und wenn irgend welches Geschäft solche Gefährlichkeit in besonders hohem Grade aufweist, so ist's dieses Geschäft. Man regelt speziell den Handel mit geistigen Getränken, weil die Getränke, wenn im Uebermaß genossen, berauschend wirken und der Rausch die Ursache werden mag, daß sein Träger andere Personen belästigt, die öffentliche Ruhe stört oder sonstigen Unfug treibt oder Unheil anstiftet. Auf Grund dieser Gefahr ist dem Staate sogar die Macht eingeräumt zu völliger Unterdrückung des Verkaufs und der Herstellung geistiger Getränke (wobei er Ausnahmen machen mag zu Gunsten gesundheitlicher und gewerblicher Zwecke). So mag der Staat (mit ähnlicher Berücksichtigung nothwendiger Ausnahmen) den Verkauf und die Herstellung von Revolvern und anderer tödtlicher Waffen verbieten. Ist das eine ihm erlaubt, so muß ihm das andere erst recht erlaubt sein. So sehr an Gefährlichkeit für Leib und Leben der Revolver die Schnapsflasche übertrifft, so viel stärker sind die Gründe, die der völligen Unterdrückung des Waffenhandels zur Rechtfertigung dienen könnten. Und wer nicht so weit geht, daß er die völlige Unterdrückung für gerechtfertigt erachtet, wird wenigstens die Berechtigung der Aufsicht und Regelung zugeben. Ist es berechtigt, Apothekern zu verbieten, gefährliche Arzneimittel anders als auf ärztliche Verordnung zu verabfolgen, so wird auch dagegen sich nichts einwenden lassen, daß man den Verkauf von Waffen nur gegen polizeiliche Erlaubniß gestattet.

Die einzige Frage ist: was es hift. Und wenn irgend etwas nichts oder bestenfalls verzweifelt wenig helfen kann, so ist's eine Erschwerung oder Verbietung des Waffenankaufs, deren Wirksamkeit ihre Grenze findet an den städtischen Grenzen. So lang der in Chicago nicht mehr zu kaufende Revolver ungehindert gekauft werden kann in Evanston, Joliet, Hammond oder sonst einem Dutzend naher Nachbarstädte, oder man ihn per Post oder Expreß sich ins Haus schicken lassen kann, ist nicht zu erwarten, daß die Zahl der Revolverträger merkliche Abnahme erfahre. Ganz sicher wird sie keine Abnahme erfahren gerade da, wo der Waffenbesitz am gefährlichsten ist. Selbst die eifrigsten Fürsprecher der geplanten Verordnung wagen die Hoffnung nicht zu äußern, daß zufolge ihrer Annahme sämmtliche Straßenräuber, Einbrecher und alles sonstige Verbrechergesindel, dem der Revolver zum Handwerkszeuge gehört, auch nur eine einzige Waffe weniger tragen werden. Wer „seinen“ Revolver tragen will, wird ihn sich zu verschaffen wissen, gleichviel ob die Verordnung angenommen wird oder nicht angenommen wird.

Der Einwand der hiesigen Händler, daß die Verordnung ihnen das Geschäft schädige, indem sie auswärtigen Händlern einen Verdienst zuwende, der jetzt hier gemacht wird, läßt sich demnach nicht für ungerechtfertigt erklären. Nur ist das Geschäft, wie es sich hier ausgebreitet hat, ein so anstößiges geworden, daß dem Einwande vermuthlich nicht viel Gewicht beigemessen werden wird. Daß in Hunderten von Trödel- und Pfandleiherladen, nicht selten Dutzende innerhalb weniger Straßenviertel, als augenfälligste Auslage eine Menge von neuen oder „sekondhändigen“ Schießeisen sich findet, ist sicherlich weder schön noch nützlich und noch viel weniger nothwendig zu nennen. Wenn derartiger Auslagen mit ihrem wildwestlich-räuberhaftem Anstrich etwas weniger würden, so wäre das das Gegentheil eines Unglücks zu nennen. Noch viel erfreulicher wäre es, wenn sie gänzlich verschwänden aus den Straßen. Nur sollte man sich nicht einbilden, daß deshalb die mörderische Waffe auch verschwinden würde aus den Händen und den Taschen des Verbrechergesindels.

Soweit der eigentliche Endzweck der Verordnung, die Verhütung von Verbrechen in Betracht kommt, wiegt das Verbot gesetzwidrigen Waffentragens — das n i c h t neu ist — alle möglichen neuen Verbote und Beschränkungen des Waffenverkaufens auf. Soweit dieses eine Verbot sich als durchführbar erweist und mit gebührender Strenge durchgeführt wird, macht es alle die anderen überflüssig. Wo immer die Polizei zu ermitteln im Stande ist, daß jemand unerlaubter Weise einen Revolver herumträgt, kann sie kraft dieses Verbots ihn zur Strafe bringen. Wo immer sie den Revolverträger nicht ausfindig machen kann, nützen ihr auch alle sonstigen, von der Verordnung gebotenen Handhaben gegen ihn nichts.

Die amerikanische Armada im Stillen Ozean.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der Berliner „Voss. Ztg.“ vom 21. Februar:

Die Flotte des Admirals Evans, 16 Panzerschlachtschiffe und 6 Torpedobootszerstörer, hat vor Valparaiso, ohne dort anzulegen, vor dem chilenischen Präsidenten eine feierliche Paradefahrt gemacht. Das ist eine Demonstration, bei der man sich mancherlei politische Gedanken machen kann. Japan mag daraus ersehen, daß die Vereinigten Staaten keinen Augenblick zögern werden, die Monroedoktrin auch gegen asiatische Mächte anzuwenden. Sollte den Küchlein eine Gefahr drohen, so werden sie schleunigst bei der großen Glucke des Nordens unterkriechen. Schon die bloße Möglichkeit fördert die panamerikanischen Gedanken.

Noch viel deutlicher wurde am 18. Februar der amerikanische Kriegsminister Taft, zugleich Vertrauensmann des Bundespräsidenten Roosevelt und Kandidat für die Präsidentenwahl. Er sagte, es gehe Niemanden etwas an, wohin die Fahrt der Schlachtschiffe gehe. Sogleich fügte er aber an die Adresse dessen, den die Sache doch etwas angeht, hinzu: man müsse den Orientalen etwas vor Augen halten, um sie zu überzeugen. Danach bedarf also Japan drastischer Ueberzeugungsmittel. Das freundliche Märchen, daß die Flotte nur zu Manöverzwecken den weiten Weg mache, ist also offiziell preisgegeben worden.

Es lohnt sich, auf diese weltgeschichtlich so bedeutsame Flottenunternehmung einen Rückblick zu werfen. Die letzte Station vor der Parade von Valparaiso war Punta Arenas in der Magelhaens-Straße. In Deutschland wurde von den der Schiffahrt nicht näherstehenden Kreisen meist angenommen, die Reise würde um Kap Horn gehen. Segelschiffe pflegen allerdings den Weg um die äußerste Südspitze Amerikas zu nehmen, weil sie in jener engen, stark gewundenen Straße nicht kreuzen können und daher einen zu vielseitigen Wind brauchen. Dampfer aber gehen immer den Magelhaens-Weg. So auch die amerikanische Flotte. Für sie war dort eine wichtige Station. Sie mußte Kohlen einnehmen. Wie sie das gemacht hat, darüber ist der sonst so redselige elektrische Draht ganz schweigsam gewesen. Ueberhaupt ist die Geräuschlosigkeit der ganzen Unternehmung ein bemerkenswerther Charakterzug. Geräuschlos, als wenn es sich um Krieg handelte. Nichts von der bei den Amerikanern sonst so ausgeprägten Vorliebe für die große Glocke. Unterwegs auf der Fahrt scheint der Admiral absichtlich die Kurse vermieden zu haben, wo er vielen Handelsdampfern begegnen mußte. Ganz wortkarg wurde die Ankunft in Port of Spain auf Trinidad, der ersten Station, gemeldet. Die zweite Station war Rio de Janeiro. Dort kam die Flotte, feierlich eingeholt von einem brasilianischen Geschwader, am 13. Januar an, um neun Tage zu verweilen. An gesellschaftlichen Auszeichnungen der Amerikaner hat es nicht gefehlt. Politisch und militärisch war alles schweigsam.

Die Magelhaensstraße ist eine wichtige Durchfahrt. Im Friedensfall kann eine Kriegsflotte in jedem Hafen nach Belieben Kohlen einnehmen. Ueberall ist sie willkommen. Im Kriegsfall ist ihr das zwar nicht unbedingt verboten, aber sie ist doch den Beschränkungen unterworfen, die im letzten Sommer auf der Haager Friedenskonferenz vereinbart worden sind. Nach Artikel 12 des „Abkommens betr. die Rechte und Pflichten der Neutralen im Fall eines Seekrieges“ dürfen sich Kriegsschiffe der Kriegführenden nicht länger als 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufhalten, sofern die Gesetzgebung der neutralen Macht nicht besondere eigene Bestimmungen enthält. Nach Art. 15 dürfen nur drei Kriegsschiffe einer Flagge gleichzeitig in einem Hafen verweilen. Nach Art. 16 müssen sie etwa ausgelaufenen feindlichen Schiffen einen Vorsprung von 24 Stunden lassen. Nach Art. 19 dürfen sie in einem neutralen Hafen Feuerungsmaterial nur bis zum nächsten Heimathshafen einnehmen. Nach Art. 20 dürfen sie ihren Kohlenvorrath erst nach drei Monaten zum zweiten Mal in einem Hafen derselben neutralen Macht ergänzen. — Das können unter Umständen recht lästige Beschränkungen werden. Auf offenem Meere kann man nur bei ruhiger See Kohlen einnehmen. Ist das Wasser bewegt, so geht es zwar zur Noth mit einer Art Seilbahn, doch ist das sehr mühsam.

Es ist also für die Amerikaner sehr wichtig, unterwegs Stationen zu finden, wo sie außerhalb des Bereichs neutraler Mächte in Sicherheit Kohlen übernehmen können. Dazu bietet ihnen die Magelhaensstraße die schönste Gelegenheit. Die Westküste des südlichen Endes Südamerikas ist wie ein dorthin verpflanztes Stück Norwegen. Die Straße ist ein Gewirr von Inseln und engen und weiten Durchfahrten. Es gibt windgeschützte Buchten in Menge, und viele von ihnen sind so breit, daß ihr innerer Theil nicht in den Bereich der Landeshoheit der Küstenmacht fällt. Diese erschöpft sich in 5 Kmtr. von jeder Seite. Es gibt aber viele Buchten von 40 Kmtr. Weite. Hier kann also auch in Kriegszeiten jede Flotte ankern und thun und treiben, was sie will. Große Theile der Straße sind „mare liberum“. Dringend erforderlich ist eine eigene amerikanische Flottenstation hier zwar nicht, daß sie aber sehr wünschenswerth sein müßte, liegt auf der Hand. Man hat immer vermuthet, daß die Amerikaner anstreben würden, eine solche von Chile zu erlangen.

Mexiko gilt für das japanerfreundlichste Land Amerikas; es sieht gern Japaner einwandern, um in den Silberbergwerken Dienste zu thun. Gleichwohl hat sich auch Mexiko zu der amerikanischen Flottenfahrt freundlich gestellt. Als diese zuerst bekannt wurde, bezeichneten findige Geister der Presse sogleich die Magdalenenbai an der langgestreckten Landzunge Niederkaliforniens als eine unentbehrliche Flottenstation der Amerikaner. Diese Bucht ist gut geschützt durch vorgelagerte Inseln. Sie hat zwei Einfahrten und ist etwa 20 Kmtr. breit, d. h. kaum genügend, um einer Kriegsflotte die Unabhängigkeit von der Territorialhoheit des Staates zu gewähren. Daher wurde viel von der Abtretung der für Mexiko recht werthlosen, von unfruchtbaren regenlosen Ufern eingefaßten Bucht an die Vereinigten Staaten gesprochen. Allein dazu ist es nicht gekommen, wenigstens noch nicht. Dagegen wurde schon Mitte November v. J. in Washington von der Regierung bekannt gegeben, daß Mexiko den Vereinigten Saaten gestatte, in der Magdalenenbucht, wo die amerikanische Flotte sich im Frühjahr versammeln werde, Kohlenschiffe zu halten.

Das ist einer der vielen Züge, aus denen sich der Ernst und die Tragweite der Flottenfahrt ergeben. Ein anderer ist, daß am 4. Februar aus Washington gemeldet wurde, es seien Gerüchte im Umlauf, daß die Marineverwaltung damit umgehe, die Flotte des Admirals Evans um eine Anzahl neuer Schlachtschiffe und Kreuzer zu verstärken. Das ist um so auffälliger, als sich nahezu die gesammte Flottenmacht der Amerikaner schon im Stillen Ozean versammelt. Außer den 16 jetzt unterwegs befindlichen Panzerschlachtschiffen waren schon vorher drei dort. In den atlantischen Gewässern blieben nur vier ältere Fahrzeuge dieser Art („Texas“ 1892 gebaut, „Indiana“ 1893, „Massachusetts“ 1893 und „Iowa“ 1896), die ältesten, über die die Amerikaner verfügen. Drei weitere Panzerschlachtschiffe sind der Vollendung nahe. Will man diese hinsenden oder die alten Kasten? Die Amerikaner haben 13 Panzerkreuzer. Von diesen sind vier schon längere Zeit in den pazifischen Gewässern, zwei sind der „Armada“ des Admirals Evans zwei Monate voraufgefahren. Admiral Evans wird deren also sechs haben. Sollen ihm noch mehr Panzerkreuzer nachgesandt werden? Da Japan nur zwölf fertige Linienschiffe besitzt, einschließlich der den Russen abgenommenen sechs, und da namentlich die letzteren noch theilweise im Umbau begriffen sind, so ist die Ueberlegenheit der Amerikaner an Schlachtschiffen sehr groß. Panzerkreuzer haben die Japaner zehn, also nahezu doppelt so viel, wie die im Stillen Ozean anwesenden amerikanischen. Ganz außerordentlich groß ist die japanische Seemacht an Torpedofahrzeugen; sie hat davon 55, während die Amerikaner nur sechs in den Stillen Ozean schaffen. Bei einer Vertheidigung fallen die Torpedofahrzeuge schwer ins Gewicht, bei einem Angriff aber viel weniger.

Von Angriff und Vertheidigung ist vorerst noch nicht weiter die Rede. Es ist alles noch Frieden, und vielleicht bleibt alles Frieden. Die Unzulänglichkeit der amerikanischen Machtstellung im Stillen Ozean hätte als Verleitung zum Angriff angesehen werden können. Sie ist beseitigt. An Zahl und Größe der Schiffe sind jetzt die Vereinigten Staaten überlegen, dagegen verfügen die Japaner über mehr Kriegserfahrung und wahrscheinlich über weit bessere Disziplin. Die Beschaffung einer ausreichenden und zuverlässigen Besatzung hat den Amerikanern stets Schwierigkeiten gemacht.

Daß die Amerikaner Manila anlaufen werden, scheint sicher; nicht so sehr, daß sie dort dauernden Aufenthalt nehmen wollen, was nicht anders zu erklären wäre, als daß sie hier den doppelten Zweck erreichen wollen, einen Aufstandsversuch der Filipinos im Keime zu ersticken, und die japanische Flotte vor jeglicher Verlockung, eine unfreundliche Expedition nach der amerikanischen Westküste zu unternehmen, erfolgreich zu warnen. Japan schickt seine Küstendeckung nicht auf weite Reisen, wenn eine überlegene amerikanische Flotte in der Nähe liegt.

Es gibt eine Macht, die ihr ganz besonderes Wohlgefallen daran haben wird, wenn sich die beiden pazifischen Großmächte gegenseitig so im Gleichgewicht halten. Das ist England. Man braucht nicht übel von England zu denken, um das erklärlich zu finden.

Vererbung.

Die Vererbung psychischer Fähigkeiten von den Eltern auf ihre Nachkommen erklärt der russische Forscher W. Schimkewitsch in der soeben erschienenen neuen Auflage seiner „Biologischen Grundlagen in der Zoologie“ (in russischer Sprache), auf Grund der bekannten Lehre von den Toxinen und Antitoxinen. Wir kennen eine ganze Reihe von Künstler- und Gelehrtenfamilien, in denen die geistigen Vorzüge der Eltern sich voll auf die Kinder und Enkel vererbt haben. Die Zahl solcher Familien wird noch außerordentlich wachsen, wenn man nicht nur die Vererbung besonderer und einseitiger psychischer Fähigkeiten, die z. B. darin bestehen, daß die Nachkommen eines berühmten Malers auch wieder anerkannte Meister der Palette werden, in Betracht zieht, sondern berücksichtigt, daß die Folgen einer derartigen Vererbung elterlicher Geisteseigenschaften sich auch in jeder anderen Richtung zu erkennen geben können. Ganz allgemein genommen wird der Satz richtig sein, daß geistig hervorragende Eltern auch gut veranlagte Kinder erzeugen werden. Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber Beispiele für die Richtigkeit dieses Satzes und für die günstigen Folgen einer fortgesetzten geistigen Auslese auf die psychischen Vorzüge der Nachkommenschaft liefern zahlreiche alte Adels- und Bürgergeschlechter, die es verstanden haben, ihren Stamm bis auf den heutigen Tag innerlich gesund zu erhalten. An diese Thatsache knüpft Schinkewitsch an.

Man nimmt bekanntlich an, daß die Ermüdung und Abspannung infolge angestrengten geistigen Arbeitens auf einer Anhäufung von giftigen Stoffen in den Nervenzellen beruhe, die erst durch andere, im Zustand der Ruhe sich bildende Gegengifte oder Antitoxine unschädlich gemacht werden können. Aehnliche Toxine treten auch bei der Uebertragung ansteckender Krankheiten im Blute auf, deren sich der gesunde Körper durch Bildung von Antitoxinen zu erwehren sucht. Ein Körper, der von Natur aus oder nach einer natürlichen oder künstlichen Infektion über ein derartiges Gegengift bereits verfügt, wird immun genannt. Schimkewitsch schließt nun folgendermaßen: Soll ein Mensch, einerlei, ob er im Kindesalter oder als Erwachsener auf einer geistig niedrigen Stufe steht, etwas Neues geistig erfassen, so ermüdet er beim ersten Versuch infolge des Auftretens von Toxin in seinen Nervenzellen sehr bald. Aber Uebung macht den Meister: beim zweiten oder dritten Male und noch mehr bei späteren Wiederholungen macht sich der stärkende Einfluß des neugebildeten Antitoxins bemerkbar, und so immunisirt letzteres den Körper gegen weitere Schäden der geistigen Anstrengung. Nun ist es bekannt, daß die Immunität gegen gewisse Krankheiten sich von den Eltern auf die Nachkommen vererbt, deshalb ist nach Schimkewitsch' Ansicht auch die Immunität gegen die Nervenübermüdung erblich übertragbar. Er nimmt an, daß bei geistig gut veranlagten Eltern auch die Fortpflanzungszellen und des weiteren der Keimling in der Mutter durch das Toxin der Nervenermüdung infizirt und somit zur Bildung des Antitoxins angeregt würde. Das Kind geistig hervorragender Eltern hätte demnach vor andern Kindern das Wesentliche voraus, daß es von dem Augenblick des Entstehens an bereits über das Antitoxin der Nervenübermüdung verfügt, das die Kinder unbedeutender Eltern sich erst im Laufe ihres Lebens erwerben müßten, und es würde den ersteren somit leicht gemacht, den Eltern in Bezug auf Leistungen auf geistigem Gebiete nicht nur gleich zu kommen, sondern sie sogar darin noch zu überflügeln. Freilich erklärt diese Theorie nicht die ebenso häufig beobachtete Thatsache, daß auch aus sehr einfachen Kreisen häufig Kinder hervorgehen, die durch ihr Geisteslicht ihre Mitmenschen bei weitem übertreffen. Diese Thatsache weist darauf hin, daß eine, ja d i e Hauptbedingung für die Erzeugung einer geistig regen Nachkommenschaft die vollkommene körperliche und geistige Gesundheit der Eltern ist: „Mens sana in corpore sano!“

— Nach der Begrüßung. — Veteran: „'s Landvolk halt' an seiner alten Tradition fest, hat unser Fürscht ge'sagt; was werd' denn dös sei'?“ — Bauer: „'s Saufen natürli'!“

— Durchschaut. — Bauer (einen Brief seines Sohnes durchlesend): „Donnerwetter, der Junge will schon wieder zum Besuch kommen.... Da muß aber seinem Feldwebel der letzte Schinken gut geschmeckt haben!“

Hood's Sarsaparilla

Eine reine Medizin.

Stellt den Appetit her

Richtet die Kraft auf, beseitigt alle Blutunreinigkeiten, stärkt den Magen und legt das Gefühl der Müdigkeit bei.

Immer rein, wirksam und wohlthuend; es war keine Aenderung in Hood's Sarsaparilla oder der Art des Anzeigens nöthig, um dem reinen Nahrungsmittel- und Droguen-Gesetz oder der öffentlichen Meinung zu entsprechen.

In gewöhnlicher flüssiger Form oder chokoladeüberzogenen Tablets, genannt Sarsatabs. 100 Dosen $1. Kauft es heute.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und Schwester

Emma Prince geb. Penshorn

am 15. März im Alter von 46 Jahren und 3 Monaten im Presbyterianer-Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, um 12:30 Nachm., vom Trauerhause ihrer Eltern, 728 S. Halsted Str., nach dem Böhmischen Nationalfriedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Penshorn geb. Boeltert, Mutter.
Christian Penshorn, Vater.
Eduard Penshorn, Wilhelm Penshorn, Brüder.
Elizabeth Penshorn, Schwägerin. modi

Gestorben: Josef Carl Cox, 41 Jahre, 6 Monate und 6 Tage alt, starb am Samstag, den 14. März, Geliebter Gatte von Lizzie Cox geb. Lindermann. Beerdigung Dienstag, den 17. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 844 Allport Str., nach dem Forest Home-Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Johanna Thalheim

am 15. März 1908, Mittags 12 Uhr 20 Minuten, im Alter von 61 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 23 Emma Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Thalheim, Gatte.
Harry und Mary, Kinder.
Albert Whortle, Schwiegersohn, nebst Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Anna Kinateder

im Alter von 9 Jahren und 9 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 18. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 214 Clybourn Ave., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Math. Kinateder, Vater.
Maria Kinateder, Mutter, mit Geschwistern.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Susanna Thill geb. Schaak

am 16. März im Alter von 59 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. März, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 910 Southport Ave., nach der St. Alphonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

John C. Thill, Gatte.
John, Frank, Mary und Nicolas Thill, Katharina Shannon, Kinder, nebst Schwiegertöchtern und Schwiegersohn.

Bitte keine Blumen. modi

Todes-Anzeige.

Lake View Damen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Fräulein Emma Cleff

am Samstag, den 14. März, plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 526 Orchard Str., nach dem Rosehill-Friedhof. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um unserer Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Amalie Krausse, Präsidentin.
Charlotte Kremser, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Laß

am Sonntag früh sanft entschlafen ist im Alter von 72 Jahren und einer Woche. Beerdigung von 718 S. Highland Ave., Oak Park, nach Waldheim, am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr 30.

Frida Weinau, Amelia Gartner, Theodor Weinau, Gustav Gartner, Töchter und Schwiegersöhne, sowie Enkel. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Johann

im Alter von 1 Jahr und 6 Monaten heute Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 17. d. M., um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 161 N. Union Str., nach Concordia, privat. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

John und Margareth Mack, Eltern.
Christine und Elizabeth Schwestern.

Gestorben: Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tochter u. Schwester **Anna Roß** im Alter von 29 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 17. März, vom Trauerhause in Niles, Ill., nach dem ParkRidge Friedhof. samo

Gestorben: August Groetzinger, Vater von Frau Dora Kelb und Schwiegervater von Frau Michael Kelb. Beerdigung Dienstag Vormittag um 10 Uhr vom Trauerhause seine Tochter, 893 N. Artesian Ave., nach Waldheim.

Zur Erinnerung

Heute vor einem Jahre, am 16. März 1907, starb unser Liebling **Hermann Zielke.**

Von Engeln hold ward ich empfangen
Nach meinem kurzen Lebensschlaf,
Im Himmel bin ich aufgenommen
Und folge meinem Hirten nach.

Von Deinen Dich liebenden Eltern und Bruder.

A. W. Eheim,
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Staats- und Bundes-Gerichten, speziell im Nachlaß-Gericht (Probate Court). — Geld und Mortgages in beliebigen Summen stets vorräthig.
134 MONROE STR.
Zimmer 1414. Telephone Central 2839.
12fb,X,3mo

Deutsche Bücher.
Klassiker, Romane, Humoresken, Jugendschriften in g r ö ß t e r Auswahl und zu e r s t a u n l i c h billigen Preisen.
Fritz Reuters Sämmtliche Werke. 2 Bände. Illustrirt und hochfein gebunden. Preis $2.50.
A. Kroch & Co.,
Deutsche Buchhandlung
26 Monroe Str., Chicago.

Die Herstellung unvergorener und alkoholfreier Obst- und Traubenweine. Von Dr. H. Müller-Thurgau. — Preis 50c.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Kedzie 273. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 781 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Mount Auburn Friedhof
Oak Park Ave., südlich von Berwyn.
Näher zur Stadtliegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts.
Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen.
Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Geo. Schrade, Supt., früher mit Waldheim
City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1043.
23dez*X

WATRY **N. WATRY & CO.**
99—101 O. Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1jp1j

Lokalbericht.

Morgen Registrirung.

Nur registrirte Wähler können in der Vorwahl im August stimmen.

Spannung unter Politikern.

Eine vollzählige Registrirung und zahlreiche Betheiligung an der Vorwahl macht ihrer Machtstellung ein Ende. — Bryan-Klubs werden überall gegründet.

Wähler, die seit dem letzten Registrirungstage ihre Wohnung gewechselt haben, sollten auf keinen Fall versäumen, morgen ihre Namen in die Wählerlisten eintragen zu lassen, da sie anderenfalls weder in der Frühjahrswahl im April noch in der Vorwahl im August ihre Stimme abgeben können. Selbst wenn ein Wähler nicht aus seinem Wahlbezirk verzogen ist, aber seine Wohnung gewechselt hat, ist es nöthig, daß er morgen seine neue Adresse in die Stammlisten eintragen läßt. Die Wahllokale sind von acht Uhr Morgens bis neun Uhr Abends geöffnet. Morgen ist der einzige Registrirungstag vor der Frühjahrswahl und der Vorwahl.

Das neue Vorwahlengesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, schreibt vor, daß ein Wähler, der nicht ordnungsmäßig registrirt ist, sich nicht an den Vorwahlen am 8. August betheiligen kann, in den über die Nomination von allen Kandidaten für die Herbstwahl abgestimmt wird. Es ist das erste Mal, daß die Wählerschaft ein Wörtchen mitzureden hat bei der Nomination von Kandidaten für Staats- und Countyämter, und daß die Kandidaten nicht von den politischen „Bossen“ nach Gutdünken ernannt werden, ohne daß die Bevölkerung gefragt wird. Soll sich die direkte Vorwahl im August nicht als Fehlschlag erweisen, so ist eine möglichst vollständige Registrirung unerläßlich. Die politischen „Bosse“ und Maschinenmeister, deren Macht und Selbstherrlichkeit das Vorwahlengesetz den Garaus machen soll, sehen demgemäß der Registrirung morgen mit Spannung entgegen. Eine vollständige Registrirung würden sie als ein Zeichen dafür ansehen, daß die Wählerschaft gedenkt, sich die Gelegenheit, die Kandidaten selbst zu ernennen, nicht entgehen lassen will. Auf der anderen Seite würden sie eine geringe Betheiligung an der Registrirung als einen Beweis dafür ansehen, daß das Bedürfniß nach direkten Vorwahlen doch nicht so dringend gewesen ist, wie gewisse Leute glauben machen wollen. Eine schwache Registrirung würde ihnen immer noch erlauben, die Nomination mit Hilfe ihrer politischen Organisationen zu kontroliren.

Man nimmt an, daß ungefähr 100,000 Wähler der Stadt nicht in den Stammlisten eingetragen sind. Seit der Bürgermeisterwahl im vorigen Frühjahr hat keine Wahl stattgefunden, welche allgemeines Interesse in Wählerkreisen erweckt hätte. Vor der letzten Nationalwahl ließen sich in Chicago ungefähr 425,000 Wähler registriren. Vor der Charterwahl im letzten Sommer betrug die Zahl der Wähler, deren Name in die Stammlisten eingetragen waren, nur 350,000. Seitdem haben natürlich viele Tausende ihre Wohnungen gewechselt und müssen sich wiederum registriren lassen, so daß die obige Schätzung, daß 100,000 Wähler, die vor der Nationalwahl im Jahre 1904 ihre Namen in die Stammlisten eintragen ließen, nicht mehr registrirt sind, richtig sein dürfte.

Eine Einigung erzielt.

Zwischen Herrn Charles Böschenstein von Edwardsville, dem Vorsitzenden des demokratischen Staatsausschusses, und William L. O'Connell, dem Vorsitzenden der Parteileitung im County, fand gestern eine längere Konferenz über die Zahl der Delegaten zum Staatskonvente statt. Sie kamen überein, die Wahl der Delegaten zum Staatskonvent den Parteiausschüssen der einzelnen Counties zu überlassen, die selbst bestimmen sollen, wie die Wahl erfolgen soll. In Chicago wird der Countyzentralausschuß dann den einzelnen Wardorganisationen die Auswahl der Delegaten überlassen. Die Delegaten zum Staatskonvent haben die Delegaten zum Nationalkonvent in Denver zu erwählen.

Bryan-Klubs gegründet.

Bryan-Klubs sind nach einer Mittheilung, die Robert E. Burke in der gestrigen Sitzung der „County Democracy machte, in allen zehnKongreßbezirken des County gegründet worden, und werden auf Bryans Nomination und Wahl hinarbeiten. Die Vereinigung erklärte sich für James F. Kane, den demokratischen Kandidaten für den Stadtrath in der 22. Ward, und wird ihn unterstützen. Miles J. Devine hielt eine Ansprache, in der er Roger C. Sullivan und seine Methoden herunterriß.

Deutscher Preßverein.

Der Vollzugsausschuß des Deutschen Preßvereins von Illinois ist hier in Sitzung gewesen, um darüber zu berathen, wie die deutsche Presse des Staates am wirksamsten die Prohibitionsbewegung bekämpfen kann, die sich jetzt mehr denn je fast allenthalben im Staate breitmacht. Es wurde ein Agitationskomite ernannt, dessen Aufgabe es ist, die Herausgeber aller deutschen Zeitungen im Staate außerhalb von Cook County zum Anschluß an den Preßverein zu veranlassen. Ferner wurde beschlossen, daß der Preßverein während der Legislatursitzungen einen besonderen Vertreter nach Springfield schicken solle, der allen deutschen Wochenzeitungen im Staate Berichte über die Vorgänge in der Legislatur zu senden hat. Auf diese Weise will der Preßverein den Herren Gesetzgebern möglichst scharf auf die Finger sehen, was nach Ansicht der Mitglieder des Vollzugsausschusses sehr noth thut. Der Ausschuß wird seine nächste Sitzung Ende Mai in Springfield abhalten.

Untersuchung der Staatsanstalten.

Legislaturausschuß nimmt seine Thätigkeit morgen in Dunning wieder auf.

Der Legislaturausschuß, der mit der Untersuchung der staatlichen Wohlthätigkeits- und Strafanstalten betraut ist, wird sich heute Abend nach Quincy begeben, der Heimathsstadt des jugendlichen William Hamlin, der in der Besserungsanstalt in Pontiac infolge von Mißhandlungen seitens der Wärter gestorben ist. Der Ausschuß wird die Eltern Hamlins vernehmen, denen Superintendent Mallary von der Anstalt in Pontiac angeblich eine Reihe von Briefen über das Befinden ihres schwer verletzten Sohnes schickte, in denen er die tödtlichen Verletzungen des Knaben als unbedeutend hingestellt haben soll. Er soll fernerhin dem Vater des Knaben versprochen haben, ihm eine Anstellung im Heim für Seeleute und Soldaten in Quincy zu verschaffen. Der Ausschuß wird auch die Verhältnisse in dem Heim einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Von Quincy begibt sich der Ausschuß nach Pontiac, um die Untersuchung des Falles Hamlin zum Abschluß zu bringen, und nach Jacksonville.

Die englische Bühne.

Powers'. — Zu einem zweiten Gastspiel kehrt der beliebte Bonvivant Nat C. Goodwin zurück. Er wird, an der Spitze einer Frohman'schen Gesellschaft von heute, Montag, an in einem neuen Lustspiel von George Broadhurst: „The Easterner“, auftreten. Der Verfasser des Stückes ist bekannt von seinem politisch-satirischen Schauspiel „The Man of the Hour“ her, mit dem hier und überall im Lande geradezu Bombenerfolge erzielt worden sind. Die leitende weibliche Partie des Stückes ist mit Frl. Edna Goodrich besetzt.

Garrick. — „The Witching Hour“, das fesselnde Schauspiel des Herrn Augustus Thomas, erlebt hier nun bald seine hundertste Aufführung, und unfraglich würde die Reihe der Vorstellungen noch sehr bedeutend ausgedehnt werden können, wenn nicht getroffene Abmachungen es bedingten, daß das Werk demnächst vom Spielplan zurückgezogen werden muß.

College. — Grün Erin feiert in dieser Woche das Namensfest seines nationalen Schutzpatrons, des heiligen Patrick. Aus diesem Anlaß hat die Geschäftsführung dieses Theaters ein Uebriges thun zu müssen geglaubt und ein historisches Schauspiel zur Aufführung angesetzt, das einen Nationalhelden der Iren verherrlicht, den redegewaltigen „Robert Emmett“, der seine Betheiligung an revolutionären Bestrebungen seiner Volksgenossen an einem englischen Galgen hat büßen müssen. „Robert Emmett“ heißt, nach seinem Helden, auch das Stück, und die Titelrolle wird Herr Durkin spielen.

Bush Temple. — Auch hier hat man es für angebracht gehalten, den Kindern Erins in dieser Woche einen besonderen Gefallen zu thun. Auf dem Spielplan steht „Tom Moore“, eine dramatische Verherrlichung des sangesreichen irischen Barden dieses Namens. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen von Edward B. Haas (Tom Moore“), Adelaide Keim („Bessie Dyke“) und Will D. Corbett („Sir Percival Lovelace“).

Studebaker. — Wenn auch nicht in künstlerischer, so doch in finanzieller Hinsicht erzielt hier Arnold Daly mit seinem realistischen Schauspiel aus dem Leben im dunkleren New York größere Erfolge, als früher mit seinen Darbietungen der bitterbös satirischen Werke George Bernard Shaws. „The Regeneration“, so heißt das von Daly gezeitigte Lebensbild, zieht volle Häuser.

Grand Opera House. — Mit dieser Woche schließt hier die Direktion Savage die Serie der Aufführungen ihrer neuen komischen Oper: „Tom Jones“ ab. Die vorzüglich ausgestatteten und wohlabgerundeten Vorstellungen finden beim Publikum großen Anklang.

Illinois. — Den üblichen Kassenerfolg erzielt hier der Komiker Richard Carle mit seiner neuen musikalischen Burleske „Marys Lamb“. Der als Librettist ebenso humorvolle wie als Schauspieler gewandte Carle spielt natürlich selber die Hauptrolle in seinem Stücke, und das Publikum darf mit diesem Arrangement wohl zufrieden sein.

Star and Garter. — Das Publikum dieses neuen und hübschen Vaudeville-Theaters wird während dieser Woche von Fred Irwins Artistengesellschaft, „The New Majestics“, unterhalten werden. Es gehören ihr u. A. Gus Fay, James Wesley, Bert Bradley, Ed. C. Rogers, Lillian Franklin, Evelyn Walker, Georgie de Milt und Lillian Ardell an. Eine zusätzliche Attraktion des Programms bilden die „Vier Barden“.

Chicago Opera House. — Das unterhaltendeLustspiel „The Man from Home“ wurde gestern hier zum 216. Male aufgeführt. Der treffliche Darsteller der Titelpartie könnte nachgerade diese auch im Schlaf spielen, thut's aber nicht, sondern ist bei seiner Aufgabe so „hell wach“ wie nur je.

Colonial. — Der „Lustigen Wittwe“ geht es hier noch immer ausgezeichnet. Die Lehar'schen Melodien üben nach wie vor eine Anziehungskraft auf das Publikum aus, die beinahe unheimlich zu nennen ist.

Lächerlich!

Ganzes Polzeiaufgebot, weil Emma Goldmann sich zeigt.

Wenn die hiesige Polizei sich nur halb so eifrig zeigen würde bei der Säuberung der Stadt von ihr wohlbekannten Verbrechern, wie jedesmal, wenn Emma Goldmann sich auf der Straße zeigt, dann wäre es um die öffentliche Sicherheit hier bedeutend besser bestellt. Mit ihrer Anarchistenriecherei ist die Polizei von Chicago auf dem besten Wege, sich in den Augen der Welt noch lächerlicher zu machen, als sie es ohnehin schon durch die Art und Weise gethan hat, wie der öffentliche Sicherheitsdienst hier gehandhabt wird. Emma Goldmann wird seit ihrem Eintreffen hier auf Schritt und Tritt von zwei Detektives überwacht, die gestern Nachmittag in höchster Aufregung der Hauptwache meldeten, Emma Goldmann nehme in Begleitung von Dr. Reitman an einer Versammlung im Schiller-Gebäude theil. Alsbald schickte Leutnant Alcott ein Dutzend Detektives nach der Halle, dann wurde Generalalarm geschlagen, und alle gerade verfügbaren Polizisten rückten im Sturmschritt unter der Führung des tapferen Leutnants nach dem Schiller-Gebäude ab. Dort hielt die Anthropologische Gesellschaft eine friedliche Versammlung ab, und in der hintersten Reihe saßen Emma Goldmann und Dr. Reitman, einem Vortrag über Impfzwang lauschend. Als die Polizei eindrang, verließ sie mit ihrem Begleiter die Halle, um nicht weiterhin der unschuldige Anlaß zur Störung der Versammlung zu sein. Sie hatte keinen Versuch gemacht, zu reden, und beabsichtigte dies auch gar nicht, wie sie später erklärte. Leutnant Alcott zog dann mit seiner bewaffneten Macht ebenfalls ab, um Hilfschef Schuettler im Triumph zu melden, daß das Vaterland wieder einmal gerettet sei.

Ein „toller“ Witz.

Wie es dem Anstreicher L. O. Clark damit ergangen ist.

L. P. Clark hat heute allen Witzen, selbst den allerbesten, abgeschworen, sofern sie eigenes Fabrikat sind, und das kam folgendermaßen: Clark, ein Anstreicher und Dekorateur, erwachte heute früh um 1½ Uhr, und da fiel ihm der geniale Gedanke ein, an seiner Gattin seinen Witz zu erproben. Er weckte sie auf und verlangte von ihr, ihm Tinte, Feder und Papier zu bringen, denn er wolle sein Testament machen und sich nachher erschießen. Die Frau empfahl ihm, wieder einzuschlafen. Darob bezeigte Clark anscheinend große Entrüstung, erhob sich von seinem Lager, holte einen Revolver und ging ins Nebenzimmer. Gleich darauf knallte ein Schuß, und die nun wirklich geängstigte Frau hörte einen schweren Fall. Den Schuß hatte aber noch Jemand gehört, an den der Witzbold am allerwenigsten gedacht hatte, nämlich ein Polizist, Leo Conitz. Dieser klopfte an die Thür der Wohnung, Nr. 111 Sedgwick Str. Frau Clark öffnete und betrat mit ihm das Zimmer, in dem der „Selbstmörder“ am Boden lag. Clark sprang nun sehr entrüstet auf, wies den Beamten grob aus dem Hause und sah sich dann genöthigt, seinen „Witz“ auf der Wache an der Chicago Ave. zu Ende zu führen. Verletzt hatte er sich nicht. „Unordentliches Benehmen“ lautet die gegen ihn erhobene Anklage.

Schulvorsteher Bevans' Tod.

Der bekannte Pädagoge heute Morgen auf dem Bahnhofe der LaSalle Str. verschieden.

Einige Minuten vor 8 Uhr ist heute Morgen Homer Bevans, der bekannte Schulmann und Leiter der La Salle-Schule an der Eugenie und Hammond Straße, plötzlich verschieden. Herr Bevans war gerade auf einem Vorstadtzuge der Rock Island-Bahn von Englewood, wo er wohnt, auf dem La Salle Str.-Bahnhof eingetroffen und befand sich auf dem Wege zum Ausgang, als er plötzlich niedersank. Andere Fahrgäste trugen ihn in einen Wartesaal, wo ein Arzt feststellte, daß der Mann todt, einem Herzleiden erlegen sei. Bevans war 65 Jahre alt. An einer Klubmitgliedskarte wurde sein Name und Stand festgestellt.

Esperanto-Vorträge.

Edmond Privat von Grenf, Schweiz, ist hier eingetroffen und Gast von Prof. Benedict Papst, Nr. 931 Jackson Boulevard. Der Besucher wird in dieser Woche allabendlich Vorträge über die neue Universalsprache Esperanto halten. Er war nicht wenig enttäuscht, als er gelegentlich eines Besuches bei Präsident Roosevelt erfuhr, daß dieser noch keine Ahnung von der Bewegung hatte, an deren Spitze Herr Privat steht. Vizepräsident Fairbanks wußte „noch weniger“ von Esperanto.

* Das neue Kirchen- und Schulgebäude der Precious Blood-Gemeinde an der Western Ave. und Congreß Straße wurde gestern von Erzbischof Quigley geweiht. Bischof Muldoon hielt ein feierliches Hochamt ab. Der Bau hat $80,000 gekostet.

* H. G. Selfridge, der frühere Geschäftsführer von Marshall Field & Co., ist aus London, wo er auf eigene Kosten ein Waarenhaus nach amerikanischem Großstadtmuster baut, mit Mutter und Tochter hier eingetroffen und wird am Mittwoch bereits heimkehren. Er sagt, daß sein Waarenhaus im nächsten Frühjahr fertig werden dürfte. Es wird $2,500,000 kosten und das Waarenlager weitere anderthalb Millionen. Das Gebäude ist 252 Fuß lang, 180 Fuß breit und 80 Fuß hoch. Höher darf dort nicht gebaut werden. Herr Selfridge rechnet stark auch auf amerikanische Kundschaft.

Sie sind hinter Euch her

Ihr glaubt nicht, daß die Arbeits-Sozialisten-Klasse wirklich bemüht ist, die Ersparnisse und das Eigenthum der strebsamen, Heim besitzenden Klasse wegzunehmen, nicht wahr?

Vielleicht werden sich ein lautes Geschrei, Wehklagen und Verwünschungen erheben, wenn die neuen Gesetze in Kraft treten und die Heim-Eigenthümer aufwachen und finden, daß sie an Hand und Fuß gebunden und ihrer Ersparnisse und ihres Eigenthums „geschoren“ sind von der geschickten Hand der sozialistischen Arbeitsklasse, **und gemäß den Gesetzen, die erlassen wurden, während die Heim-Eigenthümer schliefen, und welche die Gerichte ausführen müssen.**

„Unmöglich,“ sagt Ihr, aber das Spiel ist im Gange und Arbeits-Sozialisten sind **gerade jetzt sehr beschäftigt** im Kongreß, in den verschiedenen Staatslegislaturen und werden diese Gesetze durchsetzen, wenn nicht schleunigst daran verhindert.

Ihr Plan beruht auf einem Grundsatz.

Falls irgend ein Mann gearbeitet hat, fleißig und sparsam gewesen ist und sich ein Heim gekauft hat, nehmt es ihm weg und vertheilt die Summe unter die Verschwender, Säufer, Verprasser oder einfach unter die Nieten.

Nehmt das Geld von dem Manne, der es hat.

Gebt es dem Manne, der es nicht hat.

Aber dies muß schlau gemacht werden durch Annahme von durchtriebenen Gesetzen, die ihre wahreBedeutung verstecken.

Die Arbeits-Sozialisten versuchen es auf alle mögliche Weise, die Gesetzgeber zu veranlassen, wenigstens ein Dutzend Gesetze zu erlassen, von welchen jedes einzelne ganz unten einen Plan zeigt, einen Theil oder das Ganze von den Ersparnissen des strebsamen Mannes zu nehmen und es den Unwirthschaftlichen zu geben.

Sie werden es sicher erreichen, außer die Heim-Eigenthümer wachen auf und protestiren in solcher Anzahl, um zu gewinnen.

„Glaube kein Wort davon,“ sagt der durchschnittliche Leser.

Natürlich, der Durchschnittsleser studirt selten die Gesetzesvorschläge im Kongreß und den Legislaturen, und wenn er sie flüchtig durchsieht, so erscheinen ihm die Vorschläge völlig harmlos.

Manche werden erst erwachen, wenn unter dem neuen Gesetz (falls die Arbeits-Sozialisten diese Gesetze durchsetzen) sie finden, daß ihre Ersparnisse und ihr Eigenthum dahin schmelzen und die Gerichte es nicht zu verhindern vermögen.

Dies ist ein Kampf zwischen der unwirthschaftlichen Klasse und der Heim-Eigenthümer-Klasse, wobei erstere versucht, der letzteren ihr Geld, Eigenthum und Macht abzuknöpfen.

Jetzt mag der Leser die verschiedenen Charaktere der Gesellschaft sortiren und jeden Mann zu der einen oder zu der anderen dieser Klassen zählen. Eine Klasse arbeitet und spart und die andere versucht das zu erlangen, was sie nicht verdient.

Der unzufriedene, mürrische und schlechte Arbeiter, von einer Stelle zur andern laufend.

Der Arbeits-Agitator.

Der Mann, der Säure dem unabhängigen Arbeiter in Chicago in den Hals goß, nachdem er ihn bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen hatte.

Der ruhige, tüchtige Handwerker, dem sein Heim gehört.

Der Landstreicher.

Der professionelle Verbrecher, dessen Bild die Polizei in der Verbrecher-Gallerie aufbewahrt. Wenn Ihr ihn in einer Wirthschaft die Zeitung lesen seht, so könnt Ihr nicht nur die Zeitung nennen, die seinen verbrecherischen Instinkt nährt, sondern ihn genau seiner Klase zuzählen und wahrscheinlich rathen, welchen Stimmzettel er abgibt.

Der erfolgreiche Kaufmann.

Der tüchtige Arzt.

Der wildäugige Kerl mit den dreckigen Fingernägeln bei seinem zweiten Topf Bier.

Der Arbeits-Sozialist.

Der Farmer.

Der Geistliche.

Der Anarchist.

Ihr seht, Ihr könnt sie aussuchen und jeden in seine Klasse stellen. Es gibt nur zwei „Klasen“. Die eine hat Gedanken des Hasses, der Eifersucht und Rache, sucht Geld, das sie nicht verdient, Eigenthum, das mit dem Schweiß anderer erworben wurde und die Wuth und der Aerger, diese gesellschaftlichen „Nieten“, führt sie natürlicherweise zur Ordnungsstörung, Gesetzesübertretung und allgemeinem Radau, wobei sie hoffen, sich die Ersparnisse der anderen Klasse anzueignen.

Die Mitglieder der „anderenKlasse“ richten ihre Gedanken auf Arbeit, tüchtige, wirksame, intelligente Arbeit, Arbeit, die gut bezahlt wird, weil sie der Menschheit zum Vortheil gereicht. Der nüchterne, verantwortliche Lokomotivführer. Der geschickte Handwerker. Der Farmer, Kaufmann, Arzt, Advokat, Bankier, Schullehrer und Geistliche.

Die tüchtigen, erfolgreichen und geachteten unter diesen gehören zu einer Klasse. Die Nieten gehören zu der andern.

Die „Heim-Eigenthümer“ - Klasse sucht Frieden, stetigen Betrieb der Industrie, Schutz für jeden Mann, der arbeiten will und eine Garantie seines Rechtes, die Früchte seiner Arbeit zu genießen; gerechte Gesetze, die jeden Mann dem Gesetz gegenüber verantwortlich halten und ihn zwingen, seinen Theil beizutragen zu öffentlichen Anstalten, Wohlfahrts-Einrichtungen.

Die Arbeits-Sozialisten sind dagegen und ihre Vorschläge **werden gerade jetzt mit großem Nachdruck befürwortet,** um sie zu Gesetzen zu erheben.

Die Absicht, die jeder einzigen zu Grunde liegt, ist entweder direkt oder auf Nebenwegen **den „Heim-Eigenthümern“ Geld u. Eigenthum zu nehmen.**

Jetzt wollen wir mal sehen und bei der Betrachtung jeden Vorschlags oder Entwurfs behaltet die eigentliche Absicht im Auge.

„Von den sparsamen und heimbesitzenden Leuten wenigstens einen Theil ihrer Ersparnisse zu erpressen und unter die unwirthschaftlichen Arbeits-Sozialisten zu vertheilen.“

Ihr mögt vielleicht Schritt für Schritt zu suchen haben durch den scheinbar harmlosen Theil dieser vorgeschlagenen Gesetze, aber folgt den Schritten aufmerksam und das Ende und Ziel ist, den Heim-Eigenthümern der wirthschaftlichen „Klasse“ Geld abzunehmen und es der unwirthschaftlichen „Klasse“ zu geben.

Laßt uns zuerst die „Unternehmers-Haftpflicht“-Vorlage betrachten. Sie haben klugerweise es zuerst auf die Eisenbahnen angewandt, denn das ist jetzt populär. Irgend ein Angestellter, der verletzt wird, auch durch seine eigene Nachlässigkeit, erhält eine Summe, die den Aktien-Inhabern entzogen wird. Es hibt über 77,000 Aktien-Inhaber in einer amerikanischen Eisenbahn. Viele davon sind Wittwen und in manchen Fällen ist ihr schwer verdientes Geld und Ersparniß so angelegt, die Hauptquelle für ihr Brot und Butter. Aber wenigstens ein Theil soll ihnen genommen und den unglücklichen Unwirthschaftlichen gegeben werden.

Das wäre Wohlthätigkeit, wenn es nicht gesetzliche Räuberei wäre, dem einen zu nehmen und dem andern zu geben.

Dann liegt es im Plane, diese erzwungene Wohlthätigkeit auch auf die einzelnen Arbeitgeber auszudehnen, gerade wie die Arbeits-Sozialisten es in England gemacht haben. Es ist dort jetzt ein in Kraft befindliches Gesetz, unter welchem, wenn z.B. einem Hausdiener etwas zustößt, ganz gleich, ob im Hause oder anderswo, und er verkrüppelt wird, des Arbeitgebers Eigenthum gezwungen ist, ein Pfund (ungefähr $5.00) per Woche während des Restes der Lebenszeit des Dieners zu zahlen.

In ein paar Jahren, wenn er Unglück hat, mag der Heim-Eigenthümer ein halbes Dutzend solcher Pensionäre haben und sein Eigenthum ist gehalten, vielleicht $25 bis $50 die Woche zu zahlen.

Seht Ihr, in welcher schlauer Weise dies den Wirthschaftlichen Geld entzieht?

Wir wollen zugeben, daß der Verletzte Hilfe haben sollte, das ist menschliche Wohlthätigkeit. Jeder dauernd verletzte arme Mann sollte in einem öffentlichen Heim frei seine Unterkunft finden, während des Restes seiner Lebenszeit; er hat, wir wollen sagen, seinen Theil an der Arbeit der Welt geleistet und ist zu seinem Unterhalt berechtigt. Das Gesetz sollte vorsehen, daß er während seiner gesunden Tage seinen Theil, ob klein oder groß, zu dem Unterhalt solcher Heime beiträgt. Das ist das deutsche Gesetz. Mit anderen Worten, jeder Mann, Arbeits-Sozialist oder Heim-Eigenthümer, sollte zu dieser Pension beitragen.

Aber die Arbeits-Sozialisten beabsichtigen, das Geld nur **einer „Klasse“, der Wirthschaftlichen,** zu entziehen und es den Unwirthschaftlichen zu geben.

Dies würde thatsächlich eine Strafe sein für den Mann, der wirthschaftlich ist und eine Belohnung für den Mann, der sein extra Geld „vertrinkt“. Es sagt, „besitzt kein Haus, oder ihr werdet ein Mitglied der Klasse, die wir melken wollen.“

Später sollen wir auch **Alters-Pensionen** bekommen für jeden Mann, sobald er 60 Jahre alt wird.

Das Gesetz liegt jetzt in England zur Berathung auf. Der Plan ist ein edler, denn er würde den schrecklichen Schatten bannen, der die meisten Leute verfolgt. Jeder Mann sollte eine kleine Steuer bezahlen für die schöne Wohlthätigkeit. Aber man beachte, als die Arbeits-Sozialisten in England gefragt wurden, ob die Mitglieder ihrer Klasse beisteuern würden, war ihre Antwort, „nicht einen Cent“.

Sie gedenken die ganze Summe aus der Heim-Eigenthümer-Klasse zu quetschen.

Fallen wieder, wie man sieht, auf ihren Grundsatz zurück.

Es scheint ein wohlthätiges Werk zu sein, große Summen für öffentliche Arbeiten, für „Beschäftigungslose“ zu bestimmen. Diese Klasse besteht größtentheils aus Arbeits-Sozialisten und unfähigen Arbeitern. Der fähige Arbeiter ist selten „beschäftigungslos“. Viele dieser „Beschäftigungslosen“ sind die Schreier, welche in guten Zeiten Streiks anfagen. Sie selbst arbeiteten nicht und hielten tausende guter Männer von der Arbeit ab.

Sie verhängten Boykotts über Fabriken und legten das Geschäft lahm, so daß andere Arbeiter gezwungen waren müßig zu sein.

Sie verhinderten das Auf- und Abladen der Schiffe und Eisenbahnen, hinderten die Arbeiten an Gebäuden, das Graben von Gold, Silber, Kupfer und Kohle. Sie hinderten die Fabrikation von Millionen Dollars werth amerikanischer Artikel, welche im Auslande leicht Absatz gefunden hätten.

Es wird von vielen geglaubt, daß eine der Hauptursachen der Panik und der gegenwärtig bedrückten Zeiten die hartnäckig ausgedehnte Hemmung der Industrie ist, herbeigeführt durch diese Arbeits-Sozialisten durch Lahmlegung des Geschäfts und Hemmung der Zirkulation des Geldes unter den arbeitenden Klassen. Jede Million Dollars werth Dampfpumpen, Farmgeräthschaften, Stiefel und Schuhe, Stahl, Eisen, Lokomotiven, Waggons, Baumwollenwaaren etc., welche ins Ausland verschickt wird, bringt eine Million Dollars zurück, welche sich unter die Arbeiter vertheilt, welche das Erz graben und schmelzen; Eisengießer, Maschinisten, Holzarbeiter, Angestellte in Webereien etc. etc. Aber der Arbeits-Sozialist hat wiederholt die Quelle dieser Geldzirkulation gehemmt und diesem Lande viele Millionen Dollars Schaden zugefügt und folglich den Arbeiter in Noth gebracht.

Die Arbeiterführer verhängten Streiks, um alle Arbeitgeber zu zwingen, unabhängige amerikanische Arbeiter zu entlassen und nur „Union“-Männer zu beschäftigen. Dadurch erhielten die Führer absolute Macht, zogen Abgaben ein, um erstens ihre eigenen Gehälter zu bezahlen, und um ihre Sklaven interessirt zu halten, erzwingen sie höhere und höhere Löhne. Hier kommen wir wieder auf den ersten Grundsatz zurück.

Nun, wenn die Stellungen, welche die Arbeits-Sozialisten wegwarfen, von anderen eingenommen werden, oder das Geschäft in der Zeit still stand und sie „unbeschäftigt“ sind, bezahlen sie ihren eigenen Lebensunterhalt oder bedrängen sie die Behörden, um die Heim-Eigenthümer-Klasse extra zu besteuern für die öffentliche Kasse, um zur Bezahlung der unbeschäftigten „Klasse“ — Arbeit-Sozialisten — verwendet zu werden?

Hier ist die Grenze zwischen den Klassen deutlich gezogen, und Ihr kommt auf denselben alten Fleck zurück, „von einer Klasse zu nehmen und es der anderen Klasse zu geben.“

„Den Konsumenten zu zwingen, extra Geld zu bezahlen und es den Arbeit-Sozialisten zu geben.“

„Dem Heim-Eigenthümer extra Löhne zu berechnen für alle Arbeit, die zum Bau seines Heims nöthig ist.“

„Er hat sich was gespart, jetzt wollen wir ihm einen Theil wegnehmen.“

Hohe Löhne für tüchtige Arbeit ist ein Segen für Alle, aber wenn eine Arbeiter-Union Macht genug hat, den Heim-Eigenthümer zu zwingen, das Doppelte, Drei- und Vierfache zu bezahlen, was Bauhandlanger und andere Arbeiter wirklich werth sind, so bedeutet das, daß den Heim-Eigenthümern soviel extra Geld entzogen wird, **mehr als der Dienst werth ist.**

Wir kommen wieder auf denselben alten Platz, wie Ihr seht. Seht Euch den Zweck von sämmtlichen Anti-Einhaltsbefehl-Vorlagen an, wie sie von den Arbeits-Sozialisten eingebracht werden. Jede einzelne versucht die Hände der Gerichte des Volkes zu binden, und zu welchem Zweck? **Kein Einhaltsbefehl, der je in einem Arbeiter-Streik erlassen wurde, hat je einen ehrlichen Bürger geschädigt, der seinem Geschäft friedlich nachging.**

Einhaltsbefehle verbieten dem Pöbel, der andere Bürger zu beleidigen, schädigen und vielleicht zu tödten beabsichtigt, sich zu versammeln. Der Arbeits-Sozialist macht ein großes Geschrei, weil das Gericht ihm befiehlt, sich auf der Straße von der Fabrik fernzuhalten, die unabhängige Leute beschäftigt.

Der Einhaltsbefehl weist **immer** den Mann oder die Männer an, gewissen Straßen fernzubleiben oder andere Dinge zu unterlassen, wenn es vernünftiger Weise anzunehmen ist, **daß sie in diesen Straßen zu gehen** oder diese Dinge zu thun beabsichtigen, um Bürger zu beleidigen, anzugreifen oder Eigenthum zu schädigen. Der friedliche Bürger wird nie von einem Einhaltsbefehl in einem Streitfall betroffen, und die Gerichte haben das Recht, die Schädigung von Interessen in irgend einer Stadt zu verhindern. Aber Einhaltsbefehle **verhindern** Arbeits-Sozialisten, die Leute einzuschüchtern, sich dem Arbeits-Trust zu unterwerfen.

Deshalb, um Unterwerfung zu erzwingen und die Macht zu erlangen, dem Arbeitgeber extra Geld abzunehmen, behaupten sie, daß der Einhaltsbefehl **abgeschafft werden muß.**

Jeder Volksvertreter, der irgend eine Vorlage unterstützt, die Macht der Gerichte zu verringern, das Eigenthum und den gewöhnlichen Bürger zu schützen, ist ein Feind der Heim-Eigenthümer und ein Genosse der Arbeits-Sozialisten.

Achtet auf unsere im öffentlichen Leben stehenden Männer — besonders auf die, welche unsere Kriminalgesetze u. Einhaltsbefehle abzuändern suchen. Sie wollen es dem Pöbel erleichtern, Schaden zu thun und der Strafe zu entgehen. Ihre Namen werden später veröffentlicht, damit das Volk sie kennen lernt.

Manche Männer im öffentlichen Leben sind wie manche Zeitungen, sie begehen den Irrthum, zu glauben, daß die Arbeits-Sozialisten eine Majorität sind, weil sie den größten Lärm machen, aber es hat sich wieder und wieder gezeigt, daß wenn ein Volksvertreter seine Ansichten über Recht und Gerechtigkeit für den gewöhnlichen Bürger prostituirt und Vorlagen zustimmt, die dem Heim-Eigenthümer Geld, Eigenthum und Freiheit abzunehmen suchen, und das Volk erfährt es, wie es stets der Fall ist, so wird der feige Vertreter gewöhnlich geschlagen bei der nächsten Wahl, denn die freiheitliebende Heim-Eigenthümer-Klasse von Amerikanern ist viel zahlreicher, als die Arbeits-Sozialisten, und diese Heim-Eigenthümer sind die Hauptleser und Unterstützer der Zeitungen.

Die Gesetzesverächter sind organisirt und im Stande, einem bisher unorganisirten Publikum eine geschlossene Front entgegen zu stellen. Jetzt haben jedoch die Heim-Eigenthümer sich organisirt als die Citizen's Industrial Ass'n of America, mit einer Zentral-Körperschaft in New York und lokalen Körperschaften in vielen Orten und Städten. Tüchtige Advokaten sind angestellt, um die schlechten Vorlagen, die im Kongreß oder den Legislaturen eingereicht werden, zu überwachen und die Rechte des gewöhnlichen Bürgers gegen diese tückischen Angriffe zu vertheidigen und die Passirung von Gesetzen zu verhindern, welche die eine Klasse, die Heim-Eigenthümer, berauben und den Arbeits-Sozialisten Geld und Eigenthum zuführen, das sie nicht verdienen und die Macht des gewöhnlichen Volkes zu versklaven und es zum Gehorsam zu „zwingen“ Diese Arbeit kostet Geld für legitime Zwecke. Jeder Leser, der den Wunsch hegt, diesem organisirten Schutzverband zu helfen, kann der National Citizens' Industrial Ass'n, St. James Building, N. Y., solche Zuwendungen machen, wie es ihm paßt, von $1 bis $500. Das Werk wird jetzt mit erfreulichen Resultaten ausgeführt. Es läßt sich weit ausbreiten und sichererer Schutz wird ermöglicht durch die Anstellung einer größeren Anzahl von aktiven Förderern. Die Arbeits-Sozialisten steuern reichlich bei für den Unterhalt ihrer Organisation und die gewöhnlichen Heim-Eigenthümer beginnen erst zu begreifen, daß sie in Gefahr stehen, die schlimmsten Folgen auf sich zuladen, wenn nicht ein organisirter Widerstand geleistet wird und das Werk des Schutzes intelligent, tüchtig und mit den nöthigen Mitteln, um ihn wirksam zu machen, gefördert wird.

Die Beamten und Direktoren dieser nationalen Association sind so wohlbekannt, daß eine sorgfältige und ehrliche Verwendung der Gelder gesichert ist. Ein Auszug wird jedem, der dazu beiträgt, von Zeit zu Zeit geschickt, auch wird ihm die „Square Deal“ Monatsschrift jedesmal per Post zugestellt.

Dies ist ein entscheidender Kampf zwischen den Bürgern und den Heim-Besitzern, die Schutz suchen, und dem Arbeits-Trust, der versucht, die Verhältnisse zu kontrolliren und Geld und Eigenthum von den Heimbesitzern zu erlangen.

Die stärkste Vereinigung wird gewinnen, und wenn die Heimbesitzer nicht zusammenhalten, so verlieren sie jährlich einen Theil ihres Eigenthums und mehr oder weniger ihre persönliche Freiheit. Es gibt bereits Gemeinschaften, wo die organisirte Arbeit Kontrolle erlangt hat und ein Jeder muß sich „bücken“ und beisteuern und stillschweigend „gehorchen“, die Arbeit niederlegen, wenn angeordnet, dort einkaufen, wie es die Arbeiterführer vorschreiben und in anderer Weise als ein Sklave leben.

Es ist so weit gekommen, daß Geschworene sich fürchten, einen überführten Mörder zu verurtheilen und in ganzen Gemeinschaften besteht eine Schreckensherrschaft.

Bundesrichter Wm. H. Hunt von Butte hatte den Muth zu sagen:

„Gott gab den Menschen Hände, den Rücken und das Recht, sie nach Belieben zu verwenden. Es ist ein unveräußerliches Recht. Keine Macht kann es dem Menschen entziehen. Keine Macht kann ihn zum Arbeiten zwingen. Keine Macht kann ihn zwingen, die Arbeit niederzulegen, wenn er arbeiten will. Wenn ein Mann oder mehrere Männer es auf sich nehmen und sagen, daß sie das Gesetz sind und dem Gerichtsverfahren Trotz bieten und sich die Autorität einer geregelten Regierung anmaßen, um die Stützen der Gesellschaft, in welcher wir leben, zu stürzen, so gibt es eine Macht, welche dem benachtheiligten Mann Rettung bietet, und diese Macht ist die, welche Euch und mich schützt und welche fortbestehen muß, damit wir alle Schutz haben, sonst hört die Regierung auf.“

Für diese Grundsätze opferten unsere Vorfahren ihr Leben. Aber sie stehen im Wege der Arbeits-Sozialisten, die jetzt Gesetze durchbringen wollen, um sie zu erschüttern.

Der gewöhnliche Bürger hat eine geschlossene Vereinigung für Schutz. Wird er sie unterstützen?

Zuschriften können an The National Citizens' Industrial Ass'n, St. James Building, N. Y., gesandt werden. „Es hat seinen Grund.“

C. W. Post, Battle Creek, Mich.

Anz.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Deutsch-Amerikanische Damenverein begeht sein 3. Stiftungsfest.

Frauenverein „Immergrün“.

Der Verein, der gestern auch sein Stiftungsfest beging, zählt jetzt 175 Mitglieder und hat ein Vermögen von $1500. — Genußreiches Fest der Germania-Maurerloge.

Im Kreise seiner zahlreichen Freunde feierte gestern in Schönhofens Halle der deutsch-amerikanische Damenverein sein 3. Stiftungsfest. Die Festlichkeit gestaltete sich für die Gäste zu einem ungetrübten Genuß, für die Veranstalter aber zu einem Erfolge, auf den sie mit Recht stolz sein können. Frau Elise Kramer, die beliebte Präsidentin, hielt die Festrede. Sie schilderte die Bestrebungen des Vereins und wies mit berechtigter Genugthuung darauf hin, daß er es in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens auf mehr als 200 Mitglieder gebracht habe, und sich noch jetzt in gedeihlicher Entwickelung befinde.

Auch Frau Louise Schmidt, die Vizepräsidentin, hielt eine hübsche, kleine Ansprache. Beide Damen ernteten rauschenden Beifall und wurden durch Ueberreichung prachtvoller Blumensträuße geehrt.

Frl. Camilla Garssan, Frl. Eva Sauer und Frl. M. Tuebbecke erfreuten die Anwesenden mit dem Vortrage prächtiger Lieder. Frau Elisabeth Bender versetzte mit einem humoristischen Vortrag die Zuhörer in wahre Lachkrämpfe. Nachdem dann noch der bekannte Zauberkünstler Henry Roethig einige seiner Glanznummern zum Besten gegeben hatte, wurde flott getanzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch nöthigte.

Um das Gelingen des durchaus harmonisch verlaufenen, allen Theilnehmern unvergeßlichen Festes hat sich in erster Linie verdient gemacht der aus den Damen Rosa Rutherford, Anna Gutmann, Anna Duschel, Marie Ritthamel und Josephine Rohe bestehende Vergnügungsausschuß.

Frauenverein „Immergrün“.

Auf 175 Mitglieder ist der deutsche Frauenverein Immergrün, welcher auf der Westseite ein, wie der Name recht treffend besagt, freundliches Dasein führt, angewachsen, und daß er grüne immerdar war der Hauptsatz der Festrede, mit welcher gelegentlich des Stiftungsfestes gestern die beliebte Präsidentin, Frau Katharine Donker, die Anwesenden in der Arbeiterhalle an der West 12. Straße begrüßte. Frau Donker verwies auch auf den segensreichen Zweck der Vereinsbestrebungen, bestehend in gegenseitiger Unterstützung, wonach erkrankten Mitgliedern wöchentlich $4 bezahlt werden und den Angehörigen im Sterbefall eines Mitgliedes $150. In der Vereinskasse sind $1500, und Aufnahme in den Verein finden alle deutsch sprechenden Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren. Frau Donker fand für ihre vorstehend geschilderten Ausführungen lebhaften Beifall und erhielt von den Vereinsdamen auch einen prächtigen Nelkenstrauß. Der Westseite-Sängerkranz trug unter Leitung von Herrn Chas. Rehberg einige prächtige Lieder vor, und auch sangeskundige Vereinsmitglieder erfreuten mit Vorträgen. Im Uebrigen bildete Tanz das Vergnügen. Den Festausschuß bildeten die Präsidentin und die Frauen Elisa Stapp, Beata Schultz, Elisabeth Hurtig, Frieda Thürek und Katharine Rheinhuber.

Germania-Loge der Freimaurer.

Im Freimaurertempel an der Nord Clark Str. hielt gestern die Germania-Loge der Freimaurer unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und der anderen deutschen Logen „Lessing“, „Herder“ und „Constantia“, ein recht gemüthliches Familienfest ab. Ein prächtiges Konzert gelangte zur Durchführung. Darin wirkten u. A. mit Frl. Blanche Baum in Klaviervorträgen, Herr Faber als Cellospieler, die Herren M. Baumann, G. J. Kuzenknabe und C. Albrecht im Terzett auf Flöte, Orgel und Piano, die Herren Max Frahm und Gustav W. Zander in Tenorsolis, Herr Rudolph Mangold jr. als Violinist, Dr. Chr. F. Balatka als Pianist und der Germania-Quartett-Klub. Der Meister vom Stuhl, Herr G. H. Koehler, hielt eine wohl aufgenommene Ansprache. Dier Feier schloß mit einem Festmahl ab. Anordner waren die Herren C. O. Kuehne, Wm. Arens, C. F. Braun, Val. Ph. Kemmet und Alex. Schlick.

Frauenverein „Harmonie“.

In der Südseite-Turnhalle beging der Frauenverein Harmonie gestern die Feier seines Stiftungsfestes mit einer Unterhaltung, bestehend in musikalischen Vorträgen und Kartenspiel, bei dem für die Sieger werthvolle Preise ausgesetzt worden waren. Der Festausschuß, die Frauen Auguste Barby, Bertha Foelsch, Bertha Erlinghagen, Minnie Leidhardt, Maria Willer und Auguste Topel, hatte in umsichtiger Weise für Bequemlichkeit der zahlreichen Festgenossen und Erfrischungen gesorgt, und das Fest nahm daher einen fröhlichen Verlauf.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Wenn auf dem Tisch — wird's stets gegessen
Einmal gegessen — stets auf dem Tisch
Der König der Weizen-Nahrungsmittel.
Uneeda Biscuit
In staubfreien, gegen Feuchtigkeit geschützten Packeten.
Nicht verkauft in großen Mengen.
5¢
NATIONAL BISCUIT COMPANY

Deutsches Theater.

„Der Dummkopf“, Lustspiel in 5 Akten, von Ludwig Fulda.

Nächsten Sonntag: „Die von Hochsattel“, Lustspiel von Walter und Stein.

Ein fünfaktiges Lustspiel ist eigentlich gegen die moderne dramatische Kleiderordnung. In der Regel sind unsere Bühnendichter schon froh, wenn ihr Stoff zu drei Akten ausreicht, und im dritten Akt geht ihnen meistens das Material so stark auf die Neige, daß sie zu den Abfällen greifen und — diese zusammenstücken müssen. So spärlich geht es in der Dichterwerkstatt Ludwig Fuldas nicht zu. Von den fünf Akten seines neuesten Lustspiels: „Der Dummkopf“, ist jeder hübsch vollständig, und das Publikum, welchem das Stück gestern Abend in Powers' Theater vorgesetzt worden ist, hätte sich von dieser Sorte ganz gern noch ein paar gefallen lassen.

Anstatt „Der Dummkopf“ hätte der Verfasser sein Stück auch „Der neue Parsifal“, oder „Der reine Thor“ betiteln können, denn sein Held ist nur nach krassest materieller Auffassung des Lebens und seiner Werthe als „Dummkopf“ einzuschätzen —in Wirklichkeit verkörpert er arglose Vertrauensseligkeit, wohlwollende Güte und selbstlose Bescheidenheit, kurz ein vollgerüttelt Maß von Tugenden, so anmuthig verbrämt mit poetisch-sinnigem Empfinden, daß das Ganze einen märchenhaften Eindruck macht. Und wie im Märchen, so läßt Fulda es auch in seinem Lustspiel geschehen, daß eine Fee die Fürsorge übernimmt für den Gerechten (Justus) und gut macht, was „die Andern“ böse zu machen gedachten. Herr Fulda hat zugleich die Gelegenheit benutzt, um dem Amerikanerthum, besonders dem Deutsch-Amerikanerthum eine überaus liebenswürdige Quittung auszustellen für die gastliche Aufnahme, welche er im vorigen Jahr in den Ver. Staaten gefunden hat. Die gute Fee kommt nämlich aus Cincinnati, und dort, so heißt es ja im „Prince of Pilsen“, sin' sie netti Leute.

* * *

Der Rechtsanwalt Kurt Engelhard, Spezialität: Finanzwesen, der Ingenieur und Luftschifferfinder Gerhard Beck, der Buchhandlungsgehilfe und angehende Dichter Willibald Beck, Lisbeth Schirmer — die würdige Tochter der erwerbseifrigen Pensionats-Vorsteherin Anna Schirmer — und der Bankangestellte Justus Haeberlin sind Geschwisterkinder. Ein Großonkel von ihnen, der ein Hagestolz und ein knurriger Sonderling war, ist mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben, und die Blutsverwandten des Seligen finden sich im Nachlassenschaftsgericht ein, um der Testaments-Eröffnung beizuwohnen. Die Andern hoffen mit Inbrunst, daß der Alte sie reichlich bedacht haben wird, nur Justus denkt nicht dergleichen, wünscht es nicht einmal, denn was wollte er, der keine kostspieligen Bedürfnisse kennt, mit einem Haufen Geld anfangen? Seine genialen Vettern können den Mammon ja weit besser gebrauchen: Kurt, um sich als der ausgezeichnete Finanzmann zu erweisen, der er seiner Versicherung nach ist; Gerhard, um sein lenkbares Luftschiff zu verwirklichen; Willibald, um in Muße die poetische Literatur seines Vaterlandes zu bereichern. Und dann ist da noch Lisbeth, das unschuldige Kind, der schon aus allgemeinen Gründen zu gönnen ist, daß es ihr möglichst wohl gehe. — Es zeigt sich aber, daß der Erblasser sich einen schnöden Witz erlaubt hat mit seinen lieben Anverwandten. Er bestimmt in dem Testament, daß sein Vermögen „dem Dümmsten“ dieser Verwandten zufallen soll, und zwar sollen sie selber auf dem Wege der Abstimmung feststellen, wer dieser Dümmste ist. Das gelingt natürlich nicht. Kurt, Gerhard und Willibald stimmen jeder für sich: Lisbeth macht's ebenso, und dieser gibt auch Mama Schirmer ihre Stimme, aber es kommt keine Mehrheit zu Stande. Justus hat sich der Abstimmung enthalten. Es ist fern von ihm, sich um Geld zu entwürdigen, und ebenso wenig versteht er sich dazu. auf einen von seinen lieben Verwandten, wenn auch nur zum Schein, einen Stein zu werfen, obgleich diese der Reihe nach ihn inständigst darum ersuchen. Der Erbonkel hat vorausgesehen, daß es so kommen würde; es ist deshalb ein Kodizill zu dem Testament da, und darin heißt es, daß zum Universalerben der gute Justus eingesetzt sei, denn dieser würde das Geld am dringendsten gebrauchen können. Justus ist perplex, die Andern sind entrüstet. Nur Mama Schirmer faßt sich rasch. Sie schwenkt zu Justus hinüber, überhäuft dieses Urbild der Arglosigkeit mit Betheuerungen ihrer Verwandtenliebe und lädt ihn ein, fortan seine Wohnung bei ihr aufzuschlagen. Die gelehrige Lisbeth, obgleich in einer Liebelei mit dem vermeintlichen Musengünstling Willibald begriffen, wird durch energische Winkung der Mama veranlaßt, deren Schwenkung mitzumachen.

Das Pensionat Schirmer hat zur Zeit nur zwei Gäste: Doris Wiegand, die Erbtochter eines deutsch-amerikanischen Handelsfürsten, die von ihrer Gesellschafterin begleitet nach Berlin gekommen ist, um Musik zu studiren, und die, um vor unliebsamen Belästigungen sicher zu sein, gleich sämmtliche Zimmer des Pensionats gemiethet hat. Es ist also zu dem Einzuge des guten Justus die Zustimmung der ebenso selbstsicheren wie argwöhnischen Amerikanerin erforderlich, und diese behält sich die Entscheidung bis nach „erfolgter Besichtigung“ vor. Justus besteht natürlich die Probe; Frl. Doris erkennt, daß sie in ihm ebenso wenig einen Mitgiftjäger zu befürchten hat wie etwa in seinem Kanarienvogel. Zu Justus lenken nun aber auch seine drei Vettern ihre Schritte, von denen zwei außer der Absicht, den Vetter zu rupfen, auch noch die haben, durch Justus' Vermittelung den amerikanischen Goldfisch zu angeln. Willibald betheiligt sich an diesem zweiten Wettbewerb nicht mit, wohl aber bringen die Drei, obschon sie sich anfänglich den Knochen gegenseitig streitig machen, dank dem bereitwilligen Entgegenkommen des biederen Justus es über alles Erwarten rasch fertig, diesen dazu zu bringen, daß er ihnen die Erbschaft abtritt — die Tante Schirmer, sagt Justus, will nichts; sie hat ihm ja selber erklärt, daß sie ihr gutes Auskommen habe und ihr an dem Gelde garnichts liege. Die Lisbeth, das unschuldige Kind, das nach der Versicherung der Mutter ihn von Herzen liebt, wird er heirathen und auf diese Weise entschädigen. — Damit wäre die Erbschafts-Angelegenheit erledigt. Als Mama Schirmer von der Art und Weise erfährt, wie es geschehen, fällt sie beinahe in Ohnmacht, erholt sich aber bald wieder soweit, um Justus, den Esel, aus dem Haus weisen zu können. Justus nimmt ihr das weiter nicht übel, bleibt aber noch lange genug im Pensionat Schirmer, um erst für Vetter Gerhard und nachher für Vetter Kurt bei Frl. Wiegand den Freiwerber spielen zu können. Vetter Gerhard tritt einen recht ungeordneten Rückzug an, als ihm von Frl. Wiegand bedeutet wird, daß ihre Vermögensverhältnisse keineswegs glänzende seinen; sie hätte ihr ganzes mütterliches Erbtheil darauf verwendet, ein Jahr lang in Deutschland die große Dame zu spielen, sie werde jetzt nach Amerika zurückkehren und dort eine Stelle als Erzieherin annehmen. Nachdem diese Mittheilung gewirkt hat, sagt die Spöttische dem verblüfften Erfinder, daß sie ihn nur auf die Probe gestellt habe. — Der abziehende Gerhard schildert dem anrückenden Kurt seinen Hereinfall. Kurt sagt, ihn düpire man so leicht nicht. Er hat aber Frl. Wiegand noch nie zu Gesicht bekommen. Diese läßt den Finanzmann deshalb von ihrer Gesellschafterin empfangen. Kurt geht im Sturmschritt vor, wird aber darauf sehr klein, als ihm klar gemacht wird, daß er an die falsche Adresse gerathen ist. Justus wird auch durch diese Geschehnisse nicht von seinem fabelhaften Glauben an die beiden Vettern geheilt. Er will nun nur noch dem unschuldigen Kinde gegenüber seine Pflicht thun; da treten Willibald und Lisbeth Arm in Arm ein und stellen sich ihm als Verlobte vor.

Kurt Engelhard ist vermöge des ihm von Justus geschenkten Geldes in den Aufsichtsrath der Bank gelangt, bei der Justus angestellt ist; er bemächtigt sich rasch der Leitung der Geschäfte, hält gründlich Säuberung im Haushalt der Bank und veranlaßt auch die Entlassung des „gänzlich unfähigen Justus“. Gerhard hat sein Luftschiff verwirklicht — bei der ersten Probefahrt geht aber das Ding gänzlich und der Erfinder so ziemlich in die Brüche, das Geld ist „alle“, und Kurt sowohl wie Willibald lehnen es hohnlachend ab, in die Tasche zu greifen, um die Erneuerung des Experiments zu ermöglichen: — Willibald und Lisbeth sind eins geworden, und gleich darauf, mit Hilfe der liebenswürdigen Mama Schirmer, uneins, so daß ein rechtes Wohlbefinden in dem vereinigten Haushalt nicht Platz greift. Justus läßt sich nirgends blicken. Der Herr Bankdirektor ist in Sorge, daß er ganz verkommen und man von der unliebsamen Verwandtschaft mit ihm allerlei Unannehmlichkeiten haben könnte. Er ist also dafür, daß der Mensch aufgestöbert und „in einer Anstalt“ untergebracht wird. Er setzt sich zu diesem Ende sofort mit Dr. Thilenius, einem bekannten Arzt für Nervenkrankheiten, in Verbindung. Die beiden anderen Vettern sind durchaus einverstanden. Und nun kommt Justus dazu. Er ist gänzlich mittel- und sogar obdachlos. Nun sucht er für sich und seinen Kanarienvogel ein zeitweiliges Unterkommen bei dem guten Willibald, der ihm ja versichert hat, daß er bei ihm stets offene Arme finden würde. Willibald spricht von dem noch tobenden Zorn seiner Schwiegermutter — Justus begreift und zieht sein Aufnahmegesuch zurück. Nun kommt Kurt mit dem Angebot einer Sekretärsstelle, oder etwas derartigem bei einem bekannten Gelehrten. Dankbar greift Justus zu. Der Arzt findet sich ein, und der gute Willibald übergibt ihm das Tagebuch Justus', das dieser ihm anvertraut hat, mit dem Bedeuten, es ungelesen zu verbrennen, falls er sterben sollte ohne es zurückgefordert zu haben. In dem Tagebuch, meint Willibald, werden sich wohl Belege finden für die gänzliche Unzurechnungsfähigkeit des unglücklichen jungen Mannes. Dr. Thilenius scheint nach einer kurzen Unterredung mit Justus die Sachlage richtig zu überschauen, lädt indessen der Verabredung gemäß, Justus ein, ihn, vorläufig als Gast, nach seiner vor der Stadt gelegenen Besitzung zu begleiten. Justus ist entzückt, sein Herz quillt über von Erkenntlichkeit für den guten Kurt, der ihn so vortrefflich untergebracht hat. Als er im Abgehen auf Frl. Wiegand stößt, die —nach einem Abstecher in die Schweiz — auf der Rückreise nach Amerika begriffen ist, aber noch einmal in Berlin Halt gemacht, um nach Justus zu sehen, da erklärt er ihr triumphirend, daß nun doch er, mit seinem Vertrauen, nicht sie mit ihrem Mißtrauen Recht behalten habe. — Das scharfäugige Mädchen aber erkennt den Zusammenhang der Dinge sofort, als ihr mitgetheilt wird, daß Justus „in einer Anstalt“ untergebracht werde. Sie erklärt, daß zum Glück sie noch da sei, um diese Schändlichkeit zu durchkreuzen, und daß sie da bleiben werde.

Beim Dr. Thilenius geht es Justus sehr gut. Der Arzt hat das Tagebuch gelesen, hat daraus ersehen, welch prächtiger Kindskopf auf den Schultern seines Patienten sitzt, und ist entschlossen, sich dieses Kindes anzunehmen. Kurt, der sich in der Anstalt einfindet, um zu sehen, wie theuer die Geschichte dort etwa für ihn werden könnte, ist zwar von den Möglichkeiten nicht erbaut, die sich in dieser Hinsicht aufthun, muß aber vorderhand sich mit einem stillen Protest begnügen. Gleich darauf wird seine Sorge gegenstandslos, denn es kommt die gute Fee, die kaum noch zu erfahren braucht, daß in Justus' Tagebuch auf den letzten Blättern wundervolle Liebesgedichte: „An Doris“ (sie heißt nämlich Doris) stehen, um zu beschließen, dauernd die Vormundschaft über den „Dummkopf“ zu übernehmen. „Es gibt Männer, die heirathen, und Männer, die geheirathet werden müssen, und deshalb heirathe ich Dich!“ — Gerhard und Kurt sind die betrübten Zeugen vom Anfang des Glückes der Beiden.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß Fulda den Dialog seines Stückes mit Witz und Humor reichlich ausgestattet hat, und wäre hiervor auch etwas weniger geboten, die gediegene Darstellung, welche dem Werke gestern zutheil wurde, hätte diesem dennoch einen vollen Erfolg gesichert. Die Darsteller und Darstellerinnen schienen durchweg mit vollem Interesse bei der Sache zu sein und einzelne von ihnen haben geradezu Musterleistungen geliefert. Herr Bolten („Justus“) und Frl. Senger („Doris“) wurden ihren Partien in meisterhafter Weise gerecht; die Herren Kreiß („Kurt“) und Kleemann („Willibald“) waren ein paar wirklich köstliche Figuren, und wärmste Anerkennung gebührt auch Herrn Isailovitz („Dr. Thilenius“), Frau Richard („Mama Schirmer“) und Herrn Julius Schmidt („Nachlassenschafts-Richter“) für das, was sie aus ihren Rollen gemacht haben. — Der Besuch der Vorstellung ließ nichts zu wünschen übrig, und das Publikum hat sich ausgezeichnet unterhalten.

Für kommenden Sonntag wird ein neues, dreiaktiges Lustspiel von Leo W. Stein und Ludwig Heller: „Die von Hochsattel“, zur Aufführung angekündigt, unter Mitwirkung der Damen Beringer, Lobe, Rambor und Dierks, sowie der Herren Meltzer, Loewenfeld, Edthofer, Sprotte, Bauer u. A.

Personal-Nachrichten.

— In der Akademie der Wissenschaften im Lincoln Park fand gestern eine gute besuchte Feier zum Gedächtniß an den Weihnachten verstorbenen R. H. Warder, welcher sechs Jahre lang der Verwalter des Lincoln Park gewesen war, statt. Bryan Lathrop, der frühere, und F. T. Simmons, der gegenwärtige Präsident der Lincoln Park-Behörde, Jens Jensen, S. Thompson und Richter Hollister von Cincinnati hielten Ansprachen.

— Das seltene Fest sechzigjährigen Ehelebens begehen heute in ihrem Heim, 6745 Marshfield Ave., Herr und Frau B. S. Reynolds. Das Jubelpaar stammt aus Pennsylvanien, ist aber nahezu ein halbes Jahrhundert in Chicago ansässig. Reynolds, ein Bauschreiner, hat sich erst vor vier Jahren, als er im 77. Lebensjahre stand, zur Ruhe gesetzt, und auch das erst nach einem ernstlichen Unfall. Seine Gattin ist zwei Jahre jünger als er. Der Mann hat im zehnten Illinoiser Kavallerieregimente den Krieg mitgemacht und bekleidete den Posten eines Korporals. Außer den vier lebenden Kindern nehmen elf Enkel und vier Urenkel an der schönen Feier theil.

— 60 Jahre alt ist in seinem Heim in Hinsdale der Bahnschwellen-Lieferant und frühere Hauptbetriebsleiter der Union Pazifikbahn, Wm. Horace Holcomb, Präsident der Holcomb & Hayes Co., gestern verschieden. Einer seiner beiden Söhne ist in der Stadt Meriko ansässig, der andere ist hier als Anwalt thätig. Der Verstorbene war der Gründer der ersten Eisenbahnerabtheilung des Christlichen Jünglingsvereins und Mitglied des Verwaltungsrathes des Chicagoer Jünglingsvereins. Den Krieg hat er im 1. Illinoiser Kavallerieregimente mitgekämpft und sich den Rang eines Schwadronchefs errungen.

Gestörte Nachruhe.

Feuer in ihrem Laden nöthigte Frau R. Kramer und Angehörige zur Flucht.

Im hinteren Theile des von Frau R. Kramer betriebenen Ladens Nr. 3203 Wentworth Ave., brach heute zu früher Morgenstunde Feuer aus. Es wurde von den Polizisten Mackin und Bryfher entdeckt. Sie alarmirten die Feuerwehr, weckten dann Frau Kramer, die im zweiten Stock wohnt, und waren ihr und ihren Angehörigen behilflich, die Straße zu gewinnen. Der Brand wurde gelöscht, nachdem er etwa $500 Schaden angerichtet hatte.

Fiel unglücklich.

Unbekannter von einer Elektrischen überfahren und schwer verletzt.

Beim Versuche, an Huron Str. die Wells Str. zu kreuzen, stolperte gestern Abend, kurz vor Mitternacht, ein etwa 50jähriger Mann, fiel und wurde im nächsten Augenblick von einer südlich fahrenden Clybourn Ave.-Elektrischen überfahren. Die Polizei schaffte ihn nach dem Passavant-Hospital. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Verkehrsstörung.

Eine viertelstündige Verkehrsstörung wurde heute Morgen um 7½ Uhr auf den Linien Humboldt Park und Logan Square der Metropolitan-Hochbahn dadurch verursacht, daß ein Gußeisentheil des Motors von einem gerade von der Haltestelle an der Western Ave. abfahrenden Zuge fiel und beschädigt wurde. Der Zug wurde auf eine Weiche gebracht, bis der Schaden ausgebessert worden war.

— Gelungen. — Dorfbursche (zum anderen): „Hast Du 's schon gehört, der Schulze hat den neuen Polizisten, der so scharf war, schon wieder entlassen!“ — „Das ist aber auch höchste Zeit!... I' glaub', der hätt einem 's Stehlen noch ganz verleiden können.“

Manneskraft
Die erste Eigenschaft eines wirklichen Mannes läßt sich
vollständig wiederherstellen
durch meine spezielle Methode der Behandlung. Ich habe während der letzten 15 Jahre Tausende Männer kurirt, die Monate und Jahre gewartet hatten, sich mit Medizinen betäubten und Ihr schwer verdientes Geld nutzlos vergeudeten. Meine Methode ist vollständig neu und eigenartig, sie stellt die affizirten Theile wieder her und bringt
Neues Leben und Kraft
in Euren Körper. Ich verspreche keine Heilungen in fünf Tagen oder freie Behandlungen, sondern thue genau das, was ich verspreche.
Konsultation frei.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 9 Vorm. bis 5:30 Nachm., Dienstag, Donnerstag und Samstag von 9 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
DR. WEINTRAUB,
Wiener Spezial-Arzt des
Central Medical Institute.
Zimmer 211, 112 Clark Str., 2. Flur.
Ecke von Washington Straße.
7ib,mo*

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VAN BUREN STREETS
Doppelte Stamps
Dienstag den ganzen Tag
Jede Frau in Chicago wird reichlich entschädigt werden für den Besuch des unvergleichlichen Verkaufs von Frühjahr-Suits, der jetzt im Gange ist.

Der Schutz vor der Neugierde.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der Köln. Zeitung:

Karakteristisch für unser Zeitalter ist, daß sich überall in den Großstädten Vereine bilden zum Schutz vor dem Lärm. Man findet mit Recht, daß neben dem nothwendigen Lärm, den uns die modernen Verkehrsmittel als unvermeidliches Uebel mitgeben, eine Menge überflüssiger Lärm gemacht wird, der als eine empfindliche Nervenschädigung unbedingte Ahndung verdient. Die kommenden Jahrzehnte dürften eine weitere Neuerung sehen, die Vereine zum Schutz gegen die Neugier. Wir hätten damit eine Reaktion gegen die Strömungen eines demokratischen Zeitalters, gegen die allzu breite Oeffentlichkeit, gegen eine gewisse, allzu weit ausgedehnte Kontrolle über das Leben des Einzelnen. Das Organ, womit sich diese Neugierde öffentlich ausdrückt, ist naturgemäß die Presse. Es gilt das nicht von der deutschen Presse, denn in ihr ist das Element der persönlichen Sensationslust noch zum allergrößten Theile — und zu ihrem Glücke! — ausgeschaltet, man kann sogar sagen, das bildet einen Hauptunterschied der deutschen von der Presse anderer Länder. Besonders in Ländern mit demokratischer Staatsverfassung ist die öffentliche Neugierde ein nothwendiges Uebel, sozusagen ein mitregierendes Element. Aus Gründen, die zu erörtern hier zu weitläufig wäre, nimmt dort die Presse an bestimmten Persönlichkeiten ein ganz anderes Interesse; sie sind eben öffentlich in gutem und in schlimmem Sinne. Nirgendwo feiert die Sensationslust daher größere Orgien als in der französischen und in der amerikanischen Presse. Erheiternd ist es daher zu lesen, wie in diesen Ländern der Schutz vor der Neugierde des Publikums bereits zu drolligen Folgeerscheinungen führt. Wenn dort Staatsoberhäupter, Ministerpräsidenten oder bloße Milliardäre irgendwo ankommen, gilt ihre erste Sorge nicht dem Verbrecher, der sie belauert, sondern dem Schwarm von Reportern, der am Kai des Bahnhofs steht. Man hat schon erlebt, daß Staatsmänner aus diesem Grunde eine Station vor der Hauptstadt ausstiegen. Manche führen eine Schutztruppe mit sich, die sofort den neugierigen Ausfrager umringt und ihn auf eine falsche Fährte führt, während der Gesuchte durch eine andere Thür verschwindet. Ohne Zweifel wird es noch dahin kommen, daß berühmte Persönlichkeiten eine Strohpuppe bei sich führen, die, mit ähnlicher Maske gearbeitet, den Indiskreten vom Abtheilfenster aus gezeigt wird. Jeder hat ja auch nicht, wenn er einmal in die Klauen der Reporter geräth, die robuste Gleichgiltigkeit des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, der, auf der Durchreise durch Berlin von einem journalistischen Landsmann über seine Berliner Eindrücke ausgefragt, lächelnd erwiderte: „Ich habe keine Eindrücke von Berlin; ich habe grundsätzlich keine Eindrücke.“ Dieser Ministerpräsident kannte das Handwerk. Die Neugierde in allen diesen Fällen ist um so komischer, als sie niemals zu ernsthaften Ergebnissen führt. Die betreffenden Herrschaften haben jedesmal ein Siegel vor dem Mund, und es gilt nur das Publikum über die höchst wichtige Thatsache zu unterrichten, daß Herr X diesmal einen braunkarrirten Ueberzieher trug anstatt eines graukarrirten. Was gewisse Schichten der Pariser und New Yorker Bevölkerung aber als historische Thatsachen anzusehen gewöhnt sind ... Ueber Enge des Gesichtskreises soll man indes mit niemand streiten, auch wenn diese Art der beständigen Aufreizung der öffentlichen Neugierde immer mehr zu einer Volkserziehung schlimmster Art wird. Ein großes Pariser Morgenblatt, das die amerikanischen Gewohnheiten in die europäische Presse eingeführt hat, leistet darin besonders Unglaubliches. Die Photographien, mit denen es seine jeden Morgen erscheinende Ausgabe schmückt, haben eine gewisse Berühmtheit in Paris. Würde z. B. vor seiner Thüre der Unfall eines Droschkenpferdes sich ereignen, so photographirt es nicht nur das Ereigniß, den Wagen, sondern auch das Pferd, den Droschkenkutscher, dessen Frau, seine Großmutter, den Schutzmann, der davon Notiz nahm, womöglich auch dessen Großmutter und so weiter. Die Wonne der Reporter dieses Blattes aber sind die Familien mit unglücklichen Liebesdramen, mit Selbstmordversuchen, mit bevorstehenden Scheidungen. Außer der photographischen Tortur, die auch sie über sich ergehen lassen müssen, werden unter romantischen Titeln wie „Sie wollte nicht länger leben!“ oder „Ein Herz, das man mit Füßen trat!“ binnen zwei Stunden Seelenanalysen gegeben, bei denen den Betreffenden, wenn sie noch am Leben sind, gewöhnlich die Haare zu Berge stehen. Es gibt noch andere, viel ernsthaftere Nachtheile dieser beständigen überflüssigen Aufstachelung der öffentlichen Neugierde; davon zu reden ist hier nicht der Raum. Aber da die Presse ein Maßstab der Volkssitten ist, so gibt es kein schlimmeres Kompliment für ein Land, als daß alle Thüren offen stehen, alle Schränke aufgeschlossen werden sollen — bloß, weil man damit hundert Leser unterhalten kann.

MOELLER STANGE & CO.
Lincoln Ave., nahe Southport Ave.
Bargains
für Dienstag, 17. März.
„Wizard Carpet Clean“.
Der Gebrauch wird empfohlen in Haushaltungen, Schulen, Hospitälern, Kirchen und allen Arten von öffentlichen Anstalten.— Es beseitigt den Staub, reinigt, desinfizirt, reinigt die Luft, tödtet Krankheitskeime erspart das Aufstauben, erspart das Schruppen, erspart Arbeit, erspart Euch Geld, erhält Euch gesund.
Fragt Dienstag nach einem „freien Versuchs-Packet“.
Hausausstattungen.
Folding Go-Cart, Holz-Rücken und Arme, Fuß-Rast, Holzgriffe, 8-zöllige Gummireifen-Räder, — emaillirtes Gear, — Dienstagpreis............ 1.39
Wassergläser, Fluted Base, hübsches Mold-Band, reguläre Tisch-Größe, 2 für.............. 5c
Gläserne Essig-Flaschen, 5zöll. Imitation geschliffenes Glas, Feder-Entwurf, Fluted Hals und Stöpsel; Dienstag, das Stück. 9c
Glas Rahm-Behälter und Zucker-Bowle, — Imitation geschliff. Glas; per Set..... 18c
Chiffonier, von hübsch finished, ausgesuchtem Eichenholz gemacht, — Front mit Messing-Beschlag: Dienstag......... 5.98
Handspiegel, in hübsch polirtem Metall- oder Draht-Rahmen —Dienstag, das Stück..... 10c

— Enttäuschung. — Backfisch: Denk' Dir nur, ganz allein war ich mit dem jungen Mann im Kupee, da kam ein Tunnel, denke Dir ein langer, finsterer Tunnel —“ — Freundin: „Und was that denn er?“ — „Geschnupft hat er, der unverschämte Mensch!“

— Passen zusammen. — Fräulein: „Ich würde sofort den Herrn, den Sie mir da empfehlen, nehmen, nur verstehe ich nichts vom Kochen!“ — Heirathsvermittler: „O, da passen Sie glänzend zusammen, der versteht nichts vom Essen!“

E. IVERSON & Co.
1000 bis 1008 Milwaukee Avenue.

Der Verkauf von Spitzen-Gardinen beginnt am Dienstag

Es ist ein guter Grund vorhanden, weshalb Ihr Eure Spitzen-Gardinen hier kaufen sollt — Ihr findet hier die größte und vollständigste Auswahl — und unsere Preise sind vollständig ein Drittel niedriger als anderswo. Einige Items hier zu Eurer Beurtheilung:

1.50 Gardinen das Paar 95c — Wir zeigen 12 verschiedene Muster zu diesem Preis — Sie sind 3½ Yds. lang und 50 Zoll breit, haben sämmtlich Overlock Stitch Edge — Spitzen-Gardinen, die auch nach dem Waschen gut aussehen, — Gardinen, die regulär für 1.50 das Paar verkauft werden, — speziell, das Paar für ... **95c**

Mehrere hundert Paar von Nottingham-Spitzen-Gardinen — 3 Yds. lang — 40 Zoll breit, 5 verschiedene Muster — ausgezeichnete Gardinen für Bettzimmer — der reguläre Verkaufspreis ist 89c — Preis in diesem Verkauf, zu ... **58c**

Nottingham-Spitzen-Gardinen — 54 und 60 Zoll breit — 3½ Yards lang — 10 feine, neue Entwürfe — die Gardinen sind gute $2.00-Werthe, — speziell in diesem Verkauf zum Preise von, das Paar ... **1.39**

3.00 Gardinen das Paar 1.98 — Zu diesem Preis geben wir Euch eine elegante Auswahl von 30 feinen Mustern in Nottinghams, Irish Point und Cable Net Spitzen-Gardinen, 54 und 56 Zoll breit, 3½ Yds. lang, schlichte Netz-Gardinen mit schwer gearbeiteten Borders oder in feinen Brussel Effekt Mustern — werden überall für $3 verkauft und sind $5 auch völlig werth — unser Preis in diesem Verkauf, Paar ... **1.98**

Ruffled Lawn Gardinen, 2¼ Yds. lang, 38c das Paar werth, 300 Paar zum Verkauf, das Paar ... **19c**

Verstellbare Messing-Gardinenstangen, bis zu 54 Zoll auszuziehen — 15c werth, zum Preise von ... **8½c**

Gardinen-Swiß — 36 Zoll breit — ein richtig Stoff für Sash-Gardinen — 10c-Werthe, die Yard für ... **5½c**

500 Spitzengardinen-Musterstücke — (Muster von Reisenden), Auswahl von der Partie zu ... **15c**

Einzelne Spitzen-Gardinen — 3 und 3½ Yds. lang, 2.50 das Paar werth, das Stück ... **29c**

150 Paar von gestreiften Madras-Gardinen, passend für Eßzimmer oder Bettzimmer, die $1.00-Sorte, das Paar für ... **55c**

Keine Titelsucht.

Einzelne norddeutsche Blätter hatten kürzlich unter Hinweis auf eine in einer Münchener Zeitung erschienene Todesanzeige, worin die Verstorbene als „ehem. Bandbieners- und Kronfleischküchenwirths-Gattin" bezeichnet war, über „bairisches Titel-Unwesen" gespöttelt. Dem tritt eine — offenbar von einem Baiern herrührende — Zuschrift an die „Kieler Zeitung" entgegen. Darin heißt es: Es handelt sich bei dieser Angabe gar nicht um einen Titel und nicht um Titelsucht. Werden solche Bezeichnungen mit Titelsucht in Verbindung gebracht, so handeln die Kritiker entweder aus Unkenntniß oder aus Bosheit; vielleicht aus Voreingenommenheit und mangelhafter Kenntniß zugleich. In Baiern und in Süddeutschland überhaupt ist die Titelsucht nicht im mindesten größer als sonst im lieben Deutschen Reiche. Hätten die mit standesamtlicher Genauigkeit den öffentlichen Familienanzeigen eingefügten, oft zum Lachen reizenden Berufs- und Standesbezeichnungen etwas gemein mit Titeln, z. B. Schlächterskind, Rentnerstochter, Hofschneidersgattin, Kgl. Hoftheater-Farbenreibers-Wittwe u. s. w., dann würden doch die Träger der Bezeichnungen, von denen sich jene Angaben ableiten, im Leben damit angeredet werden. Aber es fällt keinem Menschen ein, einen Mann Herr Schlächter oder Herr Rentner oder Herr Hofschneider oder gar Herr Kgl. Hoftheater-Farbenreiber zu tituliren und schwerlich wird man irgendwo einen finden, der sich derartige Anreden gefallen ließe; ausgenommen etwa in Witzblättern. Das Lächerliche an diesen häufig für Auswüchse einer gar nicht bestehenden Titelsucht gehaltenen Bezeichnungen ist ja auch nur die komische Wortverbindung. Aber ist denn z. B. „reitende Artillerie-Kaserne" nicht mindestens ebenso komisch wie die „Kgl. ... Wittwe"? Wir haben lediglich eine in einzelnen Gegenden vorkommende Sitte vor uns, die sich aus bureaukratischem, nicht gesellschaftlichem Brauche herleitet und uns im Verein mit gekünstelten und volksthümlichen, ungeschickten, sprachwidrigen Wortzusammensetzungen zum Lachen bringt. Wo das Volk seit Jahrzehnten und länger in amtlichen Veröffentlichungen und Schriftstücken die aus Gründen der Kürze vereinfachten Ausdrücke Lehrerssohn, Zeitungsträgerin-Kind, Postexpeditors-Gattin usw. zu lesen bekommt, da muß es sich dieser oder ähnlicher Wortverbindungen angewöhnen, die aber mit Titelsucht nicht das geringste zu thun haben.

„Wie ein Prinz".

Aus London wird geschrieben: In dem von Olga Racster verfaßten Buch „Chats on Violoncellos" (Werner Laurin) liest man folgendes: Georg IV. war in seiner Art ein Musikliebhaber und er pflegte sich sogar im Spielen der Baßgeige. — Eines Tages spielte er auf diesem Instrument in Gegenwart Händels und wünschte — er war damals noch Prinz von Wales — zu wissen, was der große Musiker und Komponist von seinem Spiel halte. Natürlich konnte Händel unmöglich die an ihn gerichtete Frage des königlichen Dilettanten wahrheitsgetreu beantworten. Als kluger Mann wich Händel der direkten Antwort aus und zog sich aus der Schlinge mit den Worten: „Sie spielen wie ein Prinz, königliche Hoheit."

— Großer Betrieb. — Dame: „Sagen Sie 'mal, Herr Doktor, gehen Sie denn immer mit zur Beerdigung, wenn einer Ihrer Patienten stirbt?" — Arzt: „Um Himmels willen, da käm' ich zu nichts!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Lokalbericht.

„Federation of Labor."

Organisations-Thätigkeit soll mit erhöhtem Eifer aufgenommen werden.

In der Geschäftssitzung der „Federation of Labor" wurde u. A. eine Zuschrift vom Verbande der Zigarrenmacher verlesen, worin die Nothwendigkeit betont wird, mit erhöhtem Eifer auf einen festeren Zusammenschweißen der Lohnarbeiter in Fachverbänden und der Fachverbände unter einander hinzuarbeiten. Die Arbeiter-Organisationen müßten sich in Zukunft auch auf politischem Gebiete bethätigen, doch sei zu diesem Ende erforderlich, daß sie gehörig ausgebaut und gut gefestigt würden. Das Schreiben fand beifällige Aufnahme und wird mit der Zustimmung der „Federation" versehen an die Leitung des Zentralverbandes der amerikanischen Gewerkschaften (Gompers) nach Washington weiterbefördert werden.

Delegaten der Brauer-Union theilten mit, daß der Chicagoer Fachverband der Brauereiarbeiter im Begriff stehe, um Aufbesserung des Mindestlohnes von $18 auf $20 die Woche einzukommen. Dem Verband wurde zugesichert, daß die „Federation" ihn unterstützen werde.

Sekretär M. W. Tubbs von der Internationalen Equity Exchange, einer Organisation von Landwirthen, welcher die streikenden Tabaksbauer von Kentucky angehören, hielt einen Vortrag über die Zwecke und Ziele seines Verbandes und versicherte, daß dieser bereit sei, mit den Gewerkschaften Hand in Hand zu arbeiten. Delegaten des Fachverbandes der Straßenbahner baten um die Mitwirkung der „Federation" zur Verhütung drohenden Zerbröckelns ihrer Organisation. Zahlreiche Straßenbahner unterließen es bereits, im Dienst den „Unionknopf", das Zeichen ihrer Verbandszugehörigkeit, zur Schau zu tragen. Gewerkschaftler sollten Veranlassung nehmen, den betreffenden Motorführern und Schaffnern zu verstehen zu geben, daß solche Gleichgiltigkeit des Straßenbahnpersonals die Sympathien der Arbeiter-Organisationen kosten könne.

Der Verband der Grobschmiede berichtete, daß sein früherer Geschäftsagent Hughes, seitdem er abgesetzt worden sei, dem Verbande abtrünnig geworden ist und Mitglieder für eine „Unabhängige Union" wirbt, woraus nur Zwietracht und Unheil für die Berufsangehörigen erwachsen könne.

Verschiedene Berichte liefen ein über Fortschritte der Bemühungen, den Bundeskongreß zu bewegen, Arbeiter-Organisationen von den Bestimmungen der Sherman'schen Anti-Trust-Akte auszunehmen.

War überspannt.

Die 67jährige Catherine Kelly an Leuchtgas erstickt.

Catherine Kelly, eine alte Jungfer, wurde gestern Nachmittag in ihrem Zimmer in der von Frau Louisa Johnson betriebenen Herberge Nr. 3919 Langley Ave. an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Frau Johnson hatte schon am Samstag Abend das 67jährige Fräulein darauf aufmerksam gemacht, daß anscheinend Gas in ihrem Zimmer entweiche. Man roch es im ganzen Hause. Frl. Kelly erklärte ihr aber, sie müsse sich irren. Gestern Nachmittag fand man die Leiche.

Der Polizei erzählte Frau Johnson, daß Frl. Kelly „überspannt" gewesen sei. Man muthmaßt, daß Selbstmord vorliege.

— Druckfehler. — „Ella, sage die Wahrheit: — hattest Du schon einen Geliebten vor mir?" — „Ne(u)n!"

Blutige Keilerei.

Acht Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet.

Ein Racheakt?

Elektrische der Schauplatz. — Die farbigen Händelsucher in Haft. — Von Straßenräubern ausgeplündert. — Qualvollem Tode geweiht. — Stahl in der Kirche.

An 39. und State Straße bestiegen heute zwei anscheinend betrunkene Farbige eine südlich fahrende Elektrische der State Straße-Linie und griffen ohne Weiteres den Schaffner und den Motorführer thätlich an, muthmaßlich, um blutige Rache zu nehmen für den Tod ihres Rassegenossen James Mapp, der vor acht Tagen auf einer State Straße-Elektrischen von dem Kraftwagenführer McDonald erschossen wurde. McDonald ist inzwischen den Großgeschworenen überwiesen worden.

Den hart bedrängten Straßenbahnern kamen Fahrgäste zu Hilfe. Es entspann sich eine allgemeine Keilerei, in deren Verlauf eine Anzahl Schüsse abgefeuert und acht Personen mehr oder minder schwer verwundet wurden, ehe die Polizei einschreiten und weiterem Blutvergießen ein Ende machen konnte.

Die Verwundeten sind:

Thomas C. Cobert, 35 Jahre alt, Nr. 6010 Princeton Ave.; hat muthmaßlich einen Schädelbruch und schwere Wunden und Brauschen erlitten. Er ringt in seiner Wohnung mit dem Tode.

George Peters, 28 Jahre alt, Nr. 325 W. 59. Straße; Wunden am Kopf und im Gesicht.

Wm. Clark, 32 Jahre alt, Nr. 7131 Wentworth Ave.; Brauschen am Kopf, im Gesicht und am Rumpf.

Charles F. Gardner, 29 Jahre alt, Nr. 2935 State Straße; Wunden am Kopf und im Gesicht.

Charles Busch, 26 Jahre alt, Nr. 5938 Wabash Ave.; schwere Wunden.

Henry Cabell, 30 Jahre alt, Nr. 2729 Dearborn Straße, ein Farbiger; Wunden am Kopf, im Gesicht und am Rumpf.

Charles Jones, 26 Jahre alt, Nr. 4920 State Str., ein Farbiger; Wunden und Brauschen am Kopf, im Gesicht und am Rumpf.

Schlugen drauf los.

Die Untersuchung hat angeblich ergeben, daß die Farbigen, sobald sie auf der Elektrischen festen Fuß gefaßt hatten, ohne ersichtliche Veranlassung auf das Fahrpersonal losschlugen. Cobert sprang den Bedrängten bei. Als er von einem der Mohren mit dem Revolverkolben niedergeschlagen wurde, nahmen auch die übrigen Fahrgäste gegen die farbigen Händelsucher Partei. Bald war eine allgemeine Holzerei im Gange. In deren Verlauf feuerten die Farbigen eine Anzahl Schüsse ab. Die Kugeln zerschmetterten mehrere Fensterscheiben. Sonstiges Unheil wurde durch die Schießerei nicht angerichtet. Der Motorführer hatte inzwischen die Fahrt fortgesetzt. An 50. und State Str., hielt er, sprang ab, eilte nach der Wache und erstattete Bericht. Wenige Augenblicke später erreichten die Sergeanten Dubach und Dillon und zwölf Polizisten die Elektrische, als dort gerade die siegreichen Weißen ihr Müthchen kühlten an den inzwischen von ihnen entwaffneten Farbigen. Um letztere vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, mußten die Sergeanten ihre Schießeisen ziehen und mehrere Schreckschüsse abgeben. Die jämmerlich verbläuten Mohren wurden eingelocht, nachdem der Ambulanzarzt sie verbunden hatte. Sie weigerten sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Gebucht wurden sie unter der auf Mordangriff, Tragen verborgener Waffen und unordentliches Betragen lautenden Anklage.

Cobert wurde, nachdem ein Arzt ihn verbunden hatte, in einer Ambulanz heimgeschafft. Die übrigen Verwundeten begaben sich ohne fremde Hilfe nach Hause.

Kaltblütige Raubgesellen.

An N. Halsted Straße und Buckingham Place wurden heute früh um 1 Uhr Byron McAnsh, der Sohn des Präsidenten des Möbelfirma McAnsh, Dwyer & Co., wohnhaft Nr. 1071 Sheridan Road, und sein Freund Wm. Anderson, Nr. 449 Irving Park Blvd., von drei Banditen überfallen, die Gesichtsmasken trugen und mit Revolvern bewaffnet waren. McAnsh wurde um $8 und seine goldene Uhr, Anderson um etwas Kleingeld und seine Uhr beraubt. Dann sagte einer der Räuber: „Es wird jetzt Frühling. Ihr braucht also Eure Ueberzieher nicht mehr. Her damit!"

Die jungen Leute entledigten sich der Ueberzieher und reichten sie dem Wegelagerer.

„So," sagte der Wegelagerer, „gebt mir noch einen Glimmstengel."

„Ich habe nur Tabak und Zigarettenpapier," antwortete Anderson.

„Schön, mein Sohn, dann rollen Sie jedem von uns einen Sargnagel."

Anderson that, wie ihm geheißen. Die Banditen zündeten die Zigaretten an und verkrümelten sich. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, ihrer habhaft zu werden.

Ein Unmensch.

Im Verlaufe eines Streites warf gestern Abend der 25jährige Farbige Wm. Neil eine brennende Petroleumlampe nach seiner 28jährigen Rassegenossin Frau Irene Thomas, Nr. 2819 La Salle Straße. Die Lampe explodirte. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Frau. Letztere wurde bei lebendigem Leibe geröstet. Sie starb schon wenige Minuten nach Eintreffen der Polizei.

Neil hat seine Flucht bewerkstelligt. Als er gestern Abend bei Frau Thomas vorsprach, wurde ihm der Einlaß verweigert. Er sprengte aber die Thür. Der verhängnißvolle Streit war die Folge.

Nichts heilig.

In der Ersten Presbyterianer-Kirche zu Evanston wurde gestern nach Schluß des Gottesdienstes die 38jährige Emma Moore unter der Anklage verhaftet, während sie mit Dr. Robinson, dem zeitweiligen Pastor, sprach, vom Sammelteller einen $5-Schein stiebitzt zu haben. Die Verhaftete entpuppte sich als eine Sünderin, auf die seit dem 20. Dezember vorigen Jahres gefahndet wurde. An jenem Tage soll sie in Hill & Leffingwells' Apotheke einen gefälschten Check umgesetzt haben. Sie gibt zu, dem gewohnheitsmäßigen Genuß von Opiaten ergeben zu sein. Da man sie für irrsinnig hält, wird wahrscheinlich von ihrer gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen werden, doch soll sie auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden.

Erntete schnöden Undank.

Frank Vaughan, Sohn der bekannten Menschenfreundin Frau Margaret C. Vaughan, Nr. 3819 Michigan Ave., stieß gestern Nachmittag, während einer Spazierfahrt im Lincoln Park, auf einen Kraftwagen, dessen Insassen, ein junger Mann und eine Dame, rathlos waren, da die Maschinerie in Unordnung gerathen war. Er sprang hilfsbereit ab und brachte die Sache in Ordnung. Ehe er noch den Hebel loslassen konnte, drehte der junge Mann den Strom an. Der Kraftwagen schoß vorwärts. Von dem zurückschnellenden Hebel wurde Vaughans Handgelenk an zwei Stellen gebrochen. Ohne sich weiter um ihn zu kümmern, setzte das saubere Paar, denen er aus der Patsche geholfen hatte, die Fahrt fort. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Rächerin ihrer Ehre.

Unter der Anklage, die 23jährige Mattie Higgins, Nr. 273 W. Madison Straße, mit einem Messerstich in den Hals bedacht zu haben, wurde gestern Abend die 26jährige Maude Worth verhaftet. Mattie soll ehrenrührige Gerüchte über Maude in Umlauf gesetzt haben.

War schwer gereizt.

Von Rauhbeinen thätlich angegriffen, die vor seiner Wirthschaft Nr. 114 N. Peoria Straße ungebührlichen Lärm verursachten, zog gestern Vito Saletto seinen Revolver. Die Krakehler stoben auseinander. Er sandte ihnen einen Schuß nach. Von einer Kugel in den Rücken getroffen, brach der 38jährige William Laujash, Nr. 885 N. Halsted Straße, zusammen. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Beraubt.

John Struber, 15 Meyers Court, wurde, wie er wenigstens der Polizei meldete, heute früh an der Mündung einer Gasse in der Nähe der Cleveland und Fullerton Ave. um seine goldene Uhr und Kette beraubt. Struber soll sich widersprechende Angaben über den Thatbestand gemacht haben. Er befand sich zur Zeit auf dem Heimwege.

Ueberfahren und getödtet.

Auf den hochgelegten Geleisen der Chicago Terminal Transfer-Bahn nahe Halsted und 16. Str., wurde heute Morgen der 33jährige Arbeiter Joseph Lukonkow, Nr. 541 Union Str., von einer Rangirlokomotive überfahren und getödtet. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 740 Halsted Str. geschafft worden. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Collins' Prozeß verschoben.

Die Verhandlung der gegen den früheren Polizeichef John N. Collins und den früheren Polizeianwalt F. D. Comerford erhobenen Anklagen des Mißbrauchs der Amtsgewalt durch Verwendung von Polizisten zu politischen Zwecken, welche auf heute vor Richter Pinckney zur Verhandlung angesetzt worden war, ist auf Wunsch der Anwälte verschoben worden, bis wann, soll morgen bestimmt werden.

Keine Bankerotteure.

Durch ein Versehen wurde in der Ausgabe der „Abendpost" vom letzten Samstag auf der 7. Seite die Liste der tags zuvor erwirkten Bauerlaubnißscheine unter der Ueberschrift „Bankerotterklärungen" veröffentlicht. Es ging zwar aus dem Text hervor, daß es sich nicht um Bankerotterklärungen, sondern um Bauerlaubnißscheine handelte, indessen sei hier ausdrücklich hervorgehoben, daß die Personen, deren Namen in jener Liste angeführt wurden, keine Bankerotteure sind, sondern Erlaubnißscheine für die Ausführung von Bauten erwirkt haben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Becker, Rose M., 2 J.; 413 Troy Str.
Ehlers, Henry, 57 J.; 251 Fletcher Str.
Hollenbeck, Hannah, 71 J.; 2129 W. 69. Place.
Fienstern, Ida, 37 J.; 503 W. 14. Str.
Melcher, Glynn, 10 J.; 5421 Sangamon Str.
Stahl, Lizzie, 13 J.; 234 Wellington Ave.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Antonia gegen Nicola Lopina, grausame Behandlung; Martha gegen August Kremb, grausame Behandlung; Fred. A. gegen Katherine Dubay, Verlassen; Carolyn gegen Arthur C. Ely, Ehebruch; Mary gegen Joseph Hellwig, grausame Behandlung; Lillian gegen George W. Brown, Ehebruch; Christopher gegen Margaret McNamee, Verlassen; Maria gegen William Bremer, Trunksucht; Robert gegen Lillian McKittrick, Verlassen; Emma gegen James N. Jacobson, Trunksucht; Bertha gegen Henry J. Guttenfelder, grausame Behandlung; George gegen Grace Turner, Verlassen; Marie gegen Albert Hajny, grausame Behandlung; Lillian gegen Joseph Sunderland, Ehebruch.

Marktbericht.

Chicago, den 16. März 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 96⅝—98¾c; Nr. 3, roth, 94⅝—98¼c; Nr. 2, hart, 96⅝—$1.05; Nr. 3, hart, 94⅝—$1.03.
Frühjahrsweizen, Nr. 3, 98¼—$1.09.
Mais, Nr. 3, 61½; Nr. 3, weiß, 61½—63c; Nr. 3, gelb, 64—65c; Nr. 4, 59½c.
Hafer, Nr. 3, weiß, 52—54c; Nr. 4, weiß, 50—53c; Standard, 54¼c.
Mehl. Winter-Patents, $4.30—$4.35 das Faß; Roggenmehl, $3.55—$4.20; Minnesota, Hard Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.90—$6.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $15.00—$16.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.50—$12.50; Nr. 3, $8.00—$11.00; bestes Prairie, $11.00—$12.00; do., Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; geringere Sorten, $7.50—$8.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 96½—96⅝c; Juli, 92⅛c; September, 89⅛c.
Mais, Mai, 66⅛c; Juli, 62⅞c; September, 61⅞c.
Hafer, Mai, 54⅝—54¾c; Juli, 47¾c; September, 38c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.90; Juli, $8.12½; September, $8.32½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.30; Juli, $12.67½—$12.70.
Rippchen, Mai, $6.80; Juli, $7.10; September, $7.25.

Oel.

Prima, weiß, 150 ... $ 0.09¾
Headlight ... 0.11½
Oleum Spirits ... 0.12
Naphtha ... 0.11
Gasolin ... 0.13½
Maschinen-Gasolin ... 0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß ... 0.40
do., gereinigt, per 5 Faß ... 0.41
Terpentin ... 0.55

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.25—$6.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorte, $4.00—$5.25; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$6.75, Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.50—$4.75.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $4.50—$4.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $4.65—$4.77½; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $4.60—$4.75; mittlere bis gute Ferkel, $3.65—$4.40; gewöhnliche „Throw-outs", $3.25—$4.25.
Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.75—$6.50; gute bis beste Schafe, $4.00—6.10; „Yearlings", $6.00—$6.85; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.50—$7.40.

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, das Pfund ... $ 0.30
Nr. 1, das Pfund ... 0.25 —0.27
Nr. 2, das Pfund ... 0.22 —0.24
„Dairies", extra, das Pfund ... 0.26
Nr. 1, das Pfund ... 0.23 —0.24
„Ladles", das Pfund ... 0.20
Packwaare, das Pfund ... 0.19

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) ... 0.12 —0.13
do., (Kisten eingeschlossen) ... 0.12 —0.13½
„Firsts", das Dutzend ... 0.12 —0.16
„Extras", das Dutzend ... 0.18

Käse—
Rahmkäse, „Twins", das Pfund ... 0.12½—0.13½
„Daisies", das Pfund ... 0.13½—0.14
„Young America", das Pfund ... 0.13½—0.13¾
Brick, das Pfund ... 0.08 —0.12
Schweizer, das Pfund ... 0.10 —0.13½
Limburger, neu, das Pfund ... 0.11 —0.15½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund ... 0.11½
„Springs", das Pfund ... 0.12½
Hähne, das Pfund ... 0.07
Truthühner, das Pfund ... 0.13
Gänse, das Dutzend ... 5.00 —7.00
Enten, das Pfund ... 0.12½

Geflügel (ausgenommen)—
Hühner, das Pfund ... 0.12 —0.12½
Truthühner, das Pfund ... 0.16½
Enten, das Pfund ... 0.12 —0.13
Gänse, das Pfund ... 0.09

Kälber (geschlachtet)—
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.04½—0.05
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.05½—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund 0.08 —0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß ... 2.00 —5.00
Kronsbeeren, das Faß ... 5.00 —7.50
Erdbeeren, Florida, das Quart ... 0.15 —0.35
Zitronen, Kalifornia, die Kiste ... 2.00 —2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste ... 3.50 —4.25
Bananen, Jumbo, das Bund ... 1.50
Ananas, das Faß ... 3.50 —4.25
Malaga-Trauben, das Faß ... 3.50 —5.50
Kraut, das Faß ... 0.50 —1.25
Blumenkohl, die Kiste ... 1.00 —2.25
Kopfsalat, das Faß ... 1.00 —4.50
Blattsalat, die Kiste ... 0.35
Champignons, die Schachtel ... 0.25 —0.50
Rothe Rüben, das Faß ... 3.00 —3.50
Mohrrüben, der Sack ... 0.30 —0.50
Zwiebeln, der Bushel ... 0.75 —1.00
Tomaten, die Kiste ... 1.00 —3.00
Sellerie, die Kiste ... 0.45 —6.00
Spinat, der Kübel ... 0.65 —0.75
Rüben, der Sack ... 0.60 —0.75
Rettige, hiesige, 1 Dtzd. Bündchen ... 0.20 —0.40
Meerrettig, das Bund ... 0.65
Gurken, das Dutzend ... 0.50 —2.00
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen ... 0.15
Petersilie, Dutzend Bündchen ... 0.15 —0.25

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Schachtel ... 4.00 —5.00
Wachsbohnen, die Schachtel ... 5.00 —5.50
Trockene Bohnen, auserlesen ... 2.20
Rothe Nierenbohnen ... 1.80 —1.90
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf. ... 5.62½
Kartoffeln, Carladung, der Bushel ... 0.64 —0.70
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß ... 4.00 —4.50

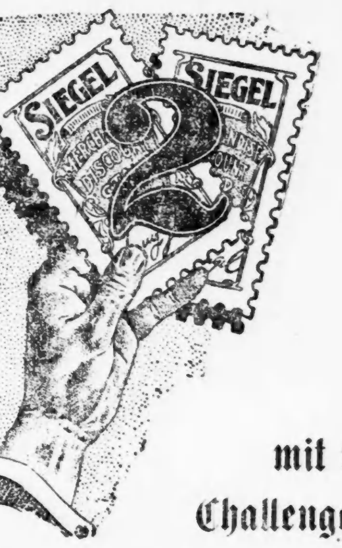
Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Argyle Str., 219 F. östl. von Sheridan Road, Südfront, 60 bei 137; C. S. Judd an Andrew J. Pruitt u. And., $4800.
Ashland Ave., 196 F. südl. von Waveland, Ostfront, 25 bei 124; M. Amberg an Lydia Christiansen, $1200.
Berwyn Ave., 216 F. östl. von Clark Str., Südfront, 30 bei 124; C. Berger an Frank Woren, $1200.
Herndon Str., 100 F. südl. von Grace, Westfront, 25 bei 124; P. M. Christiansen an Martin Amberg, $6500.
Janssen Ave., 49 F. nördl. von Roscoe Str., Westfront, 37½ bei 120; F. Schroeder an Charles H. Schroeder, $2000.
Sheffield Ave., 80 F. nördl. von School Str., Westfront, 25 bei 130; F. G. Danielson an Gertrude E. Ryan, $3750.
Western Ave., 32 F. südl. von Foster, Westfront, 25 bei 125; Sam Brown jr. an Nevadia J. Pruitt, $2508.
N. 42. Ave., Südostecke Montrose, Westfront, 147 bei 173; Nachlaß von J. Lovett an Philipp C. Huebner, $2000.
Kimball Ave., 30 F. nördl. von Schubert, Westfront, 30 bei 142; H. S. Garrett an Maria L. Schipmann, $1000.
Kimball Ave., 90 F. nördl. von Schubert, Westfront, 30 bei 142; derselbe an Anton C. Christensen, $1000.
Lawndale Ave., 255 F. nördl. von Dunning Str., Ostfront, 26 bei 125; J. Bodenschatz an Charles Hayden, $1000.
Orchard Str., 100 F. südl. von Willow, Ostfront, 33 bei 120; Gertrude Mullen an John Herrmann, $5500.
Wells Str., 439 F. nördl. von Schiller, Ostfront, 20 bei 204; Jeannette Wolf an Clara Briich, $10,000.
Cottage Grove Ave., 315 F. nördl. von 30. Str., Ostfront, 120 bei 171; Archibald A. Smith von Atlanta, Ga., an Minnie E. Evans, $25,000.
3230 Michigan Blvd., Ostfront, 37½ bei 174.8; Thos. H. Hulbert an Martin K. Kilgallen, $30,000.
Morgan Str., 105 F. südl. von 33., Westfront, 25 bei 130; J. F. A. Haw an Albin Marcinink, $1900.
Bishop Str., 100 F. südl. von 56., Westfront, 50 bei 124 u. a. Grundeigenthum; Francis T. Murphy an Mamie Murphy, $2500.
Carpenter Str., 246 F. nördl. von 56., Ostfront, 25 bei 124; M. A. Jones an John Edmunds, $1800.
8044 Emerald Ave., 72 bei 125; Chas. S. Quinlan an Allen G. und Louisa E. Hill, $2500.
Parnell Ave., 149 F. südl. von 69. Str., Ostfront, 50 bei 125; F. W. Renwick an Anton Liver u. And., $1550.
Pauline Str., Südostecke 42., Westfront, 154 bei 120; J. W. Wilshire u. And., durch M. in Ch., an Anna Doyle, $4374.
Paulina Str., 99 F. nördl. von 49., Westfront, 25 bei 122; Mrs. K. Wisniewski an Andrzy Sadecki und Gattin, $1850.
Paulina Str., 275 F. südl. von 52., Ostfront, 25 bei 125; R. J. Kowalewski an Ferdinand Wilhelm, $4000.
Seeley Ave., Nordwestecke 66. Str., Ostfront, 126 bei 125 u. a. Grundeigenthum; F. Schiller an Horace J. Nelson, $4200.
Union Ave., 176 F. nördl. von 79. Str., Ostfront, 50 bei 125; Henry L. Wallace an Frank Schiller, $10,000.
Bowen Ave., 365 F. westl. von Vincennes, Nordfront, 23 bei 122; Geo. F. Leibrandt an Thos. und Mary Barrs, $2000.
84. Str., zwischen 83. und 84. Str., Südwestfront, 25 bei 125; M. J. Bloch an Frank Cwiklinski, $2250.
40. Str., 112 F. östl. von Langley Ave., Nordfront, 137½ bei 65; Oliver L. Watson an Walter B. und Egbert T. Webb von Jackson, Mich., $75,000.
43. Str., 73 F. westl. von Oakenwald Ave., Nordfront, 85.9 bei 118, Leasehold, Estate und Gebäude; Archibald A. Smith von Atlanta, Ga., an Minnie E. Evans von Constantine, Mich., $20,000.
Ingleside Ave., 50 F. südl. von 61. Str., Ostfront, 50 bei 170; John K. Lindgren an Emma Harper, $9000.
Langley Ave., 197 F. südl. von 61. Str., Ostfront, 50 bei 122; Washington Park Club an George Warlick, $2000.
Wabash Ave., zwischen 107. und 108. Str., Westfront, 27½ bei 121; F. W. Jansen an Wm. F. Eisele, $1600.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store Chicago's Economy Center

Den ganzen Tag



Dienstag doppelte Siegel Stamps

mit unvergleichlichen Challenge-Verkauf-Bargains.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Bellack Bros., Apotheker, 284 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
Busie & Shinnick, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Deering Pharmacy, P. J. Koeb, Propr., Ecke Fullerton und Clybourn Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Fry, N. Geo., Apotheker, 354 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
Geißpitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
Georges, Max, Apotheker, 324 Sedgwick Str., Ecke Sigel Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie Str.
Herzberg, H. N., Apotheker, 351 N. Clark Str., Ecke Oak Str.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Hottinger Chemical Co., 316 Sedgwick Str., Ecke Sullivan Str.
Karg, George, Apotheker, 161 E. North Ave., Ecke Halsted Str.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str.
Ladish, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lindstrom & Co., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str., Ecke Indiana Str.
Malone, G. S., Apotheker, 146 N. Clark Str., Ecke Ontario Str.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller Str.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Meißner, Ignaz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 93 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibholz, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str., nahe Blackhawk Str.
Reis, A. M., Apotheker, 311 E. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Ave.
Salchert, H. A., Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Stolze, F. E., Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Topf, Jacob, Apotheker, 122 Seminary Ave., Ecke Garfield Ave.
Voiß, Arcadius, Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Zindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menomonee Str.

Lake View.

Ahlborn, Frank H., Apotheker, 1202 BrynMawr Ave., Ecke Evanston Ave.
Anderson, C. A., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Bangert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brody, W. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brown, N. L., Apotheker, 2324 Evanston Ave., Ecke Foster Ave.
Cuyler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave., Ecke Cuyler Ave.
Danden, N. A. von, Apotheker, Ecke N. Clark und Devon Ave.
Doederlein, N. H., Apotheker, 1603 N. Clark Str., Ecke Halsted Str.
Doerr, Chas. H., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Ecke Winthrop, Edgewater.
Ehlers, B., Apotheker, 303 E. Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Eisenloeffel, Frank, Apotheker, 456 E. Addison Str., Ecke N. Lincoln Str.
Flannery, T. P., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.
Hanke, N. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str., Ecke Diversey Blvd.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hautan, F. H., Apotheker, 4010 N. Clark Str., nahe Francis Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd., Ecke Sheffield Ave.
Kleinerts Pharmacy, Ecke Irving Park Blvd. und Ashland Ave.
Knick, W. J., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke Foster Ave.
Krueger, F. F., 2293 Evanston Ave., nahe Winona Str.
Lenz, W. L., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 901 Otto Str., Ecke Perry Str.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave., Ecke Southport Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.
Rommell, H. C., Apotheker, Ecke Grace und Clark Str.
Sachse, Albert J., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Schmidt, F. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmitt, J. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Steinbrecher, Louis, Apotheker, 80 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Swanson, Jos., Apotheker, 1402 Wrightwood Ave., Ecke Sheffield Ave.
Weireter, J., Summerdale Pharmacy, Ecke Ravenswood Park Ave. und Foster Ave.
Wellington Pharmacy, 1515 N. Clark Str., Ecke Wellington.
Kobel, E. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave., Ecke Grace.

Westseite.

Allen, N. W. & Co., 81 N. Hamlin Ave., Ecke Fulton Str.
Baeslau, Wm. F., Apotheker, 1118 Armitage Ave., Ecke Ballou Str.
Behmer, Otto, Apotheker, 305 Augusta Str., Ecke Wood Str.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 2132—36 Elston Ave., Ecke Albany Ave.
Bibby's Pharmacy, Ecke Lake und Campbell Ave.
Billicin, A. D., Apotheker, 560 N. Ashland Ave., Ecke Milwaukee Ave.
Bjerke, John C., Apotheker, Wrightwood und Monticello Ave.
Bornhoeft, J., 578 W. Diversey Blvd., nahe Albany Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str., Ecke Leavitt Str.
Brod, John, Chemical Co., 340 W. North Ave., Ecke Wood Str.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave., Ecke Central Park Ave.
Century Pharmacy, 1600 W. Chicago Ave., Ecke St. Louis Ave.
Chwatell, J. J., Apotheker, 22. Str. und California Ave.
Coffey, B. F., Apotheker, 1543 W. 12. Str., nahe Albany Ave.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave., Ecke Diversey Ave.
Dressel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Elisburg, Louis A., Apotheker, 16 S. Halsted Str., nahe Randolph Str.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernis, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Grand Pharmacy, J. Windmüller, Apotheker, 1950 Grand Ave., Ecke Hamlin Ave.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.
Graßly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., nahe Halsted Str.
Grueuer, Karl, Apotheker, 1184 W. North Ave., Ecke Spaulding Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 474 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, N. W., Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Heine, Heinrich, Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Heiß, C. J., Apotheker, 764 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Helter, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave., Ecke 14. Str.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str., Ecke Frankfort Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave., Ecke Polk Str.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., nahe Western Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1901 MilwaukeeAve., Ecke California Ave.
Kappus, G. J., Apotheker, 1754 W. North Ave., nahe Tripp Ave.
Karasick Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.
Kann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave., Ecke Emily Str.
Key & Seibert, Apotheker, 482 W. Lake Str., Ecke Sheldon Str.
Lange, Louis, Apotheker, 674 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str., Ecke Harrison Str.
Leigh, L. K., Apotheker, 234 Milwaukee Ave., Ecke Green Str.
Lichtenberger, F. J., Apotheker, 883 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Lion Pharmacy, 1784 N. California Ave., nahe Clifton Ave.
Livesey, N. J., Apotheker, 849 Grand Ave., nahe Western Ave.
Ludolph, H. W., Apotheker, 455 W. Belmont Ave., Ecke Albany Ave.
Maitas Pharmacy, Ecke 22. Str. und Robey Str.
Mann, S., Apotheker, 724 18. Str., Ecke Paulina Str.
Maitas, Jos. S., 1540 W. 22. Str., Ecke Albany Avenue.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 West Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Meyer Bros., Apotheker, Madison und Throop Str.
Meyer, U. J., Apotheker, 473 W. 12. Str., Ecke Centre Ave.
North Ave. Pharmacy, J. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave., Ecke Dickson Str.
Pelikan Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave., Ecke Ashland Ave.
Pick, Emil C., Apotheker, 477 Ogden Ave., Ecke Polk Str.
Quales, Iver L., Apotheker, 1086 Milwaukee Ave., zwischen Lincoln Str. und Evergreen Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Reliable Pharmacy, 1783 W. Chicago Ave., Ecke Hamlin Ave.
Roessing, J. G., Apotheker, Ecke 12. Str. und Hoyne Ave.
Roecke, C. H., Zeitungshändler, 124 S. Western Ave., nahe Monroe Str.
Robin, J., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Rubey, S., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Sacks, H., Apotheker, 915 W. North Ave., nahe California Ave.
Satiler, Dr. Philips, 1324 Ogden Ave., Ecke Sawyer Ave.
Schmitt & Engel, Apotheker, 568 West Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Schroeder, W. H., Apotheker, Ecke Winnemac und N. Western Ave.
Shaver, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave., Ecke Central Park Ave.
Silbermann, Geo., Apotheker, Ecke Winchester und Taylor Str.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Storkan, C. R., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stroebel, William, Apotheker, 1983 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave.
Stulik, Henry, Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Sweeney, Thos. U., Apotheker, 626 W. Harrison Str., Ecke Laflin Str.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave., nahe Lawndale Ave.
Thorson, G. W., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave., Ecke Upton Str.
Vleek, Chas., Apotheker, 2170 W. 26. Str., Ecke 42. Ave.
Wrede, R., Apotheker, Ecke Chicago Ave. und Noble Str.
Xelowsky, J. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zack, Jos. J., 2798 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.
Zoeller, Geo., Apotheker, 484 W. Chicago Ave., nahe Ashland Ave.

Rogers Park, Ill.

Zewel, J. L., Ecke Greenleaf und East Ravenswood Park Ave.

Südseite.

Bate, Henry J., Apotheker, 43. und St. Lawrence Ave.
Bowen, N. N., Apotheker, 55. Str. und Ingleside Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Card, Thomas E., Apotheker, 35. Straße und Cottage Grove Ave. und Vincennes Ave.
Dewey & Co., A. P., Apotheker, 63. Str. und Ingleside Ave.
Ecke Paulina Str.
Dies, John, Apotheker, 4446 State Str.
Evens, Albert, Apotheker, 57. Str. und Ashland Avenue.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 E. 26. Str., Ecke Canal Str.
Frank, S. P., Apotheker, 41. Str. und Ellis Avenue.
Grund, G., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman Pharmacy, E. von, 22. Straße und Michigan Ave.
Hermann, Wm. F., Apotheker, 31. Str. und Calumet Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Janda, J., 3601 S. Winchester Ave., Ecke 36. Straße.
Knight, C. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Straße.
Krenßler, E. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Manning, E. E., Apotheker, 1256 W. 69. Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Mathison, Soren, Apotheker, 2126 Indiana Ave.
Ortenstein, H. M., Apotheker, 47. Straße und Cottage Grove Ave.
Ortenstein & Bauie, Apotheker, 51. Straße und Prairie Ave.
Packard, J. W., Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
Phillips, W. N. & Co., Apotheker, 2458 Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schletzer, W., Apotheker, 938 31. Str., Ecke Loomis Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5468 S. Halsted Str.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Seibert, E. P., Apotheker, 1259 West Garfield Boulevard, Ecke Centre Ave. und 55. Str.
Sheblessey, Mike A., Apotheker, 35. Str. und Indiana Ave.
Stach, Chas. A., Apotheker, 1410 W. 35. Str., Ecke Paulina.
Strauß, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Avenue.
Williams, A. C., Apotheker, 1700 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave., und 63. und Halsted Str., Englewood Pharmacy.
Woodward, B., Apotheker, 7118 S. Chicago Ave.
Zuber, A. E., Apotheker, 51. Str. und Wentworth Ave.

Leset die „Sonntagpost."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Easterner".
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „Robert Emmet."
Illinois. — „Mary's Lamb."
Bush Temple. — „Tom Moore."
Studebaker. — „The Regeneration."
Garrick. — „The Witching Hour."
Grand Opera House. — „Tom Jones."
Star and Garter. — Vaudeville und Burleske.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Die Doktorrechnung.

Nach dem Spanischen von J. Lazarus.

In einem galizischen Dorfe lebte ein armer Bauer mit seiner Frau, einem Knaben und einer Kuh. Er mußte schwer arbeiten, hatte es aber soweit gebracht, daß er jedes Jahr etwas auf die „hohe Kante" legen konnte. Wieviel? Nun, vier Thaler.

Das ist nicht viel, wird man einwenden. Aber in diesem Winkel der Welt sind zwanzig Pesetas eine ganze Menge, und wo niemand etwas besitzt, gilt jemand, der jährlich vier Thaler zurücklegen kann, soviel wie Rothschild in Paris. Außerdem hatte das Dorf nur etwa vierzig Einwohner, keinen Schulzen, keinen Pfarrer und keinen Arzt. Als daher der Sohn Domingos, des Helden dieser Erzählung, starb, hatte der Vater keine Zeit, einen Doktor zu holen. Der Junge fühlte sich Nachmittags unwohl, bekam Nachts Fieber und war Morgens todt. Die Nachbarn machten zwar Domingo Vorwürfe, er hätte schon noch einen Doktor rufen können. Aber der Vater antwortete ihnen, daß es bis nach der Stadt, wo der Doktor wohne, drei bis vier Stunden weit sei, daß die Reise Geld gekostet hätte, und daß der Doktor, wenn er auf solche Entfernung gerufen würde, wohl einen oder zwei Thaler für den Besuch verlangt hätte. Schließlich aber hätte er dem Jungen auch nicht mehr helfen können.

Indessen die Nachbarn beruhigten sich dabei nicht, denn es handelte sich ja hier um einen Mann, der jährlich vier Thaler zurücklegte. Vier Thaler, man denke!

„Noch einmal soll mir das nicht passiren," sagte Domingo zu seiner Frau. „Wenn du einmal krank wirst, sollst du einen Doktor haben, verlaß dich drauf."

Und es kam so. Nachdem Domingo noch fünf oder sechs Jahre gearbeitet und gespart hatte, und sein Vermögen die horrende Summe von etwa vierzig Thalern erreichte, so daß er der beneidetste Einwohner des Dorfes war, bekam Frau Dorothea das Fieber.

Ein Verwandter des Ehepaares ging zu Domingo und fragte ihn: „Du willst wohl deine Frau auch sterben lassen?"

„Noch ist kein Doktor nöthig," antwortete Domingo. „Wenn es zur Nacht nicht besser wird, werden wir ja sehen."

„Mach', was du willst. Aber das sage ich Dir, das ganze Dorf wartet auf das, was du thun wirst."

Und mit Dorothea wurde es zur Nacht noch schlimmer. Wie ein Nachbar behauptete, der hingegangen war, hatte sie Fieber wie ein Pferd. Domingo überlegte. Die Kosten schreckten ihn ab, und für einen Galizier ist Geldausgeben etwas Furchtbares. Aber es mußte sein, denn die Krankheit nahm augenscheinlich zu. Domingo miethete sich also für zwei Pesetas den Maulesel seines Freundes, und unter Seufzen und Stöhnen machte er sich nach der Stadt auf, um einen Heilkünstler zu suchen. Das war keine Kleinigkeit, denn es war eine Hitze zum Umkommen, und drei Stunden Ritt noch dazu, wenn man eine todtkranke Frau zu Hause hat, sind nichts Angenehmes.

Der Doktor, den er aufsuchte, verlangte sechs Pesetas für jeden Gang; unter dem ginge er nicht mit. Domingo begann zu feilschen, aber es nutzte ihm nichts. Der Doktor rechnete sechs Stunden Hin- und Rückreise und sagte, er müsse seine Kranken vernachlässigen, die mehr bezahlten als die Bauern.

Endlich am späten Nachmittag sahen die Nachbarn den Doktor auf einem Schimmel ankommen und in die Hütte Domingos treten. Er fühlte der Kranken den Puls, sah sie einmal und noch einmal an, stellte zweihundert Fragen, sagte, daß die Krankheit sehr lange dauern könnte und ging schließlich fort, indem er versprach, Arznei zu schicken, weil im Dorfe keine Apotheke war.

Domingo sträubten sich die Haare, als er an die Rechnung dachte, denn die Nachbarn bestätigten ihm, daß einer für ein Dutzend Pillen zwei oder drei Reals habe zahlen müssen.

Am andern Tage kam auch der Doktor wieder und brachte die Taschen voll Flaschen und Pulvern mit.

„Alles das kostet nur drei Thaler," sagte er zu Domingo, der bei diesen Worten halbtodt war.

„Schön," sagte er, „ich werde alles zusammen bezahlen, Besuch und Arznei."

„Wie Ihr wollt. Ich komme morgen wieder."

Und richtig kam der Arzt am anderen Morgen wieder mit neuen Salben und Fläschchen. Das ging etwa drei Wochen hindurch, bis der Arzt eines Morgens, als er das Haus betrat, dort außer Domingo sieben oder acht Frauen vorfand, die sich vor Wehklagen und Heulen auflösten. Dorothea war nämlich so unfreundlich gewesen, in der Nacht zu sterben, trotz aller Doktorbesuche und Tränkchen. Der Doktor zeigte sich tief erschüttert, gab Domingo die Hand, um ihn zu trösten, und ritt wieder fort, indem er sagte, er wolle wiederkommen, wenn Domingo ruhiger geworden wäre.

Frau Dorothea wurde begraben, bekam ihre Messen und Gebete, der Mann ging wieder an seine Arbeit, und die Nachbarn begannen wieder über Domingo zu sprechen.

„Was das Alles kosten wird?" „Daran hat er mindestens fünf Jahre zu schleppen," fügten andere hinzu. Domingo aber sagte nur: „Abwarten!"

Eines Tages, als Domingo friedlich vor seiner Thür saß, sah er in der Ferne eine Staubwolke, die immer näher kam und sich schließlich als Doktor X. entpuppte. Der Doktor stieg ab, trat zu Domingo und sagte freundlich: „Guten Tag, Domingo."

„Guten Tag, Herr Doktor."

„Na, wie geht's?"

„Danke, schon besser."

„Das freut mich. Ich habe hier die Rechnung für Behandlung und Arzneien für Eure arme selige Frau."

„Wieviel macht es?"

„Nun, weil Ihr es seid, habe ich nur vierzig Thaler aufgesetzt."

Domingo sah ihn starr an, als überlegte er etwas; dann lud er den Doktor ein, näher zu kommen. Domingo öffnete einen Schrank und nahm einen Beutel mit Geld heraus, indem er sagte: „Hier ist, was Ihr verlangt. Aber bevor wir abrechnen, seid so gut, mir zwei Fragen ehrlich zu beantworten."

„Recht gern, lieber Freund."

„Nun also. Ihr habt meine Frau nicht kurirt, nicht wahr?"

„Leider nicht, denn sie war nicht zu retten."

„Dann habt Ihr sie zu Tode gebracht?"

„Sie starb, weil sie sterben mußte."

„Es ist also sicher, Ihr habt sie weder kurirt noch umgebracht?"

„So ist's."

„Auf die Art," entgegnete Domingo, „bin ich Euch ja nichts schuldig." Und damit warf er den Doktor mit seiner Rechnung zur Thür hinaus. Ein echter Galizier.

— Fortgesetztes Bild. — „Ist die Kommerzienrathstochter nicht ein reizender Schneck?" — „Ja, und ich kann Dir verrathen, daß sie schon die Fühler nach Dir ausgestreckt hat!"

— Der Grund. — Enkelin: „Zu Deiner Zeit wurde noch mehr aus Liebe geheirathet?" — „Ja, mein Kind, damals gab es noch keine Auskunftsbureaus."

— Verdächtig. — „Wann wünschten Herr Baron, daß ich die Rechnung bringe?" — „Ganz gleich, nur Montags nicht, da hat mein Diener Ausgang!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gärtner für Iowa; jüdischer Wurstmacher für Duluth, Patternmacher an Holz und Metall, Iowa; billige Fahrt. Zimmer 3 128 S. Clark Straße.

Verlangt: Verkäufer für billige Baustellen nahe den Stahlwerken in Gary, Ind. Monatliche Abzahlung. Hohe Kommission. Adresse B. 189, Abendpost. modoja

Verlangt: Junger Mann als Porter und Lunchmann; Referenzen verlangt. Weinstube Rheingold, 73 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter, starker Junge in Bäckerei-Laden mitzuhelfen; einer mit Erfahrung vorgezogen. 591 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger, tüchtiger Barbier; muß englisch sprechen. 15c-Shop. 27 Nord Clark Straße, Uhlich-Block.

Verlangt: Drei Mann, zwei für Haus- und Gartenarbeit und einer für Farmarbeit. Fragt nach Meurer im Bismarck-Hotel, Office, 3 bis 4 Uhr. Zahle $20 den Monat und alles frei.

Verlangt: House Mover Teamster. Vor halb acht Uhr Morgens vorzusprechen. M. Neuses, 3879 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Mann für Porterarbeit, muß Heizung verstehen; guter Lohn und stetiger Platz. 1203 Belmont Ave.

Verlangt: Erster Klasse Mann an Hosen und Westen. K. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. mdi

Verlangt: Junger Mann als Porter für Restaurant, leichte Arbeit; Sonntags frei. 282 Franklin Str., nahe Van Buren.

Verlangt: Schneider, unverheirathet, gute Stelle und stetige Arbeit. Nachzufragen Detmer Woolen Co., 200 Ost Monroe Str., 7. Floor.

Verlangt: Mann, willens hart zu schaffen, um Farm im Süden zu leiten; besondere Erfahrung nicht erforderlich. Adr.: K 720, Abendpost.

Verlangt: Schneider in Färberei. 218 N. Clark St.

Verlangt: Junge in der Bäckerei an Cakes mitzuhelfen und Shop reinzumachen. 464 West 12. Str.

Verlangt: Ein gelernter Gärtner. 2102 N. Clark Str.

Verlangt: Guter ehrlicher Mann, in Deutschland geboren, als Messenger um Werthpapiere und dergleichen in der Stadt abzuliefern; guter Lohn; Erfahrung nicht nöthig. Adr.: K 717 Abendpost.

Verlangt: Helfer in einer kleinen Bäckerei auf dem Land; muß nüchtern und rein sein; Lohnansprüche, Zimmer und Board. Adr., G. W. Maus, 412 Liberty Str., Morris, Ill.

Verlangt: Ein selbstständiger, nüchterner Bäcker an Brot und Cakes, Tagarbeit, $12, Board und Room. Vorzusprechen: 4434 Wentworth Ave., zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittag, Dienstag, den 17.

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Cakes. 75 Randolph Straße.

Verlangt: Energische Leute, die in Fabriken oder Offices arbeiten, können $10—$12 verdienen, zwei Stunden Arbeit Abends. Offen täglich bis 7 Uhr Abends. Zimmer 405, 171 Washington Str.

Verlangt: Junge, der die Cakes-Bäckerei erlernen will. 1119 Armitage Ave.

Verlangt: Schneider für neue Arbeit. 57 Canalport Ave. Hruska.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 337 Portland Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Farmer, gute Melker. 160 East Chicago Ave.

Verlangt: Deutscher Lunchmann. Anzufragen im Saloon, 1834 State Str. modimi

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher und Bushelmann bei der Woche. 970 E. 51. Str., nahe Hochbahnstation.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot und Cakes. 1060 E. 75. Straße.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 1666 Elston Avenue.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei, einer mit Erfahrung an Brot. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Barbier für Mittwoch, Samstag und Sonntag. 317 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen, Nachtarbeit. $7 die Woche, ohne Board. 485 Milwaukee Avenue.

Verlangt: 2 gute Carpenters sofort, am Schulhaus Veränderungen vorzunehmen. Zu erfragen: 685 Clifton Ave. L. Schubert.

Verlangt: Starker Junge an Rolls und Cakes. 1059 Lincoln Avenue.

Verlangt: Ein Engineer für Färberei, stetige Arbeit für richtigen Mann. Adr.: O. 395, Abendpost. samo

Verlangt: Tüchtiger Grundeigenthums-Agent, muß englisch sprechen. Schulze & Co., vorzusprechen 419 W. Division Str. oder 1150 W. North Ave. samodi

Verlangt: Korbflechter mit Erfahrung in Rohr und Weiden. American Basket Co., 480 Süd Centre Avenue. 15mz1wX

Verlangt: Mann, verheirathet, arbeitsam, um Milchwirthschaft in Louisiana selbstständig zu leiten. Gute Stelle. Adr.: O. 347 Abendpost. somo

Verlangt: 25 Barbiere, $12; stetig, Wisconsin, Indiana, Texas, $14; Samstag $5. Sebt Krampe, 194 Süd Clark Str., Zimmer 8. Tel. 5219 Central. frsonmo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Bushelman und Rockmacher. 4452 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Guter Junge an Brot. 104 E. Belmont Avenue.

Verlangt: Junge an Cakes. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Janitor für 6 Flats, Dampfheizung, Wohnung im Haus. 1243 Lill Ave.

Verlangt: Erfahrener Porter, der Bar tenden versteht, deutscher bevorzugt. 897 W. North Ave.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsch-ungarischer Mann sucht Stelle als Porter, Lunchman oder Lunchkoch, hier gearbeitet, mit Referenzen. Bitte zu schreiben: 709 N. Halsted Straße. Gabler.

Gesucht: 17-jähriger Junge sucht Stelle, die Bäckerei zu erlernen. 227 Vine Str., Hinterhaus. modi

Gesucht: Deutscher Carpenter sucht Arbeit. 15 Burling Straße, vorne, oben.

Gesucht: Junger deutscher Barbier sucht Stelle. 145 Mohawk Straße. modimi

Gesucht: Deutscher Junge mit Erfahrung im Bäckergeschäft, sucht Stellung. 322 W. 43. Str.

Gesucht: Junger Wurstmacher sucht irgendwelche Arbeit, ein Jahr im Land, geübt. 709 N. Halsted Str. Gabler Schibel.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle an Marmorplatten oder Kreuze. 132 Perry Str.

Gesucht: Junge von 17 Jahren wünscht die Bäckerei zu erlernen oder am Milchwagen zu helfen. Wenzung, 381 Southport Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Arbeit, auch als Carpenter, 18 Jahre beim Geschäft, 9 Jahre draußen als Vormann gearbeitet. Stocker, 148 E. Fullerton Avenue.

Gesucht: Barbier, frisch eingewandert, sucht stetigen Platz. 114 High Straße. modi

Gesucht: Junger deutscher Barbier, frisch eingewandert, sucht Stelle. 177 Orchard Str.

Gesucht: Bäcker wünscht stetigen Platz, ist willens irgend eine Arbeit zu verrichten. Starker Junke, 4433 Wentworth Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann, 27 Jahre alt, sucht Stelle als Porter oder Hausmann, geht auch auf Farm, scheut keine Arbeit. 8235 Halsted Straße.

Gesucht: Deutscher Junge sucht Stelle um die Bäckerei zu erlernen; bitte selbst vorzusprechen. — 5026 Throop Str.

Gesucht: Deutscher, verheiratheter Mann sucht Tag- oder Nachtarbeit, Stadt oder Land, scheut keine Arbeit. 281 Blackhawk Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht als Janitor in Privat- oder Sanatorium unterzukommen, ist willig und verläßlich für jede zu verrichtende Arbeit. Adr.: K. 793 Abendpost. modimi

Gesucht: Bäcker sucht stetigen Platz als Vormann an Brot und Biscuits; auch als zweite Hand. 183 Superior Str., W. Haffner.

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot und Cakes sucht Arbeit. James Emanuel, 361 Ost Ohio Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht irgend welche Arbeit; kann auch Preß feeden. Adr.: O 357 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand. — Marchtreuter, 4721 Honore Str. modi

Gesucht: Ein junger Schneider sucht Arbeit an Hosen oder Westen. 912 35. Str.

Gesucht: Cakebäcker, selbständig, sucht Arbeit. — Frank, 214 Ost Erie Str., Zigarren-Laden.

Gesucht: Bartender sucht Stellung. F. Weber, 120 Ost Huron Str.

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Brot und Rolls sucht dauernde Stelle. Adr.: O 396 Abendpost. mdi

Gesucht: Deutscher Anstreicher sucht Arbeit. — Adr.: K 723, Abendpost. modi

Gesucht: Junger, lediger Mann sucht stetigen Platz um das Bartenden perfekt zu lernen. Adr.: K 716, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Mann wünscht Bäckerei zu erlernen. 4548 Wentworth Ave.

Gesucht: Ein ehrlicher, zuverlässiger Gärtner, scheut keine Arbeit, sucht stetigen Platz, geht auch außerhalb. Beste Referenzen. Adresse K 792 Abendpost. modi

Gesucht: Deutscher Wagenarbeiter sucht eine stetige Stelle. 3700 S. Wood Str. mmifr

Gesucht: Aelterer deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung oder sich im Hause nützlich zu machen. Adr.: P. 435 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung als Hausmann oder Stallarbeit. — Adr.: O. 375 Abendpost.

Gesucht: Schmied sucht Stelle. 882 W. 21. Place.

Gesucht: Zwei junge Männer suchen Stellung auf der Farm. 489 Fifth Ave.

Gesucht: Wurstmacher und Schlachter sucht Arbeit auf dem Land. Hermann, Geneva Hotel, 11—19 N. State Str., Zimmer 49.

Gesucht: Butcher und Wurstmacher, der alle Arbeiten versteht, sucht nur stetige Arbeit in Butchershop oder Wurstmacherei. Adr.: B. 129 Abendpost. 13mz1wX

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Arbeit. Adr.: O. 312, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Tüchtiger deutscher Butcher wünscht Stellung. Adr.: P. 446, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Nüchterner Mann, 37 Jahre alt, in allen Zweigen der Landwirthschaft und Gärtnerei gut bewandert, sucht Stellung in seiner Branche. Adr.: J. Kuschar, 9526 Ave. „L", South Chicago. somo

Gesucht: Deutscher Chokoladenmacher an allen Gattungen und an Candy Filling, sucht stetigen Posten als erster Mann oder auch als zweiter. A. B., 38 Nord Halsted Str. somo

Gesucht: Painter, Dekorateur, Grainer, Marmorirer sowie alle vorkommende Arbeiten selbstständig, eigenes Werkzeug, beste Referenzen, mäßige Ansprüche, sucht Stellung. Lingen, 46 St. Michaels Court. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann, 24 Jahre alt, fleißig, sucht Arbeit, Butcher bevorzugt. Strauß, 1318 N. Halsted Str. somodi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eheleute für Farmen, englisch oder deutsch, guter Lohn für's ganze Jahr. 315 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann oder Mädchen für Schablonen und Tinsel-Arbeit. Bitte Alter und Lohn anzugeben. Adr.: O. 342 Abendpost. somodi

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Mann und Frau suchen Stelle auf Farm, können einige Arbeit thun; junger Mann sucht Stelle auf Farm. 29 Hein Place.

Gesucht: Junges Ehepaar ohne Kinder wünscht irgend welche Stelle; Frau kann kochen. Adr.: O 368 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: (Mädchen und Frauen) Ausbesserer an Damenmäntel und -Skirts. Anzufragen im Alterations-Zimmer, 7. Floor, 8:30 Uhr Morgens.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Straße.
13mz*X

Verlangt: Dame, die Damen Halsbinden Fabrik leiten kann, muß Kenntnisse von Zeichnungen und Kopiren besitzen; Lohn zu Beginn $15.00 die Woche; dauernde Beschäftigung mit guter Gelegenheit zum Emporarbeiten. 233 E. Jackson Blvd., 7. Floor. modi

Verlangt: Gutes Mädchen im Bäcker-Laden. — 968 S. Washtenaw Ave.

Verlangt: Näherin bei Kleidermacherin, auch Lehrmädchen. 148 Willow Straße.

Verlangt: Mädchen als Verkäuferin in Delikatessen-Store. 57 North State Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 555 W. Superior Str.

Verlangt: Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4739 Indiana Ave. somodi

Verlangt: Gutes nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines, welches gute Heimath und Behandlung wünscht. Miller, 1437 Galt Ave., Telephon Edgewater 870. sasomodi

Verlangt: Eine deutsche Köchin; gute Zeugnisse erforderlich. Vorzusprechen Nachmittags. 67 Lake View Ave.

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. 2nv*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau bei der Hausarbeit zu helfen. 1856 E. Ravenswood Park. modi

Verlangt: Besseres deutsch-amerikanisches Mädchen, um bei Hausarbeit mitzuhelfen. 104 High Straße, 1. Flat.

Verlangt: Mädchen. $4 bis $6. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Kindermädchen oder alte Frau, gutes Heim und guter Lohn. 363 Burling Str.

Verlangt: Frau zum waschen und reinmachen. — 881 N. Halsted Straße. Michel.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Häuslein, 420 E. Irving Park Blvd.

Verlangt: Köchinnen für Saloon und Restaurant, eine für's Land und eine für die Stadt. Ein Zimmermädchen, Stadt. Zimmer 3, 128 Clark Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen; stetiger Platz; guter Lohn; muß etwas englisch sprechen. Levy, 4828 Michigan Ave. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2254 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kinder aufzupassen. 808 Central Park Ave., nahe Ogden.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 982 Winthrop Ave., John Fischer, 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für kleine Familie, im Haushalt zu helfen, nach Fox Lake, Ill., 50 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen bei Kreyer. Adr.: K. 724 Abendpost. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit; muß zu Hause schlafen. 135 Weed Str., nahe Clybourn Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Ein williges Mädchen für Hausarbeit, Erfahrung nicht nothwendig; guter Lohn. 2512 Evanston Avenue, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; kleine Familie. 3220 Beacon Str., 1. Flat.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. 130 Dearborn Str.

Verlangt: Alte Frau bei Mutter Schulz, 389 Sedgwick Str., Mittelzimmer.

Verlangt: Frau um Barbiers-Wäsche zu waschen. 27 Nord Clark Str., Uhlichs-Block.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Kochen, Waschen, Bügeln. 1856 Belmont Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 684 S. Ashland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für die richtige Person. Zu erfragen in der Bäckerei, 602 W. 14. Str. mdi

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5353 Michigan Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit: keine Wäsche; muß zu Hause schlafen und auch englisch sprechen. 11 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Gute deutsche Frau zum Waschen und Reinmachen. 257 Ost Kinzie Str.

Verlangt: Eine Frau, die etwas vom Weben versteht und willens ist, auch Hausarbeit zu verrichten 117—124 Washington Str., Naperville, Ill.

Verlangt: Köchin, perfekte österreichische Restaurationsköchin, die selbständig kochen und backen kann; guter Lohn; Sonntags frei. 190 Ost Van Buren St.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. M. Fisher, 362 W. 14. Str., Chicago Ill.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in 4127 Michigan Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 303 Warren Ave. mo—do

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, erfahren oder unerfahren. 1698 Wellington Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Geschirr zu waschen. 3 Lincoln Ave., Lunchroom.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen und englisch sprechen; Lohn $6.00. — Levy, 4828 Michigan Ave., 3. Flat.

Verlangt: Gute Waschfrau für Dienstag. 1418 N. Sawyer Ave., Logan Square.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 395 W. Division Str., Store.

Verlangt: Zwei Mädchen für Hausarbeit, $6—$7. 160 East Chicago Avenue.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Bitte am Dienstag Morgen anzufragen. A. Ablgrin, 789 West 21. Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2057 W. 12. Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Hant, 175 Humboldt Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen für kleine Familie, im Haushalt zu helfen, nach Fox Lake, Ill., 50 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen bei Dreyer, 468 West 13. Str. modi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht stetigen Platz in Privatfamilie. 514 Sedgwick Str., Vorderhaus, hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht am liebsten Waschplätze, geht auch in kleine Familie. Bitte selber vorzusprechen: 254 Blackhawk Str.

Gesucht: Junge reinliche Frau sucht Stelle für waschen oder reinmachen. 57 Perry Str., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen zum waschen. 79 Mohawk Str., unten, hinten.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus. 164 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 230 Hudson Ave., hinten, oben.

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 135 Sheffield Ave., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle. Bitte vorzusprechen: 221 Dayton Straße.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen wünscht Beschäftigung von 8 bis 4 Uhr. Mrs. Kleprisch, 4904 State Str., oben, hinten. Tel. Ashland 2424.

Gesucht: Starkes Mädchen sucht Stelle zum waschen und reinmachen. 3608 Laflin Str., Flat 2, hinten.

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. 1639 Aldine Ave., nahe Halsted Str.

Gesucht: Junge Frau wünscht Tagarbeit in Privathaus zum waschen und reinmachen. 78 Dayton Str.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle und gutes Heim. Maria Sander, 509 28. Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle als zweite Köchin in Restaurant. 2724 Wallace Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle als Kindermädchen. 195 Blackhawk Straße, vorn, im Basement.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in guter Familie. Nachzufragen 942 35. Straße.

Gesucht: Anständige, ehrliche deutsche Wittwe in mittleren Jahren sucht Beschäftigung. 327 West Fullerton Ave., nahe Western Ave. Bitte vorsprechen.

Gesucht: Junge Köchin sucht Stelle in Saloon, Restaurant oder Hotel. 202 Hudson Ave. Zinter.

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Stellung für Haus- oder Küchenarbeit. Phone North 4349.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit, Rogers Park bevorzugt. Frau sucht Plätze zum waschen. 4406 N. Clark Str., hinterm Store. Tel. Edgewater 2502. Kovach.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- oder Reinmachplätze. 73 Vedder Str., vorne, unten.

Gesucht: Selbstständige Köchin sucht Stelle in Business-Lunch oder Restaurant. Hagen, 194 Wells Straße, 3. Flat.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus. 166 La Salle Ave., Basement.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 162 Ferdinand Straße.

Gesucht: Erfahrene deutsche Waschfrau nimmt Wäsche ins Haus. 545 Eddie Str., nahe Lincoln.

Gesucht: Deutsche junge Frau, frisch verheirathet, sucht Beschäftigung, Hausarbeit, Waschplätze oder bügeln auf der Südseite. Bitte selber vorzusprechen: 2918 Union Ave., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. 68 Sheffield Ave.

Gesucht: Besseres deutsch-ungarisches Mädchen, kann gut kochen, sucht Stelle für alles in kleiner Familie. Vorzusprechen: 4916 Fifth Ave., hinten. somo

Gesucht: Erstklassige Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause, $1.50 den Tag. Mrs. M. Andreasen, 594 Cortland Str., Ecke Nebraska Ave. fo—do

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit oder als Haushälterin. Koubel, 872 W. 12. Straße. sasomo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 11 Town Court, nahe North Avenue, 3. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 179 Dayton Str., hinten.

Gesucht: Frisch eingewanderte, deutsch-ungarische Frau wünscht Waschplätze oder Laundry-Arbeit. — 830 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche in oder außer dem Hause. 97 Mohawk Str. Mrs. Keill.

Gesucht: Zwei Schwestern suchen Wasch- und Reinmachplätze für jeden Tag. 70 North Ave.

Gesucht: Stelle bei Tag reinmachen. Nachzufragen nach 5 Uhr, 300 Hudson Ave., vorne, unten.

Gesucht: Deutsches reinliches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Bitte vorzusprechen Dienstag den ganzen Tag, oder zu schreiben: 87 Hudson Ave., hinten, unten.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 380 E. North Avenue.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 176 Mohawk Straße.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein mitteljähriger Mann, alleinstehend, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft einer mitteljährigen Frau, zwecks Heirath, die geneigt ist mit nach Seattle, Wash., zu fahren. Zu erfragen: Karl Conrad, 79 Kinzie Str. modi

Heirathsgesuch: Aristokratisch edelgesinnter junger Herr mit Weltkenntnissen wünscht die Bekanntschaft einer gemüthvollen reichen Dame, zwecks wirklich idealer glücklicher Heirath. Ausführliche Briefe bitte zu richten an E. F. Walter, General Delivery, Chicago. modimi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str.,
Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Laden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Billigste Offerten in Laden-Einrichtungen bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. | 196—198 N. Halsted Str.
Jeder Einkäufer von Fixtures für Groceries, Meat Markets, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider-, Schuhladen, Restaurants und alle anderen Artikel für die verschiedenen Geschäfte wird hier 20 Prozent billiger kaufen, als in anderen Stores derselben Branche. Sprecht daher bei mir vor und überzeugt Euch davon.
Verkaufe gegen Baar und Abschlagszahlungen.
9oksamomi*

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatlichen Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str.
6nv*X

— J. Lederer —
372—374—376 Wells Str., Tel. North 1976,
ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
— Baar oder leichte Zahlungen. —
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mz,mifrsomo*

Zu verkaufen: Haushalt-Waaren; fast neu; zusammen oder stückweise. 1623 Melrose Str., nahe Halsted, hinten.

—Auktion-Verkauf!—
Dienstag, den 17. März, 10 Uhr Morgens, findet unserer regelmäßiger Verkauf von Möbeln, Rugs, Carpets und allerhand Haushaltartikeln statt. Falls Sie solche Waaren wünschen, versäumen Sie nicht, unserem Verkauf beizuwohnen.
536—540 Sheffield Ave. J. Ralph, Versteigerer.

Zu verkaufen: Roberts Backofen. 744 West North Ave.

Zu verkaufen: Schuh-Laden-Fixtures; billig. — 2146 Archer Ave.

Zu verkaufen: Feine Hobelbank, wegen Abreise. 173 N. Halsted Straße.

Muß verkaufen bis morgen Abend— Möbel, stückweise. 54 Siegel Str., nahe Sedgwick, hinten, oben.

Zu verkaufen: Billig für baar, Butcher Eisbox, Fixtures und Werkzeug. Anzufragen: 208 Augusta Straße. somo

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer März-Räumungsverkauf aller Muster, sämmtlicher Möbel, Oefen und Eisenbetten, welche sich in unseren drei Etagen befinden, müssen wir wegen Raummangels zu Spottpreisen ausverkaufen. Durch vortheilhafte Einkäufe großer Partien von Waaren von Fabrikanten, die wegen schlechten Geschäftsganges unbedingt baares Geld haben mußten, und wir einen großen Theil davon nicht mehr in unserem Lagerhaus unterbringen können, sind wir gezwungen, dieselben für weniger als den Herstellungskosten loszuschlagen. Diese große Gelegenheit, das Heim für wenig Geld einzurichten, oder zu vervollständigen, sollte Jeder, der Möbel braucht, benützen. Alle willkommen! Die kein Geld haben, denen borgen wir.
1.00 Parlortisch, 14x14 — Räumungspreis..$ .39
1.50 Stühle, mit Ledersitz — Räumungspreis.. .69
16.00 Ausziehtisch, Americ. Quart., Räumung 9.75
18.00 Kombination-Bücherschrank, Räumung.. 9.98
15.00 Dresser mit großem Spiegel, Räumung.. 8.75
18.00 Sideboard, gut gemacht, Räumungspreis 10.98
2.50 Eisenbetten, starke Pfosten, Räumungspr. .98
8.59 Eisenbetten, feines Muster, Räumung.. 4.98
1.25 Bettvorleger, 27 Zoll Brusseline, Räum.. .49
16.00 Brussel Rugs, 9x12, Räumungspreis.. 8.98
Kochöfen, mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, von $9.75 aufwärts.
Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
Botschen, 194 East North Ave., nahe Halsted Str.
12fb*X

Wegen Umzug sofort zu verkaufen: Prachtvolle Möbel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Eßzimmereinrichtung, Messingbetten mit französischer Box-spring und Haarmatraze, Chiffonier und Dresser, in solidem Mahogany, Colonial Style, Spiegel, Ledercouch, türkische Sessel, Parlor-Set, Parlortisch in Vernis Martin, römische Sessel, Glaslampen, Oelgemälde, Figuren, viele andere Sachen, alles elegant und neu, zum Spottpreis. Ein großartiger handgeschnitzter echter Mahogany-Bibliothekstisch, werth positiv $750, für $100. $75 Parlor-Cabinet, $10. $90 Davenport, $10. Feine Nähmaschine, Buffet, ganz neues $450-Piano, echtes Walnut-Case, für $100, etc. Kommt sofort, da wir umziehen. Privat-Residenz 643 Ost Fullerton Ave., zwischen Clark und Orchard Str. 13mz,1wX

Zu verkaufen: Möbel, Parlor-Suit, Sofa, Couch, Bücherschrank, Bilder, Mahagoni-Rocker, Stühle, feine Tische, Oefen, Eisbox, Dresser, Lampe, Chiffonier, Betten, Eßzimmertisch, Antique-Uhr, Federkissen, schöne Teppiche, neue Dropbead Singer Nähmaschine, alles hochfein für halben Preis, wegen Abreise. 113 Fremont Str., 2. Flat, hinten. Aufgang im Hof.

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern, vollständig für $100, sogut wie neu. F. Miller, 4761 N. Clark Straße. 16mz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Eigenthümer gestorben. $35 kaufen Piano, heute Abend, bringt Geld; ferner feine Violine, billig. — 803 Armitage Avenue. 10mz1w

Nur $50 ein schönes, importirtes Upright Piano; großer Bargain. A. Groß, 590—94 Wells Str., nahe North Ave. 1 6mz1w

Verschleudere Piano, 3 Monate gebraucht, kostete $350, $125. 916 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Wegen Umzug, ganz neues $450 Piano in echtem Wallnuß-Gehäuse, $100. Kommt sofort. 643 Ost Fullerton Ave., nahe Orchard Str. 13mz,1wX

Verlasse Stadt! $300 Piano, 3 Monate gebraucht, $100 baar. 389 Lincoln Ave. do—son

$60 kaufen $300 Upright Piano, mit Garantie. 629 Larrabee Str. 12mz,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Wagen und Geschirr. $25. 204 Hudson Ave., hinten.

$55 kaufen 1100 Pfund Mähre, $75 „Bob Tail" Pferd. 358 Sedgwick Str.

Zu kaufen gesucht: Gesundes Pferd, 1100 Pfund. Bezahle baar. 442 Thomas Str.

Zu kaufen gesucht: Drei Arbeitspferde, 1—2 trächtige Stuten. Adr.: B. 133 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wheeler Wilson und White Nähmaschine (Drop Head), fast neu, $15. Privatfamilie. 3807 Rhodes Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Grocery u. Meatmarket, Pferd, 2 Wagen, ganze Einrichtung, neue schöne 6 Zimmer-Wohnung mit Badezimmer, Rente, ganzes Haus $40. Wöch. Einnah. $400 Morgens 10. 294 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-Laden. Beste Lage. Großes Lager. $600, wenn sofort genommen. Doppelte wth. Billige Miethe. Mgs. 10. 294 Clybourn Av.

Zu verkaufen: Restaurant u. Boardinghaus, 15 Zimmer, 9 Betten, alles besetzt, Rente fürs Haus $35. Fragt Morgens 10. 294 Clybourn Ave.

Habe 26 gute Saloons zu verkaufen; von $800 bis $9000; kommt seht sie an. Ueberzeugt Euch. Fragt Morgens 10. 294 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine kleine Delikatessen-Grocery u. Bäckerei; billig, wenn gleich genommen. 517 North Park Av.

Zu verkaufen: Bargain, Restaurant; in der unteren Stadt; an Ecke gelegen; 42 Sitzplätze; alter Stand; keine flaue Saison; Einnahmen $40 täglich; gehe nach Deutschland. Adr.: K 718 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon an N. Franklin Str., wegen Krankheit des Eigenthümers; altes Geschäft. Näheres 357 Sedgwick Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Barbier-Shop, alter Platz, mit 5 Hydraulic-Stühlen; anderes Geschäft. 213 Pullman-Gebäude, Ecke Adams Str. und Michigan Ave.

Muß verkaufen: Eine auf's Beste eingerichtete Färberei an der Westseite; theils Zeit. 98 Clybourn Ave.

Eine gutgehende Bäckerei zu verkaufen, großer Storetrade. Zu erfragen: 720 W. Division Str. modi

Zu verkaufen: Saloon, Nordseite, wegen Krankheit, für $400 sofort; wöchentliche Einnahme $150 bis $200, billige Miethe; gutes Bier. Adr.: A. B. 78 Abendpost.

Kaufe erster Klasse Store Trade Bäckerei von Eigenthümer. Adr.: O. 338, Abendpost. 14,16,19,21mz

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Shop. Nachzufragen 403 Clybourn Ave. frsamo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy-, Tabak- und Zigarren-Store; muß Stadt verlassen. 928 Clybourn Avenue. mz8,9.15,16

Verkaufe gutgehendes deutsch-ungarisches Restaurant wegen Abreise. 190 Clybourn Ave. sasomo

Zu verkaufen: Eine seit 5 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei, keine Konkurrenz in Umgebung von 5 Blocks. Schmidt, 438 Winchester Ave. fr—mo

Zu verkaufen: Saloon. 601 Wells Straße. 13mz1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner. Suche Theilhaber mit anständigem Charakter und $1000 Kapital. Lohnende Existenz, Nordseite. Adressire: O. 391 Abendpost. somo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5-Zimmer Wohnung an ruhige Familie, $10. 151 Southport Ave., nahe Clybourn Avenue.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, 1. Floor. 2332 Congreß Straße. sasomo

Zu vermiethen: Doppel-Office und Flat, passend für Arzt und Zahnarzt, lebhafte Vorstadt-Ecke.— J. Wessel, Blue Island, Ill. 14mz1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer bei Privatfamilie, in schöner Gegend. Beste Fahrgelegenheiten. 3524 Lake Ave.

Zu vermiethen: An anständigen Mann, Zimmer mit Kost. Munich, 113 Orchard Str.

Zu vermiethen: Schlaf- und Frontzimmer bei Familie ohne Kindern; billig; wenn gewünscht auch für leichte Haushaltung. 442 Wells Str.

Zu vermiethen: Helle große und kleine Zimmer für Männer oder Frauen, billige Preise. Hotel Germania, 205 N. Clark Str.

Aeltere Frau von Schlesien, mit zwei erwachsenen Kindern wünscht Roomers oder Boarders, Bad und Piano. 356 Dayton Str.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer mit Board. — 65 Willow Straße.

Zu vermiethen: Mädchen findet Zimmer und Board. 946 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Bad; bei deutschen Leuten. 146—148 Ost Ohio Str., Thüre Nr. 2.

Zu vermiethen: Zimmer mit Bad, auch Board. — 816 Diversey Blvd.

Deutsch-ungarische Frau wünscht Boarders. $3.50 per Woche. 147 N. Ada Str. sasomo

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zimmer und Board gesucht von jungem Mann mit Universitäts-Bildung, in feiner deutscher Familie, wo deutsch gesprochen wird. Adr.: B 190, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage mit Yard, gute Transportation nach Downtown, zum 1. April. 374 Wells Str. G. Mehlem.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Komme für keine Schulden auf, welche meine Frau auf meinen Namen machen sollte; dieselbe hat mich böswillig verlassen. Emil Turzan.

Cement Finishers, Rock Asphalt Layer and Helpers Union Local No. 2.— Alle Mitglieder sind ersucht der Versammlung am Donnerstag, den 19. März beizuwohnen. Nomination der Beamten. J. E. Flavin. dimi

Zur Beachtung! Backstein- und Steinmaurer! Regelmäßige Versammlung findet statt am Mittwoch, den 18. März, anstatt Dienstag den 17. März. modimi Peter Shaughnessy, Präs.

Wenn Ihr zu plastern, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt: Köhler, 442 Thomas Straße. Telephon Humboldt 6563. 25apdosamo*

Schriftliche Arbeiten in deutsch und englisch, Uebersetzungen, Briefe prompt und zuverlässig. — Sartorius, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. samomi*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 17fblm

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 206—7, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6fp*

Gardinen werden billig aufs sorgfältigste gewaschen, gespannt und gebügelt, werden geholt und abgeliefert. 360 Webster Ave., zweite Etage. Telephon: Black 2770. 10mz1wX

Scholl, 1191 Milwaukee Avenue, fotografirt Alles. Phone 73 Humboldt. Hochzeiten-Cabinets, $1. 21fblmX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Chicagos Einzige „Nationale Sprach-Schule" 164 North Ave., Ecke Halsted Str.—Geöffnet: Tags u. Abends; auch Sonntag Vorm.—Urkundlich Aelteste Bestgarantirte u. Billigste Schule für Englischen Unterricht. Akademisch gebildete, staatlich geprüfte u. diplomirte deutsch-amerik. Lehrer! Wir zahlen $1000 Jedem, der Englisch nicht gründlich u. schnellstens bei uns erlernt! Keinerlei bindende Vorauszahlungen. somofr

Wo lernt man am besten, schnellsten und billigsten Englisch? In der „Chicago Sprachschule", 1235 Milwaukee Avenue, Ecke Robey Str.

Lernt Tanzen! Prof. Norman's Schule, 632 N. Clark Str. Unterricht jeden Nachmittag u. Abend. 12mz1mX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Bezahlt keine fancy Preise, schickt uns eine Postkarte, wenn Euer Dach leckt und wir garantiren, Euch Geld zu ersparen. Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 2mz1mX

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 7mz1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude! — Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

Zu verkaufen: 2-stöck. Framegebäude, 1—5 und 1—6 Zimmer-Wohnung, Burling Str., Preis $2300. August Torpe, 147 East North Ave. sasomo

Nordwestseite.

Bargain! California Ave., nahe North Ave. — Store und 3 Flats, $2800; nur wenig Baar zum Kauf nöthig. H. Wolterding, 501 W. North Ave. mom

Zu verkaufen: Neue 6-Zimmer Cottage, modern, Basement und Attic, Konkret-Fundament, Zementseitenwege und Fußboden, nahe Hochbahnstation und nahe North Ave. und Grand Ave. Cars. $200 Anzahlung, Rest $15 monatlich.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 10mz1w

Westseite.

Zu verkaufen: Cottage, vom Eigenthümer, verläßt die Stadt. 1422 W. Polk Str. 16mz1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Cottage und Lot, frisch angestrichen innen und außen. 1329 Süd 42. Court.

Zu verkaufen: Ich habe ein 12 Zimmer-Haus, bringt $20 Miethe, werth $2500 und $1100 Mortgage, ist auch zu vertauschen mit einer kleinen Farm, nicht weit von Chicago. Beim Eigenthümer persönlich vorzusprechen. 2414 W. 38. Str. samo

Vorstädte.

Zu verkaufen: $4000, 570 Fuß Front, schöne verbesserte Lots, Sewer, gutes Gartenland, mit Haus und Stall, nur 2 Blocks von R. I. & P. R. R. Depot, J. C. R. R. Depot. Eigenthümer Eduard Kiefer, 484 Grove Str., Blue Island. 11mz,1w

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 100 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $250 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser; nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Lod & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. 14mz—6apX
Die nächste Exkursion ist am 17. März.

Zu verkaufen: 80 Acker Buschland, etwas geklärt, Balbor, Mich. Zu erfragen 180 Mohawk Str. mosa

Verschiedene 40 bis 80 Acker Farmen in Michigan zu verkaufen. Zu erfragen 1260 N. Marshfield Av., Era Beck.

Zu verkaufen: 120 Acres Farm, Framehaus, Stall, ganz gepflügt, $50 der Acre; oder tausche gegen gut vermiethetes Chicago Grundeigenthum. Drei Meilen von Manston, Wis.
100 Acres Farm, die Hälfte gepflügt, Pferde, Maschinerie, Werkzeug, 2 Kühe, Framehaus und Stallungen auf der Farm, 6 Meilen von Manston. Preis $1900. Baar oder die Hälfte Anzahlung. — John Morris, Manston, Wis., P. O. Box 421. 16mz1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acres Farm in Wisconsin; große Gebäulichkeiten; 60 Acres kultivirt; Pferde, Vieh, Maschinerie usw. Nehf. 119 La Salle Straße. 16mz1wX

Gelegenheitskauf! $1200, Theil auf Zeit, prächtige 75 Acres, Wisconsin, Haus, Stall, Pferde, Kühe, Maschinerie, wth. $2500. Trustee, 820 Ashland Blvd. 10mz1wX

Wisconsin Central-Eisenbahn und anderes Land $5 der Acre und aufwärts. Freie Reise für Käufer. Tausche für bebautes Stadt-Grundeigenthum. E. H. Bauch, 263 E. North Ave. 13oz*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur.
Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17il*X

Geld zu verleihen zu 5 Proz. in Beträgen von $1000 bis $6000, auf Brick Flats oder Stores und Flats. Prompte Bedienung. Baudarleihen gemacht. Leiher sind geschützt gegen Mechanics Liens. Leihe Beträge zur Hälfte des Werthes von Land und Gebäude. Erste Hypotheken zu verkaufen. Peter Van Vlissingen, 172 East Washington Str. Telephon Main 1250. Fragt nach Mr. Beach. 13mz*

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8mz1mX

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fbX*

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. M. Cheim. 184 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29fblıX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 22fb3mX

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mar*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen..............................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zim. 504
Title and Trust Bldg.
15ol*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inf.),
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 20fblmX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 31ja*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 2497 Nord 43. Ave. 6jn*

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mz*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtsfragen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*

M. J. Huh, deutscher Advokat, 59 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6feb,X*

Deutscher Advokat übernimmt alle Rechtssachen, verschwiegen, schnell. H. J. Harz, Z. 541, 79 Dearborn Str. 24fblmX

THE CORN EXCHANGE NATIONAL BANK
OF CHICAGO.

Kapital, $3,000,000
Ueberschuß, $3,000,000
Unvertheilte Profite, $1,750,000

Beamte:

Ernest A. Hamill, Präsident.
Chauncey J. Blair, Vize-Präsident. Frank W. Smith, Kassirer.
Charles L. Hutchinson, Vize-Präs. J. E. Hammond, Hilfs-Kassirer.
D. A. Moulton, Vize-Präsident. J. Edward Maass, Hilfs-Kassirer.
John C. Neely, Sekretär. James G. Wakefield, Hilfs-Kassirer.

Direktoren:

Charles H. Wacker, Martin A. Ryerson, Chauncey J. Blair, Charles H. Hulburd, Clarence Buckingham, Edward B. Butler, Edward A. Shedd, Isaac G. Lombard, Frederick W. Crosby, Benjamin Carpenter, Edwin G. Foreman, Charles L. Hutchinson, Watson F. Blair, Ernest A. Hamill.

United States Depositary.
Ausländische Wechsel. Kredit-Briefe. Kabel-Transferirungen.

Etwas vom Phonogramm-Archiv.

(Kölnische Zeitung).

Abseits von der Heerstraße der breiten Oeffentlichkeit, unter der Obhut des berühmten Psychologen Stumpf, des derzeitigen Rektors der Berliner Universität, hat sich ein Archiv gebildet, das zu den eigenartigsten, modernsten und wichtigsten Hilfsmitteln der Musikwissenschaft gezählt werden muß. Was lag näher, als daß die Musikforschung sich den Phonographen dienstbar machte und jedes eigenartige musikalische Gebild auf Walzen bannte? Freilich kann es sich da nur um moderne Musik handeln, denn der Liedermund der Urväter regt sich nicht mehr. Unter der modernen Musik hat nun wieder für die Forschung einen besonderen Werth die exotische Musik, und eine Sammlung möglichst vieler und charakteristischer Beispiele solcher exotischen Musik, das ist das Ziel gewesen, das die Begründer dieses Archivs, die Herren Dr. Otto Abraham und Dr. E. v. Hornbostel im Auge hatten und bisher durch Aufspeicherung von gegen 1000 photographischen Walzen erreicht haben. Ich bitte den verehrten Leser, auch wenn er nicht eingehend musikalisch ist, um ein klein wenig Aufmerksamkeit. Unsere moderne abendländische Musik ist eine vielstimmige Musik. Nur in Ausnahmefällen (siehe die Baßklarinette in dem Einsegnungsterzett von Ragul, Valentine und Marcell im letzten Akt der Hugenotten, siehe auch die traurige Weise zu Anfang des dritten Aktes des Tristan) ist sie einstimmig. Sonst wird der einen Stimme immer eine akustische Grundlage untergesetzt, oder: zu einer Hauptstimme bildet eine andere Stimme einen Gegensatz oder eine Ergänzung. Alle alte Musik, die griechische, hebräische und die meiste heutige exotische Musik kennt diese Vielstimmigkeit, diese akkordischen Zusammenklänge nicht. Jetzt kommen nun unsere Musikforscher, notiren, so gut es gehen will, in Tibet, in Japan das, was sie hören, und setzen es auch noch in Harmonie, damit der mit europäischen Ohren gehörten Melodie auch noch der Rest ihrer Exotik genommen wird. Ist das nicht sträflicher Unfug vom Standpunkt der exakten Forschung aus? Und erreichte dieser Unfug nicht seinen Gipfel, als vor etwa acht Jahren alte griechische Hymnen, die man zu allen Zeiten nur einstimmig gesungen hatte, entziffert und nun schleunigst mit einer abendländisch modernen Harmonie versehen und uns in dieser Verballhornung im Neuen Operntheater in Berlin aufgetischt wurden? Welch ungeheurer Unterschied besteht nun zwischen dem Verfahren der Aufnahme einer exotischen Melodie durch einen vollständig abendländisch kultivirten Musiker und zwischen demjenigen durch den Phonographen? Wird nicht dieser jeden Unterschied in der Tonhöhe und namentlich jede Feinheit des Rhythmus unvergleichlich schärfer wiedergeben als jener Forscher? In Siam und auf Java kennt man die Oktav ganz wie bei uns. Aber die Tonspanne innerhalb der Oktav theilt man nicht in eine wohlgeordnete Folge von Ganz und Halbtönen, sondern in fünf, beziehentlich sieben etwa gleiche Tonstufen. Diese in Notenschrift wiederzugeben, fehlt uns vollständig die Möglichkeit, da wir ja nur Werthe für halbe und ganze Noten, aber nicht für solche haben, die sich dazwischen bewegen. Der Phonograph schafft auch hierfür Rath; er lügt nicht, er vergrößert und verkürzt nicht wie Prokrustes mit seiner Bettstelle, wir hören die Weisen, die ein Forscher auf Java und in Siam auf die Walze genommen hat, genau so bei uns erklingen.

Noch etwas anderes lehrt uns die Walze. In Wirklichkeit findet sich auch bei den exotischen Völkern manchmal mehrstimmige Musik. Nach unserem Empfinden blasen verschiedene Musikanten auf's ungefähr durcheinander. In Wirklichkeit folgen sie dabei ihren musikalischen Gewohnheiten und Regeln. Ich kann aus meiner persönlichen Erfahrung ein Beispiel einer mehrstimmigen Musik nennen, die sich höchst wahrscheinlich ganz unabhängig von unserer abendländischen Musik entwickelt hat und beweist, daß auch ohne unsere Errungenschaften der Harmonie und Mehrstimmigkeit sich von dieser letzteren bei Naturvölkern zum mindesten erhebliche Ansätze vorfinden. Ich meine das Duett der beiden schalmeienähnlichen Gailas, die bei den Stiergefechten in Nordspanien dem Stier das Sterbestündlein ankündigen. Diese Verwebung der beiden Stimmen besitzt soviel Ursprünglichkeit und weicht so sehr von jeder abendländischen Musikkultur ab, daß ich sie auf uralte Hirtenmusik zurückführe, wie sie in den Pyrenäen gepflegt wurde.

Wenn schon solche Entdeckungen unserer abendländischen altersschwachen Dame Musik neues Jugendblut zuführen können — Strauß soll im letzten Sommer bei der Komposition der Elektra wirklich schon mit Vierteltönen operirt haben, — so ist das noch viel mehr mit den Rhythmen der Fall, die uns jene Walzen erschließen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Griechen, wie das schon ihre verfeinerte Metrik beweist, ein ungleich schärfer entwickeltes rhythmisches Gefühl besessen haben als wir. Daß wir Abendländer heute noch von musikalischen Naturalisten an rhythmischem Feingefühl weit überholt werden, dafür ebenfalls ein Beispiel aus meinen persönlichen Erinnerungen. Die spanischen Musiker sind sehr schwer zu bewegen, den Trauermarsch aus der Eroica in feierlich abgemessenem Zeitmaß zu spielen. Aber sobald sie einen Zorcico zu spielen haben, sind sie der fleischgewordene Rhythmus selbst. Und in welcher Taktart bewegt sich dieser Tanz? In fünf Achteln, von denen das dritte nachgeschlagen wird, während das fünfte noch einen besonderen Akzent erhält. Es ist für alle Abendländer diesseits der Pyrenäen geradezu verblüffend, wie jedes spanische Dienstmädchen ihren Zorcico mit einer rhythmischen Schärfe tanzt und singt, die in unseren Konservatorien immer nur ein frommer Wunsch bleibt. Wir Abendländer sind thatsächlich in einem Zustande des rhythmischen Marasmus begriffen. Unsere Vielstimmigkeit konnte nämlich nicht anders zustande kommen, als indem jede Stimme um des lieben Friedens willen einen Theil ihrer rhythmischen Selbständigkeit opferte. Geistreich und zutreffend sagt der schon erwähnte v. Hornbostel: „Die Vertikale in der Partitur", das heißt der einende Taktstrich, der die verschiedenen zusammenklingenden Stimmen eint, „ist der Feind der Horizontalen", das heißt der Feind der rhythmischen Freiheit und Mannigfaltigkeit. Nun ist die exotische Musik eine Fundgrube solcher rhythmischer Neubildungen. Wann hätte ein Musiker mit Papier und Feder vermocht, solche feinen rhythmischen Gliederungen aufzuschreiben? Dies genau zu thun, mußte erst der Phonograph erfunden werden. Es läßt sich ermessen, welche Bedeutung die Aufnotirung der exotischen Musik auf die phonographische Walze nicht allein für die Forschung, sondern auch für die praktische Musik besitzt!

Und jetzt ist diese schöne nützliche Einrichtung des Archivs in Gefahr zu versanden! Die preußische Regierung, die ihm bisher die gewiß bescheidene Summe von 5000 Mark jährlich zugewandt hat, will angesichts der Finanznöthe auch diesen Beitrag noch streichen. An alle Freunde der Musikforschung ergeht daher die Bitte, das Archiv in den Stand zu setzen, auch ohne die Staatshilfe sich weiter zu entwickeln, und es mit Beiträgen zu unterstützen. Gewiß wird dieser Ruf nicht ungehört verhallen, denn es handelt sich hier wirklich einmal um einen ungemein wichtigen Zweig der Musikforschung. Und dann! Lange wird's ja nicht mehr währen, und die Javaner und Siamesen werden ihrer uralten Gesänge überdrüssig werden und ganz wie die kultivirten Abendländer ihr höchstes musikalisches Heil nur noch in der allbeglückenden Lustigen Wittwe finden. Es ist Gefahr im Verzuge!

Finanzielles.

Bank offen Heute Abend

Wenn Ihr Euer Leben im Geldverdienen verbringt und dann das Geld ausgebt, so arbeitet Ihr einfach umsonst.

Wir laden Euch ein, ein Konto in dieser Bank zu eröffnen mit $1 oder mehr. Ihr werdet dann im Stande sein, für den Tag der Gelegenheit zu sparen und auch für den Tag des Mißgeschicks —sei es Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Alter.

An Montagen ist unser Spar-Departement offen von 10 Uhr Vomittags bis 8 Uhr Abends. Stahlbanken für's Heim. 3 Prozent Zinsen.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Checking-Kontos. Geldanlagen verkauft.

Es wird deutsch gesprochen.

Die neuen Hochstraßen in den Dolomiten.

Von Dr. Richard Mündl, Wien.

Ein stolzes Kulturwerk geht im Reiche der weißen Berge, im sagenumsponnenen Gebiete der Tiroler Dolomiten seiner Vollendung entgegen. Noch vor Beginn der nächsten Hauptreisezeit wird auch das letzte Theilstück des reichverzweigten, kunstvollen Hochstraßennetzes in den Dolomiten fertiggestellt sein. In den Kreisen des reisefrohen Deutschlands, das alljährlich zur Sommerzeit Tausende und aber Tausende von Naturfreunden zur Erholung und Erquickung an Leib und Seele nach Südtirol entsendet, wird diese Nachricht freudigen Widerhall wecken. Nun ist dieses wundersame Stück Alpenwelt, das zu den schönsten und interessantesten Gebieten der ganzen Erde zählt, völlig dem internationalen Reiseverkehr erschlossen.

Die neuen Hochstraßen in den Dolomiten sind nicht nur ein Ehrenzeugniß für die österreichische Straßenbaukunst, sondern auch eine unschätzbare Errungenschaft für die zahllosen begeisterten Freunde dieses Gebietes. In gewaltigen Windungen fast unmerklich ansteigend, führen sie vielfach zu Punkten von über 2000 M. Seehöhe. Man kann sie behaglich schlendernd zu Fuß durchwandern, aber auch im Wagen, auf dem Zweirade und größtentheils selbst mit dem Automobil befahren. Sie führen mitten durch das Herz der Dolomiten bis an den Fuß der höchsten Bergspitzen dieses Gebietes, die dann in wenigen Stunden erstiegen werden können. Kein anderes Hochgebirge der Welt bietet den gleichen Vorzug, da kein anderes ein so müheloses Wandern über die sanften, blumenbedeckten Joche gestattet, die die einzelnen Thäler von einander trennen.

Weite, sonnige Thäler, mit den köstlichsten Alpenblumen geschmückt, unmittelbar aus den Thälern emporragende Felszüge von erschreckender Wildheit mit ganz abenteuerlichen Formen, prachtvolle Hochwälder, durch Wildbäche und Wasserfälle belebt, tiefblaue, einsam träumende Alpenseen, malerisch gelegene, lachende Ortschaften und über dem ganzen hinreißend schönen Bild ein fast immer wolkenloser Horizont von der gesättigten Bläue des italienischen Himmels: das sind die Tiroler Dolomiten, die niemand in seinem ganzen Leben vergißt, der sie jemals geschaut hat.

Insbesondere sind sie den Alpenfreunden in Deutschland ans Herz gewachsen. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß der Besuch der Dolomiten aus Deutschland weit stärker ist als selbst der aus Oesterreich und selbstverständlich auch als der aus allen übrigen Ländern der Welt. Noch in einer anderen, viel wirksameren Weise kommt diese Vorliebe zum Ausdruck. Zu den größten Vorzügen der weißen Berge zählt ihr Reichthum an großen, tadellos geführten Schutzhäusern, die in besonders besuchten Gebirgstheilen auf Entfernungen von wenigen Stunden nebeneinander errichtet sind. Weitaus die meisten dieser Schutzhäuser aber danken deutscher Alpenliebe und deutschem Opfersinn ihren Bestand. Sie sind von den deutschen Sektionen des deutschen und österreichischen Alpenvereins errichtet und stehen unter der gewissenhaften Aufsicht dieser so verdienstvoll wirkenden Verbände. So hat die Sektion Bamberg zwei Schutzhäuser in diesem Gebiete, und zwar auf der Sella und am Fuße der Marmolata. An einem anderen Theile der Marmolata befindet sich ein Schutzhaus der Sektion Nürnberg. Im Rosengartengebiet haben wir die von der Sektion Leipzig erbaute Vajoletthütte sowie die der gleichen Sektion gehörende Grasleitenhütte; überdies die Kölner Hütte, die der Sektion Köln zu danken ist. Am Fuße der malerischen Geislergruppe steht die Regensburger Hütte. In dem wundervollen Gebiete der Pala-Dolomiten befinden sich zwei Schutzhäuser, die die Sektion Dresden errichtet hat. Der Deutsche fühlt sich also mit Recht in den Dolomiten zu Hause, auf eigenem Grund und Boden, in dem schönen Bewußtsein seiner werkthätigen Theilnahme an dem stolzen Kulturwerk, das die Erschließung der Dolomiten darstellt.

Auf meinen zahlreichen Wanderfahrten durch die Dolomiten habe ich den deutschen Touristen erst so recht schätzen gelernt. Seine glühende Sehnsucht nach den Bergen besiegt alle Hindernisse der räumlichen und zeitlichen Schranken. Kein Opfer ist ihm zu groß, keine Mühsal zu schwer. Aus den fernsten Theilen des großen Deutschen Reiches folgt er dem verführerischen Zauberklang des Namens „Dolomiten". Nicht ohne ein gewisses Gefühl der Beschämung habe ich beobachtet, welche Entbehrungen sich der deutsche Tourist auferlegt, um seine Alpenliebe zu befriedigen. Wochenlang wandern ganze Familien deutscher Touristen, auch ältere Männer und Frauen mit halbwüchsigen Kindern durch die Berge mit keiner anderen Ausrüstung als dem, was sie auf dem Leib oder im Reisesack auf dem Rücken tragen. Gewaltmärsche von zehn bis zwölf Stunden täglich ohne Führer und Träger sind selbst für die vollbepackten Frauen und Kinder nichts Seltenes. Mit der bescheidensten Kost, mit der einfachsten Unterkunft nehmen sie vorlieb. Und doch leuchtet auf ihren Gesichtern die Freude, die Begeisterung, ein förmlicher Schönheitsrausch. Wie viele tiefe Eindrücke werden diese empfänglichen Naturen mit nach Hause bringen, wie oft werden sie in der fernen Heimath der schönen Wanderzeit gedenken, bis der Sommer wieder in's Land kommt und der Zug nach dem sonnigen, märchenhaft schönen Süden auf's neue beginnen kann!

Neben der breiten Masse der wanderfrohen Touristen, die in knapp bemessener Zeit möglichst viel zu sehen wünschen, die es nicht zwei Nächte hintereinander an einem Orte duldet, findet man in den Dolomiten auch zahllose Familien aus Deutschland, die sich hier ihre Sommerfrische erwählt haben. Die vornehmen und reichen Leute, die wohnen in den großen Prunk-Hotels, deren es in den Dolomiten so viele gibt: in Toblach, in Cortina oder am Misurinasee, im Hotelpalast am Karersee oder in dem Alpenparadies San Martino di Castrozza, in Wildseeprags, im neuen Pordoi-Hotel usw. Aber noch viel häufigeren Besuch erhalten die bescheideneren Orte, die vielen entzückenden Sommerfrischen, die zahlreichen Bäder und „Badeln" in den Dolomiten. Die großen Ortschaften an der Bahn, ferner Landro, Schluderbach, Plätzwiese, Wildbad Innichen, Alt- und Neu-Pragas, St. Ulrich, Kastelruth, Seis, Pane-veggio, das alles sind Punkte, die gewissermaßen die offizielle Signatur als fashionable Sommeraufenthaltsorte bereits erhalten haben. Aber viele andere, minder bekannte Ortschaften stehen diesen an landschaftlicher Pracht nicht nach und haben dabei noch den Vorzug des intimeren Reizes, der größeren Gemüthlichkeit. Wie lieblich ist Bad Moos im Fischleinthale, wie hinreißend schön der Alleghesee! Wie malerisch gelegen sind Buchenstein, Canazei, und Bad Ratzes, wie liebenswürdig und gemüthlich die Orte im Ennebergthal, vor allem St. Vigil, und im oberen Theile des Grödnerthales oder Villnöß bei Brixen, Weißlahnbad im Thierserthal und das reizende Welschnofen am Ausgange des wildromantischen Eggenthales! Nur auf gut Glück sind die genannten Orte herausgegriffen; die Aufzählung ist nichts weniger als erschöpfend.

Durch die Vollendung der neuen Hochstraßen ist auch eine weitgehende Ausgestaltung des Verkehrswesens in den Dolomiten ermöglicht worden. Ein täglicher Postomnibuskurs wurde bereits geschaffen, der die Touristen von Toblach über Cortina, den Falzaregopaß durch das Buchensteinerthal und über das Pordoijoch durch das Fassathal bringt. Vom Fassathal zweigen zwei weitere Omnibuskurse ab, und zwar über Karersee nach Bozen und über Predazzo nach San Martino di Castrozza. Von Predazzo führt ein eigener Postautomobilkurs durch das Fleimsthal zur Eisenbahnstation Neumarkt-Tramin. Außerdem verkehren auch Postomnibusse durch das Enneberg-, durch das Grödnerthal, nach Seis und nach anderen Orten.

Daneben gibt es natürlich noch eine lange Reihe entzückender Fußpfade, die ein müheloses Wandern gestatten und fast jeden Augenblick ein neues, reizvolles Landschaftsbild vor die Augen zaubern, so insbesondere (außer den bereits genannten Wegen der Fußsteig über das Bacher- und das Grödnerjoch) der aus dem Grödnerthal über das Sellajoch hinaus nach Canazei, von Canazei zum Fedajapaß am Fuße der Marmolata, von Karersee quer durch den Rosengarten in's Tierserthal und ins benachbarte Schlerngebiet, endlich der Weg von Karersee hinab nach Moena und von dort hinauf auf den unvergleichlich schönen Lusiapaß, von wo man entweder hinab nach Pane Beggio oder, auf der Höhe weiterwandernd, zum Rollepaß gelangen kann.

Die Dolomiten sind auch das Dorado der Hochtouristen. Weite Gletscherwanderungen wie in den Zentralalpen gibt es dort freilich nicht. Ein größeres Eisfeld besitzt eilentlich nur die Marmolata. Und auch dieses kann sich an Ausdehnung mit den ungeheuren Gletschern der Hohen Tauern oder der Ortlergruppe nicht messen. Dafür bieten die Dolomiten die kühnsten und abwechselungsreichsten Klettertouren. Nach dieser Richtung hat die Hochtouristic in den letzten Jahren geradezu wunderbare Fortschritte erzielt. Berge, deren Ersteigung noch vor kurzem für eine staunenswerthe Leistung erachtet wurde, wie die Kleine Zinne am Misurinasee, die Vajolett-Thürme im Rosengarten, werden nun geradezu scharenweise erklommen, um so mehr natürlich auch die minder schwierigen Spitzen wie der Cristallo, die Marmolata, die Rosengartenspitze und der Cimone de la Pala. Daneben gibt es eine ganze Reihe von harmlosen Dolomitengipfeln, die von unten gar trutzig aussehen und doch ohne Mühe erstiegen werden können, von deren Höhe sich ein überwältigender Rundblick auf das Reich der weißen Berge und die ferner gelegenen Zentralalpen erschließt: so der Dürrenstein, der Nuvolau und der Schlern, jeder fast 3000 M. hoch. Es ist also wirklich für alle Bedürfnisse und Geschmacksrichtungen der Touristik gesorgt, insbesondere auch durch das Schutzhüttenwesen.

— Genau beobachtet. — Fräulein: „Haben Sie nicht bemerkt, wie mir der Leutnant eben zulächelte?" — Dienstmädchen: „Nein, Fräulein, da sind Sie im Irrthum; der hat rechts an Ihnen vorbeigelächelt!"

— Erkannt. — Kapellmeister: „Sie hatten wohl diesen Nachmittag etwas mit Ihrer Frau, Herr Müller?" — Musiker: „Weshalb?" — Kapellmeister: „Nun, Sie schlagen ja beinahe die Trommel entzwei."

— Die verliebte Tante. — Mutter: „War die Tante recht freundlich zu Dir?" — Peperl: „O ja, zuerst hat sie mir einen Schnurrbart angeklebt, und dann hat sie mich wohl eine halbe Stunde lang abgeküßt."

Schiffskarten

$24 Ozean-Schnelldampfer
$10 Eisenbahn-Konkurrenz.
$45 in der zweiten Kajüte.

Extra billig nächste Woche.
Muß noch 39 Passagiere haben um Kontrakt zu füllen.
Wer Samstag Nachmittags oder Sonntags kommt, erhält 1 Dollar Rabatt. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Passagier-Beförderung nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre, Paris, Triest, Fiume, Wien, Budapest, Temeswar u. allen Hauptplätzen in Europa.

Anton Boenert,
Generalpassagieragent in Chicago seit 1871. Man beachte:
203 Süd Clark Str.
nahe der Haupt-Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

Begründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwischen Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.

Schiffskarten.

Erbschaften, Vollmachten, Geldsendungen.
Prompte und reelle Bedienung garantirt.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 B.

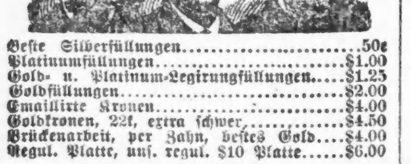
Schiffskarten!
extra billig
von und nach Europa über alle Linien.

Vollmachten und Erbschaften
Vorschuß
Geldsendungen
zu den niedrigsten Raten.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Strasse.

Canadian Pacific
Empress Line of the Atlantic
Weniger denn vier Tage auf Wasser.
C. E. Benjamin, General-Agent,
232 Süd Clark Str., Chicago.

M'Chesney Bros. & Brown, Zahnärzte.



Beste Silberfüllungen 50c
Platinumfüllungen $1.00
Gold- u. Platinum-Legirungfüllungen $1.00
Goldfüllungen $1.00
Porzellanfüllungen $1.00
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold $4.00

Platten
$3, $4, $5

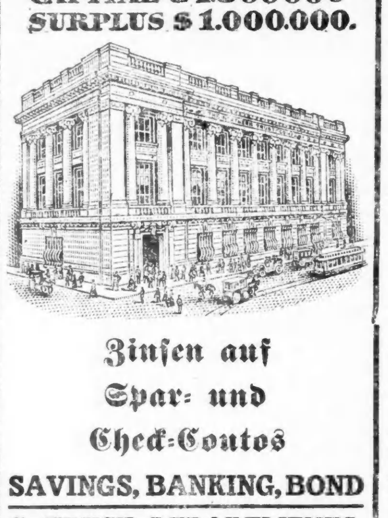
Dr. KRIEG,
Deutscher Zahnarzt.
948 North Halsted Str.

Wichtig für Männer.

Finanzielles.

THE NORTHERN TRUST COMPANY BANK
N. W. COR. LA SALLE AND MONROE STREETS, CHICAGO

CAPITAL $1,500,000
SURPLUS $1,000,000.



Zinsen auf Spar- und Check-Contos

SAVINGS, BANKING, BOND & TRUST DEPARTMENTS.

DIRECTORS:
A. C. BARTLETT, Pres. Hibbard, Spencer, Bartlett & Co.
WILLIAM A. FULLER, Retired Manufacturer
ERNEST A. HAMILL, Pres. Corn Exchange National Bank
MARVIN HUGHITT, Pres. Chicago & Northwestern Ry. Co.
CHAS. L. HUTCHINSON, Vice Pres. Corn Exchange National Bank
MARTIN A. RYERSON
ALBERT A. SPRAGUE, Pres. Sprague, Warner & Co.
SOLOMON A. SMITH, 2d Vice Pres. The Northern Trust Co.
BYRON L. SMITH, Pres. The Northern Trust Co.

Die Frühlingszeit des Wachsthums.

Kindheit ist der Frühling des Lebens. Es ist die Zeit den Samen des Gedeihens zu pflanzen. Dann sind zu lehren, die Tugenden des Sparens und Eröffnet ein Konto auf die Namen des Kindes.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave., Chicago.

Zu verkaufen: Ausgesuchte
erste Hypotheken
mit 5½ bis 6 Prozent Zinsen in beliebigen Beträgen.

A. HOLINGER & CO.
Telephon 1191 Main.
172 Washington St.

$100,000
J. H. KRAEMER & SON,
84 LaSalle Str., Zimmer 401 und 402.

FRED. MILLER,
186-188 Madison Strasse,
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

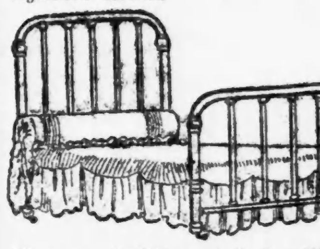
Arbeit u. Wohlstand im Süden
Deutsche Kolonie
Elberta,
Baldwin County, Alabama.

Exkursion am 17. März.

L. v. d. Leck & Co.,
Ecke North Ave. u. Halsted Str.

Leset die „Sonntagpost"

Große Bargains diese Woche in
Wolfs Möbel-Geschäft
570-576 LINCOLN AVE.



Eiserne Betten, alle Größen, aufwärts von 1.25
9 bei 12 Rugs, aufwärts von 4.95
Feine große Dressers, franz. geschliffene Spiegel, aufwärts von 7.95
Feine Auszieh-Tische, regulärer Preis $25.00, Verkaufspreis 15.75

Kommt sicher diese Woche. Baar oder auf Zeit.
Wolfs Furniture House
570-576 Lincoln Ave., Ecke Osgood Str.

Die alten zuverlässigen Berliner Doktoren heilen Männer — nur Männer
Gut für $5.00
Dieser Coupon wird als erste Zahlung für unsere ärztlichen Dienste angenommen.
Schwache Männer erhalten ihre Stärke wieder.
Eure Manneskraft wieder hergestellt.
Nervöse Männer — kranke Männer
Ihr werdet rasch, sicher und dauernd geheilt.

25jährige Erfahrung.
Frische Fälle werden oftmals schon in 3 bis 5 Tagen kurirt.
Konsultation, genaue körperliche und X-Strahlen-Untersuchung völlig frei.
Auswärtige Patienten, die nicht in Person vorsprechen können, sollten um Fragebogen schreiben. Rath frei.
Stunden täglich 9 bis 8; Sonntags 10 bis 2.
BERLIN MEDICAL INSTITUTE,
(Gegenüber Siegel, Cooper & Co.), S.-W.-Ecke State und Van Buren Str., Chicago.
Eingang 66 E. Van Buren Str., Zimmer 5.

Eisenbahn-Fahrpläne.
Chicago Great Western

Alte Kleider neu gemacht,
DEHMLOW'S
Etablirt 1884.

Für Herren allein!
Eintritt frei!
Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Ill.

Heil-Bruchband.

THE WOLFERTZ CO.
DR. ROBT. WOLFERTZ, Präsident.
60 Fifth Ave., nahe Randolph Str.

Dr. J. YOUNG,
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Kohlen $4.25

Royal Nut	$4.25
Royal Lump	$4.40
Indiana Block	$5.00
Hocking Valley Lump	$5.50

Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str.

ESTABLISHED 1875 BY E.J. LEHMANN — TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

The Fair

STATE ADAMS AND DEARBORN STS

Dienstag Basement-Bargains

ONE DOLLAR

$1.00 — 600 Paar Schuhe für Männer — $1.00
550 Paar Schuhe für Damen
500 Paar Schuhe für Knaben
500 Paar Schuhe für Mädchen

75c fancy Baby-Schuhe, roth und braun, per Paar 49c
50c Damen-Overgaiters, schwarz u. farbig, aPar, 19c

Auswahl von irgend welchen der obigen Schuhe zu 1.00 das Paar. Sie werden regulär verkauft für $2, $2.50 und $3. Es ist ein weiterer jener Einkäufe und Verkäufe, welche unser Basement-Schuh-Departement berühmt gemacht haben für die größten Schuh-Werthe in Chicago. Kommt früh, um die Schuhe und Größen zu erhalten, welche Ihr wünscht.

Frühjahr-Trachten für Damen

Damen-Suits, in Shadow Streifen u. schlichtem reinwoll. Panama-Cloth, mit satingefütterten Jackets, in hübschen Prince Chap und Tip Front Modellen, alle haben die neuesten Effekt Skirts mit tiefer Self Fold und kommen in den jetzt so begehrten neuen Frühjahrs-Farben — zu 8.75

Neueste Frühjahr-Damen-Suits, in reinwollenen Serges und Panama Pony Stoffen, in den Butterfly, Prince Chap und Besten Modellen; einige effektvoll besetzt mit Braids u. Seide, neueste Flare und Plaited Skirts, finished mit Self Folds und mit zum Jacket passenden Besatz versehen. — Farbig und schwarz; markirt zu 12.75

Schöne Styles in hüftenlangen Damen-Jackets, gefüttert u. ungefüttert, in schwarzem Broadcloth u. lohfarb. Covert Stoffen, die meisten in den modifizirten Prince Chap Modellen. Großer Bargain zu 3.45

Räumung einer Partie von Odds u. Ends in Skirts in schlichten Farben und Mischungen, Plaited und Gore Styles. Werth bis zu $4; zu 1.69

Neue Sendungen in weißen Lawn Waists, mit Spitzen, Stickerei und Tucks, Kragen und Cuffs, mit ¾-Aermeln, verziert mit Val. Spitzen, hinten offene Modelle, in vielen Effekten, 93c

$12.75

Frühjahr-Unterzeug

Lange Flannelette Kimonos, in hübschen Persian Mustern, mittlere u. dunkle Schattirungen, besetzt mit schlichten Borten von Sateen, weite Aermel, — $1.25 79c

Kurze Percale Dressing-Jackets, in schwarz, blau und grau, mit Kragen und weiten Aermeln, spez. zu 45c

American Lady Korsets, in Batiste, lange Taille, lange Hüften, mit zwei Sets von Strumpfhaltern, mit Spitzen und Band, $1-Korsets, 59c

Prächtiges Batiste Korset, in weiß, mit zwei Sets Strumpfhaltern, schön besetzt, werth $1, für 69c

Gestrickte Damen-Korset-Bezüge, hoher Hals und lange Aermel, fein. Gewebe gut finished, 17c

Lange Flannelette Kimonos — in hübschen geblümten Mustern, weite Aermel, $1.00 Kleidungsstücke für 59c

Prächtige Partie farbiger Unterröcke, leichte, mit Velvet, Circular Flounce, f. schnelle Räumung, 49c

Hübsche seid. Unterröcke, in schwarz und farbig, mit weiter Circ. Flounce, großer Bargain, 2.88

Kurze Gingham Unterröcke, in netten Streifen, schön finished. Speziell zu 22c

Balbriggan Kinder-Hemden und Unterhosen, Hemden haben hohen Hals und lange Aermel; gestrickte Unterzeug-Hemden... Alter 6 bis 14 Jahre, 21c

Muslin Kinder-Unterhosen, Tucked Ruffle und spitzenbesetzt, Größen 1 bis 10 Jahre, zu 10c

Gestrickte Damen-Leibchen, niedr. Hals und keine Aermel, feine Qual. Baumwolle, weiß, rosa u. blau, 12½c bis 19c, zu 10c

Combination Damen-Suits, niedr. Hals u. ärmellos, Umbrella Style, extra gute Flaps, aff'i Spitzen-Muster, voll Taped, 24c

59c

Basement Dry Goods — Spezielle Bargains

Seidebestickte Seide Chiffon Batiste, in fancy bestickten Scrolls — alle hübschen schlichten Schattirungen — für Straßen- und Abend-Gebrauch, jed. Tag u. überall 25c-Qualität — die Yard zu 15c

Comfort u. Kimono Challies, hübsche Farben, in schönen Persians etc., per Yard zu 4½c

„Arnolds" wohlbekannte Novelty Leinen — finished waschbare Batistes und Lawns, — schöne Novelty Styles, zuverlässige Schattirungen, überall verkauft zu 15c die Yard, per Yd., 10c

Merc. baumw. Foulards, in Navy u. Copenhagen blauem Grund, schönste Foulard Styles, absolut echtfarbig, 20c-Yd. Grenze, per Yard zu 6c

Woll. Shepherd karr. Suitings, alle Arten schwarze und weiße Checks, sowie braune u. blaue, dopp. Breite, 29c, zu 15c

Hochfeine Novelty Seide Taffetas, — in hübschen Karrirungen, Streifen u. f'cy Suiting Styles; alle modischen Schattirungen, wth. bis 75c d. Yd. — morgen, per Yard 48c

Basement-Bargains Frühjahr-Putzwaaren

Sehr speziell nur für Dienstag

25 Dutz. große Merry Widow besetzte Sailor, von rauhem Jap. Stroh gemacht, garnirt mit großen Bündeln von Pompons, Seide Band mit f'cy Gold Braid. Assort. Farben passend für irgend ein Kleid; wirkl. wth. $3.50, spez. Dienstag 1.95

Pyroxyline Braid Hüte, — in schwarz, braun u. Navy, garnirt mit großen Netz-Bows, in Sailor-Facon, so beliebt für Promenaden-Gebrauch, — werth $2.25, 1.45

Dreß-Hüte, nie vorher hatte das Basement-Putzwaaren-Dept. so prächtige Hüte zu solch niedrigen Preisen. Hüte für Abend, Theater u. Gesellschafts-Gebrauch, in allen Farben und Facons, garnirt mit den wunderschönsten Frühjahr-Putzsachen. Die Preise rangiren von 2.49 bis zu 4.98

1.95

Basement-Bargains Kleider für Knaben und Männer

750 doppelbrüstige, zwei-Stücke Knaben-Anzüge mit Knickhosen — schlichte doppelbrüstige mit Gürtel und Knickerbocker Hosen. Sie kommen in glatten Worsteds und Cassimeres in hübschen dunklen Effekten, — sollten Retail $3 u. $4 bringen; Alter 6 bis 17 Jahre, 1.98

2-Stücke Knaben-Anzüge, Alter 7 bis 17 Jahre, doppelbrüst. Style mit 2 Paar Knickerbocker Hosen, Stoffe sind durchaus reine Wolle. Muster die allerneuesten und sollen Retail von $5.00 bis $7.50 bringen; zu 3.95

Männer-Anzüge — morgen offeriren wir einen spez. marineblauen reinen Worsted Serge, einfach-brüstigen Style, mit Wolle Serge gefüttert, extra gut geschneidert, alle Größen 34 bis 52 Brustmaß: für regulär gebaute, korpulente, dünne und kurze Männer, 9.95

$1.98

ter) genannten Göttin „Pihiayüentün" geweihten Tempel. Eine mächtige Quelle ist hier mitten im Tempel eingefaßt und von Marmorbalustraden umgeben. In einem anderen Tempel fand sich eine merkwürdige Darstellung im ersten Hof; drei knieende, uralte Bronzefiguren waren mit gesenktem Haupt und auf den Rücken gefesselten Händen dargestellt. Es sind dies der ungetreue Minister Tsinhui und seine Mitverschworenen, die unter der Sungdynastie einen Aufstand gegen das Herrscherhaus anzettelten.

Auf dem Rückweg sah ich die nach europäischen Vorbildern und mit deutschen Vorarbeitern betriebene Glasfabrik, die aber heute nicht arbeitete. Die Gründung hatte den sehr einleuchtenden Zweck, sich besonders in der Fensterglasproduktion vom Auslande — Belgien, Deutschland, Amerika — unabhängig zu machen und ferner neue Typen zu schaffen. Fensterglas wird immer mehr und mehr zu einem lohnenden Absatzartikel, und das Glasfenster beginnt die Papierscheiben zu verdrängen. Die Fabrik ist seinerzeit mit großen Zukunftshoffnungen fast ausschließlich mit chinesischem, von hohen Beamten gegebenen Gelde begründet worden. Sie ist so recht ein Beispiel chinesischer Mißwirthschaft seitens der Beamten, der auch die europäischen Angestellten hilflos gegenüber stehen, da sie eben von ihren chinesischen Arbeitgebern in jeder Beziehung abhängig sind.

Was nun den chinesischen Bergbau anbetrifft, so treiben die Chinesen ohne jedes System einen vollkommenen Raubbau. Durch den seit Jahrhunderten in dieser Gegend betriebenen Bergbau, der sich in unzähligen verlassenen Schächten bemerkbar macht, hat sich bei ihnen natürlich ein gewisser Scharfblick für das Erkennen solcher Stellen herausgebildet, an denen die Kohle in voraussichtlich für sie erreichbarer Tiefe ansteht. Der Unternehmer stellt irgendwo eine solche Stelle fest, macht mit dem Besitzer des Grund und Bodens, meistentheils einem Bauern der umliegenden Dörfer, einen vorläufigen Vertrag, der ihm das Niederbringen eines Schachtes gestattet. Nun wird an mehreren Stellen zugleich mit den Bohrungen begonnen, es werden Schächte niedergebracht, die eine Maximaltiefe von 90 Meter erreichen. Die obersten 2 bis 3 Meter werden mit einem leichten Baltengerüst abgestützt. Im Uebrigen ist der Schacht weder gemauert noch mit Holz ausgekleidet und ohne jede Sicherheitsmittel. Ueber dem Eingangsloch liegt eine in zwei einfachen Holzblöcken ruhende Holzwelle, um die sich ein vielleicht zwei Finger starkes Seil rollt. Die Welle wird auf beiden Seiten durch je eine einfache Kurbel von je vier Menschen gedreht. An beiden Enden des Seiles ist ein Querholz angebracht, auf das der einfahrende Arbeiter tritt. Er wird durch eine am Seil befestigte Schlinge gehalten. Als Grubenlampe dient ihm eine einfache chinesische Petroleum- oder Oellampe, ähnlich den altrömischen Lampen mit offen brennender Flamme. Ein heraufkommender und ein heruntergehender Bergmann oder Kohlenkorb halten sich das Gegengewicht. Die Arbeitszeit beträgt 24 Stunden, auf die bis zur nächsten Schicht 24 Stunden Pause folgen. Der Chinese nimmt in den Schacht alles mit hinunter, was er braucht, allzuviel ist das ja bei dem bedürfnißlosen Menschen nicht.

Die Stollen, die vom Schacht ausgehen, erreichen eine Maximallänge von 50 Meter, wodurch jede Wetterbildung ausgeschlossen und die Erklärung für die verhältnißmäßig seltenen Unglücksfälle gegeben ist. Der Arbeitstagelohn beträgt bis 25 Cent. Oft haben die Unternehmer Akkordarbeit. Auffallend war mir, wie viele Minderjährige beschäftigt waren. Alle Hilfsmittel sind natürlich primitiv. Ganz interessant war eine Wasserförderungsmaschine. An der Stelle, wo wir uns befanden, waren etwa zehn bis zwölf Schächte niedergebracht. Da die Kohle nordsüd fällt, war am südlichsten Punkte ein gemeinsamer Wasserschacht angelegt, dessen gutes Funktioniren natürlich eine Lebensbedingung für die Gesammtanlage ist. Das Wasser wurde mit über einen Rahmen gespannten Kuhhäuten geschöpft und auf eine schräge Holzbahn gegossen, von der es abfloß. Das Förderseil lief an der Schachtöffnung über eine Rolle und wickelte sich dann auf eine senkrecht stehende, etwa 2 Meter im Durchmesser messende Seiltrommel auf. Diese wurde von vier rundherum laufenden Pferdepaaren mit verbundenen Augen gedreht, die, an einfachen Ortschreiten angespannt, schnell einmal rechtsherum und dann wieder linksherum liefen. Das Heraufbringen des Wassers geschah mit großer Regelmäßigkeit und verhältnißmäßig schnell. Diese gemeinsame Wasserschachtanlage ist fast stets in Händen eines besonderen Unternehmers, der einen sehr hohen Prozentsatz, sogar bis zu einem Viertel der Gesammtförderung als Entgelt erhält. Die Kohle wurde in mächtigen Haufen geschichtet, dann flüchtig gelesen, um sofort auf Karren verladen zu werden, die, wie ich feststellte, sehr weit ins Land hinein, sogar bis Weihsien und Tsinanfu gehen. Die Stollen sind nur so hoch, wie die Kohle ansteht, so daß die Leute nur liegend und auch dann noch unter Schwierigkeiten arbeiten können. Sind die oben angeführten Abbauungsgrenzen erreicht, so werden die Schächte verlassen und bleiben stehen, wie sie sind. Mit Beginn der jährlichen Regenzeit ersaufen regelmäßig neunZehntel der gesammten Schächte. Schon das sollte doch den Chinesen die Unzweckmäßigkeit ihrer primitiven Anlagen vor Augen zu führen, aber es ist eben seit tausend und mehr Jahren so gegangen, also wird es auch weiter gehen.

Wir ritten dann weiter und kamen zu einem nur noch in sehr schwachem Betrieb befindlichen Bleierzbergwerk, in dem an Ort und Stelle aus den nur noch in sehr geringen Mengen gefundenen Bleierzen Blei in Barren herausgeschmolzen wird. Früher muß die Anlage sehr groß gewesen sein, sie war mit mächtigen Mauern umgeben und hatte auch einen eigenen Schacht für Kohlenförderung. Jetzt ist sie so gut wie verlassen. Von hier aus ging es durch tiefeingeschnittene Ravinen auf felsigen Maulthierpfaden zu einem reizenden, kleinen Erholungsheim, das sich Direktor Schmidt der Gesellschaft in einem hübsch gelegenen Thale oberhalb eines von Weidenbäumen eingefaßten, schnell dahin fließenden Baches in einem Tempel eingerichtet hat. Mächtige, uralte Zypressen beschatten den idyllisch gelegenen Ort. Unten rauscht das einige Mühlen treibende Wasser, an einer Stelle einen Teich bildend, in dem man baden kann. Oberhalb erhebt sich wie eine mittelalterliche Burg drohend die harmlose Befestigung des Dorfes, zu dem die Tempelanlage gehört. Der Tempel an sich wird natürlich von den Europäern nicht benutzt, nur die dazu gehörigen Nebengebäude hat Direktor Schmidt eingerichtet.

Handtücher

Ganz gebleichte schwere gesäumte Handtücher — Größen 18 bei 34 Zoll — Andere verlangen 10c; morgen für 5c

Das Dale & Sampill Lager von Droguen.

Wir sicherten uns die größten und besten Partien — nächsten Mittwoch zum Verkauf offerirt.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Droguen.

Maryland Malt Whiskey — $1-Größe, 53c; Danderine $1-Größe, 53c; 2-Quart Heißwasser-Sack — garantirt, speziell, 69c

Der Verkauf von $120,000 werth von Frühjahr-Kleiderstoffen ist außergewöhnlich erfolgreich

Die Ueberschuß-Partien von den besten Fabriken Amerikas und Agenten der besten ausländischen Fabriken, wegen Abbestellungen kürzlich während der kürzlichen Panik im Osten. Die Werthe sind bedeutend bessere, als welche Ihr jemals vorher bekommen habt, denn diese niedrigen Preise sind für die neuesten, schönsten Kleiderstoffe, gerade zur rechten Zeit um Eure Oster-Kleider zu kaufen. Hier sind einige der vielen Items:

Neueste Frühjahr-Suitings.

Tausende und Abertausende von Yds. der außerordentlich modischen gewebten Streifen, Corded Streifen, Fault Streifen, Checks u. hübschen Mischungen in einer riesigen Reichhaltigkeit v. begehrten schicken Farben und f'cy Mischungen, jedes Stück werth spez. angeführt zu werden. Bezahlt anderswo nicht $1.25 bis $2, kommt hier morgen und trefft die Auswahl, Yd.,

89c, 98c, 1.19, 1.29 und 1.39

Extra speziell zu 49c Yard. Gut werth 75c, 85c, $1 u. $1.25

69c wollene Suitings zu 25c die Yard.

12,000 Yards im Ganzen, 50 und 54 Zoll breit, einfache wollene Homespuns, gestreifte Suit'gs u. gemischte Suit'gs, graue Mischungen, ... gewöhnlich 69c, im Basement, per Yard 25c

15 Kisten Crepe Gewebe Cream „Danish Cloth", zu genau ½ Preis ... die Yard 7½c

Gesucht! Alle Kleiderstoffe die es benöthigen, werden bei diesem Verkauf gesucht, geschrumpft u. apprettirt, frei

Schwarze engl. Brilliantines

14 Kisten feinste Qualität schwarze engl. Brilliantines, positiv die besten je von uns offerirten Werthe, ein Teil etwas durch Wasser auf dem Ozean-Dampfer beschädigt, aber die Mehrzahl derselben absolut tadellos, Qualitäten die Euch immer $1 bis $1.50 kosten. Dienstag, so lange die große Partie vorhält, Yd.

48c, 69c, 89c, 98c und 1.19

36zöll. Bedford Cords und feines Cashmere, in hellen und dunklen Farben, Qualitäten die anderswo immer für 35c verkauft werden — im Basement, per Yard 16c

Oeltuch 5-4 fancy farbiges Tisch-Oeltuch, Yd. 8½c; f'cy farbiges Shelf Oeltuch — Dienstag, per Yard 1½c

Waschstoffe Reste von Ginghams, Kalikos, Percales, Sateens etc., speziell per Yard 3½c

Bibs Feine weiße, weiche Bibs für Babies — große Sorte — fancy gesteppt — die reguläre 5c-Sorte, sehr spez. 2c

MOELLER BROS.

Zwei Eingänge } 928-932 Milwaukee Ave. 600-602 N. Paulina Str.

Für Dienstag, den 17. März.

SPEZIELL!

Dienstag Vormittag von 8:30 bis 10 Uhr.

Granulirter Zucker, das Pfund zu 4½c

(4 Pfund für jeden Käufer.)

(Auf dem Main-Floor, Paulina Str. Annex Bargain Counter verkauft.)

Große Sorte türkische	Bade-Handtücher	leicht fehlerhaft, regul. Preis 10c, das Stück	6¾c
Extra Qualität volle Breite	Shirting Cheviot	gestreift oder einfache Farben, 12½c Sorte, Yd.	8½c
Eine extra schwere Sorte Crash	Handtuchzeug	die reguläre 7c Sorte, die Yard verkauft zu	4½c
Volle Größe messingbeschlagene	Eiserne Betten	Emaillirt in allen Farben, $5.00 Qualität	$3.25
Volle Größe Baumwoll-Top	Matratzen	mit guter Qualität Tick überzogen, regulärer Preis $2.00, zu	$1.50
Badewannen- od. Ofenröhren	Emaille	die regulär 25c verkaufte Sorte, die Büchse zu	10c
Oak finished Küchen-	Schaukelstuhl	mit gewobtem Sitz, regul. $1.79, das Stück	$1.29
Größe 9 bei 12 Fuß, Tapestry-	Rugs	eine große Auswahl von Mustern — regulär zu $15.00, das Stück	$10.98
Hochfein polirtes solides Oak	Chiffonier	mit fünf Schubladen, regulär $6.00, das Stück	$3.98
6 Fuß lange leinene	Fenster-Rouleaux	nur hell- u. dunkelfarbige — regulär 35c, das Stück	21c
1¼ Yard breites	Oel-Tischtuch	nur in weiß — leicht fehlerhaft — die Yard verkauft zu	13½c
Echte Welsbach	Mantel	regulärer Preis 10c — das Stück	6½c
Große Sorte Wasser-	Gläser	das Stück zu	1½c

Groceries.

Fancy Peaberry Kaffee, per Pfd. 15c; Feine Santa Clara Zwetschen, Pfund 5c; 5 Stücke Armours Lighthouse Laundry-Seife für 19c; Fancy japanischer Reis, Pfd. 5½c; Swiss Jersey Butterine, 2-Pfd. Ziegel 65c; Echte Mildner Hühnerkäse, Pfd. 17c; ½-Pfund Büchse Hilburd Kakao, zu ...

1 Packet Malta Vita, 1 Packet Malta Vita Cornflakes, 1 Packet Cream Wheat Flakes, 1 Packet von diesem oder 3 von einer Sorte, 25c

Liköre und Tabak

California Port, Muscat oder Catawba, per Gallone 58c; Guckenheimer Rye, 12 Jahre alt, Regul. $1.25, ½ Gall. $1.25, Flasche 75c; Malt Marrow oder Prima Tonic, per Dutzend 25c, 39c; 4 U. S. Treasury Zigarren 10c; 4 ... 4c; 4 Packete Old Mill Tabak, 15c

Glasfabrikation und Kohlenbau in China.

Poschan ist das „Essen" Chinas, im Kleinen natürlich. Schon von der Bahn aus, die durch ein recht hübsches, reich angebautes Hügelland führt, kann man in den Dörfern eine Menge niedriger Schornsteine rauchen sehen. Hier ist alles noch Hausindustrie, und jedes Dorf produzirt in Kleinbetrieben selbst. Die Stadt selbst ist wie eine Fabrikstadt in Deutschlands Westen. Hier besteht seit urvordenklicher Zeit der Sitz der Glasfabrikation, in der es merkwürdigerweise dasselbe Volk, das in der Porzellanindustrie schon vor 1000 und mehr Jahren eine höhe Blüthe zu verzeichnen hatte, niemals sehr weit gebracht hat. Das Glas, das ich sah, das z. B. zu Trinkgläsern und Fensterscheiben benutzt werden sollte, war nach unseren Begriffen recht wenig vollkommen, es war schlecht durchsichtig und voll Bläschen. Das, was Poschan seinen großen Ruf in China verschaffte, ist die Fabrikation der kleinen gläsernen Schnupftabaksfläschchen, die in ihrer von innen mit den denkbar primitivsten Hilfsmitteln ausgeführten Malerei oft eine bewundernswerthe Technik verrathen. In China existirt bis jetzt noch kein Patentgesetz, und wie in früheren Jahrhunderten auch bei uns, erbte sich das Geheimniß mancher Technik als werthvolles Kapital in einzelnen Familien fort, wohl behütet und bewahrt, so daß es zu einem Monopol wurde. Genau wie bei uns die Herstellungsweise einiger besonders schöner leuchtender Farben, die wir noch jetzt an mittelalterlichen Kirchenfenstern bewundern, in Vergessenheit gerieth, ist es auch hier gegangen. Die Kriegsstürme brausten über diese Stadt hinweg. Die Bereitung des Schmelzes, auch für Emailfarben, die zur Zeit der Mingdynastie zu großer Vollkommenheit gelangt war, wurde eingestellt. Das Geheimniß der Bereitung ging aber nicht verloren, und als man in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder anfing, Geschmack an den alten emaillirten Gefäßen zu finden, begann für Poschan eine neue Blüthezeit, die der Stadt große Reichthümer brachte. Man kann die Herstellungsorte wohl noch nicht als Fabriken bezeichnen, wohl mehr als eine Hausindustrie im Großen. Ich sah mir eine der chinesischen Glasbläsereien an, in der mit allereinfachsten Hilfsmitteln Flaschen geblasen werden. Der Besitzer beschäftigte sieben Arbeiter, fünf von ihnen nahmen mit ihren Glasblasrohren aus einem Ofen, der die flüssige Glasmasse enthielt, diese heraus, bliesen sie zu einer faustgroßen Birne und drückten das noch in glühendem Zustande befindliche Gebilde in eine Lehmform, die der Masse die Flaschenform gab. Dann wurden die Flaschen in ein Becken abgestreift, das ein alter Mann, der sechste Arbeiter, ständig mit kalter Asche beschüttete, um die einzelnen Gefäße zu isoliren. Ein Junge paßte auf den Ofen auf. Das war der ganze, in einer nach unseren Begriffen elenden Lehmbude arbeitende Arbeiterstamm. Die Malerei wird mit dünnen Stäbchen, die vorn mehrfach gespalten und umgebogen sind, von innen aufgebracht. Zu dieser Thätigkeit gehört natürlich sehr große Uebung, und die Künstler werden hoch bezahlt; auch die von ihnen hergestellten bemalten Fläschchen sind nicht billig; sie kosten bis zu 30 Mark; der Durchschnittslohn ist 28—30 Cent pro Tag. Ich sprach dann den Besitzer in seinem Laden, wo er mir einige der entzückenden, von innen gemalten Fläschchen verkaufte und anderes zeigte.

Die Haupterzeugnisse Poschans sind nun nicht die feineren Glas- und Emailwaaren, sondern Gegenstände in Ton und Eisenguß für den häuslichen Gebrauch. In den Straßen konnte man neben den von außen mit Thonerde und Quarzgestein, Kohlen, Koks und Holz hereinkommenden Karawanen Hunderte und aber Hunderte von herausgehenden Karren und Maulthieren sehen, die die oben erwähnten Bedarfsartikel, sehr einfach, aber geschickt verpackt, in weite Ferne brachten. Ich sah da Thongefäße von einem Meter Höhe bis zu den kleinsten Dimensionen, dann Theekannen, Teller, Schüsseln, chinesische Lampen, Mundstücke für Pfeifen, Glasperlen für Schmucksachen, Pfannen, Schöpfkellen usw., dann auch sorgfältiger verpackte bunte, aus feinen Glasfäden hergestellte Vorsatzfenster, die sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen und die wir manchmal in Europa in chinesischen Ampeln sehen. Ueberall herrschte reger Verkehr, alles arbeitete und rührte sich. Man konnte hier in den Gesichtern weniger oft den Eindruck der mit ihrem Schicksal Zufriedenen lesen wie sonst wohl in China. „Zeit ist Geld", ist hier das Leitmotiv, die Leute machen einen finsteren, müden, abgearbeiteten Eindruck. Auch die Kinder auf der Straße machen hier bei weitem nicht den freundlichen Eindruck wie sonst in China.

Hinter Poschan, nach Süden zu, wird die Landschaft außerordentlich schön, warme Quellen entspringen an den Bergen, sich zu einem schnell dahinschießenden Gewässer einigend, das die Stadt in zwei Theile trennt, von denen jeder für sich befestigt ist. Das Thal verengert sich hinter Poschan ziemlich stark. Auf den Hängen liegen in Mitten von Zypressenhainen alte Tempel; der Anblick ist sehr malerisch und anziehend. Ich besuchte den Taischanchingung, einen der gemeinhin „Tiennainai" (Himmelsmut-

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

HOSTETTER'S CELEBRATED STOMACH BITTERS

Gegen das müde Gefühl, so charakteristisch beim Beginn des Frühjahrs ist nichts so gut als ein paar Dosen des Bitters. Es heilt Erkältung, Grippe, Migräne, Unverdaulichkeit oder Dyspepsie.

Ein Goldmacher.

Die Geschichte des französischen Diamantenbäckers Lemoine erinnert in mancher Beziehung an die Goldfabrikation des Engländers James Price, der als „der letzte der Alchimisten" bezeichnet worden ist, obschon er auf dem Boden der Wissenschaft zu stehen behauptete und den Stein der Weisen, das Lebenselixir und andere Wunderdinge, die zu finden mittelalterliche Alchimisten vergebens ihr Leben über Pfannen und Retorten verbracht haben, in das Reich der Fabel verwies.

Price war 1752 in London geboren. Schon mit 29 Jahren wurde er zum Mitglied der Royal Society in London ernannt; bald darauf ehrte ihn die Universität Oxford wegen seiner naturwissenschaftlichen, namentlich chemischen Arbeiten durch Verleihung des Doktortitels. Durch seine Fähigkeiten wie durch sein persönliches Auftreten erweckte der junge Mann, der außerdem genügend Vermögen besaß, um ohne Brotsorgen sich ganz der Wissenschaft widmen zu können, das Interesse der gelehrten Welt. In seinem Landhause in Stoke bei Guildford baute er sich ein Laboratorium, und hierhin lud er im Jahre 1783 eine Anzahl vornehmer Herren ein, um ihnen nichts Geringeres vorzuführen, als die Verwandlung minderwerthiger Metalle in Silber und Gold. Er zeigte ihnen ein weißes Pulver, das die Kraft besitze, eine Menge Quecksilber, die 50 Mal so schwer sei, in Silber zu verwandeln, ebenso ein rothes Pulver, das 60 Mal sein eigenes Gewicht in Quecksilber zu Gold mache. In vier Schmelztiegeln wurde weißes Pulver, in dreien rothes Pulver mit Quecksilber gemischt. Als die Tiegel aus dem Ofen kamen, fand sich in ihnen wirklich Silber und Gold, dessen Echtheit Fachmänner bestätigten. Einige Proben wurden König Georg III. vorgelegt; Price veröffentlichte eine Abhandlung, in der er den mittelalterlichen Aberglauben verwarf und vorgab, auf streng wissenschaftlichem Wege das Ziel erreicht zu haben, das seit Jahrtausenden der Menschheit vorschwebt. Die Schrift erweckte großes Aufsehen und den natürlichen Wunsch, das wunderbare Rezept kennen zu lernen. Price schwieg darüber, auch als Freunde in ihn drangen, nicht seinen guten Ruf und den Ruf der Royal Society dem Vorwurf des Schwindels auszusetzen. Als endlich das Mißtrauen zu einem bedenklichen Grade gestiegen war, ließ sich Price vernehmen, seine Pulver seien aufgebraucht, er besitze nicht die nöthigen Mittel, um neue anzufertigen, auch habe ihn die Arbeit gesundheitlich so stark mitgenommen, daß er sich eine Wiederholung kaum zumuthen könne. Darauf schritt die Royal Society amtlich ein; der Präsident theilte Price mit, daß er, um die Ehre der berühmten Körperschaft zu retten, seine Experimente vor Abgesandten der Gesellschaft wiederholen müsse.

Price willigte ein und verlangte sechs Wochen, um die Pulver herzustellen. Wie es scheint, hat er während dieser Zeit in wilder Verzweiflung die verworrenen Werke deutscher Alchimisten durchgeackert, um darin vielleicht einen Fingerzeig für die Goldmacherei zu finden; nebenher bereitete er ein Fläschchen Blausäure. Am Abend vor dem festgesetzten Tage langten die Mitglieder der Royal Society bei Price an. Einem unverbürgten Gerücht zufolge verschaffte sich einer der Herren durch Bestechung der Dienstboten heimlich Zutritt in das Laboratorium und entdeckte, daß die Tiegel doppelte Böden hatten. Als am anderen Morgen die Mitglieder feierlich im Laboratorium versammelt hatten, trank Price richtig die Blausäure und stürzte tot zu ihren Füßen. Er hinterließ ein Vermögen von 12,000 Pfund. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat nicht Gewinnsucht ihn zu dem Schwindel getrieben, sondern die Eitelkeit, als Entdecker zu glänzen.

— Das Gute bei der Sache. — Direktor (entsetzt, als das Publikum während eines Trauerspieles lacht): „Um Himmelswillen, sie lachen ja!" — Autor: „Ganz gut so, dabei können sie wenigstens nicht pfeifen!"

— Unterhaltungsstoff. — Bader: „Hardl, Du mußt die Kunden beim Einseifen ein wenig unterhalten." — Hardl: „Ich frag' ja so jeden, ob er „die Lustige Wittwe" schon gesehen hat."

— Einschätzung. — Parvenü: „Ich weiß nicht, warum Sie von dem Herrn so viel Aufhebens machen!" — „Erlauben Sie, der Mann ist einer der bedeutendsten Pianisten!" — „Hm — besserer Akkordarbeiter!"